

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

180 (6.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693599)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2.10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Verlagsleitung: "Nachrichten". Bei Bestellungen ist die Angabe der Zeitung und der Nummer der Ausgabe erforderlich. Bei Abnahme der Zeitung ist die Zahlung der Steuern und Gebühren voranzubringen. Bei Abnahme der Zeitung ist die Zahlung der Steuern und Gebühren voranzubringen. Bei Abnahme der Zeitung ist die Zahlung der Steuern und Gebühren voranzubringen.

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Bartisch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs: Jacob Replöge, gleichzeitig Vorkauf; verantwortlich für den Unterhaltungssteil: H. De. Bartisch; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Weber (sämlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Leopold Frey, Berlin W 35, Viktorialstr. 4A (Fernsprecher: Rufnr. 8361/66). Verantwortlich für den Anzeigensteil: Carl Weber, Oldenburg, 28 VI. 36; Ueber 16.000. Zur Zeit in Freiheit Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Schaff, Oldenburg i. O., Vertriebl. 28.

Nummer 180

Oldenburg, Montag, den 6. Juli 1936

70. Jahrgang

Weimar wieder die Stadt deutschen Geistes

Weimar, 5. Juli.

Ein machtvoller Auktakt des Sonntags der zehnjährigen Reichsparteitage 1926 war im Schloßpark zu Weimar bei der großen Appell der Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gau's Thüringen. Der Führer begrüßte seine Kampfgenossen und die zehntausende entbotnen ihrem Führer ihren Gruß: „Heil, mein Führer!“

Nationalsozialistischem Brauch getreu, gedachte man auch in dieser Stunde der Männer, die für ein neues Reich, für ein Deutschland der Größe, Freiheit und Stärke ihr Leben gaben. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt die Gedenksprache: „Es ist, so sagte er, eine Pflicht der Selbshachtung und der Dankbarkeit an so stolzen Tagen der Bewegung, deren zu gedenken, die durch Hingabe ihres Lebens unseren Kampf begünstigt und den Sieg der Idee mit errungen haben. Heute ist es das ganze deutsche Volk, das dieser feiner besten Söhne gedenkt, die während der furchtbaren Jahre des Niederganges den Beweis erbrachten, daß Deutschlands Schicksal noch immer aus reinem Willen, idealem Streben und lebensfähigem Willen zum Guten und Guten gestaltet wird.“

Wir leben in der Welt für das gleiche Ziel, für das unsere Kameraden fielen. Wir sind glücklich, daß sie ihr Opfer nicht vergeblich gebracht haben. Ihr Heldentum war es, das dem Führer die Bewegung schuf, die er als Voraussetzung zum Siege benötigte. Unseren Toten danken wir es, daß die Forderung „Treue bis zum Tode“ nicht zur Fiktion wurde. Wir grüßen die Verblichenen, unsere besten Kameraden.“ Die Standarten und Fahnen senkten sich, Flammen loberten von den Platonen und die Weise vom guten Kameraden vereinte alle zum stillen Gedenken an die Gefallenen.

Gedächtnisse

Dann sprach Kampfführer Hühnlein, um im Namen seiner Männer dem Führer erneut unwandelbare Treue zu geloben.

Reichsarbeitsführer Sierl erklärte: „Stäubig und vertrauensvoll in selbstverständlicher Treue und bedingungslosem Gehorsam folgen wir Ihnen, mein Führer, die Hunderttausende ungenannter Arbeitsmänner.“

Es folgt das Gedächtnis des Reichsführers SS Himmler: „Seien Sie, mein Führer, versichert, daß wir willens sind, alle guten Zeiten ebenso anhängig zu

bestehen wie alle schlechten, und daß wir weiter willens sind, immer die gleichen zu bleiben.“

Zum Schluß nahm Stabschef Lütke das Wort: „Wenn wir heute wieder an dem gleichen Platz stehen, so darf ich Ihnen im Namen aller Sturmabteilungen die gleichen Worte zurufen, die sie uns vor zehn Jahren mit auf den Weg gaben: Wir verlassen die Fahne nicht, man möge denn die Herzen aus unseren Leibern reißen.“

Nach dem Badenweiler Marsch hielt der Führer, jubelnd begrüßt, eine Ansprache an seine Getreuen.

Rede des Führers

In einer kurzen Ansprache an die aufmarschierten Formationen wandte sich der Führer noch einmal an seine alten Kampfgefährten, die vor zehn Jahren vom ersten Reichsparteitag zu Weimar mit neuer Kraft und neuem Glauben hinausgezogen seien in die deutschen Gauen als Prediger und Werber für die nationalsozialistische Idee und die somit den Grundstein gelegt hätten zu dem stolzen Bau des nationalsozialistischen Staates.

Der Führer würdigt den Opfergeist dieser Männer, die in all den Jahren des Kampfes Entbehrungen und Leiden in unvorstellbarem Maße auf sich nehmen mußten, aber niemals materiellen Lohn erhoffen durften. Der höchste Lohn jedes einzelnen liegt in der Erinnerung daran, daß er damals mitgekämpft habe und dabei gewesen sei, und der stolze Besitz aus all den Jahren des Kampfes werde immer die kleine, zersplitterte und verwahnte Kampfbinde aus dieser Zeit sein, und das unscheinbare Braumbrot, in dem diese Männer die ganzen Jahre marschierten.

Stürmischer Jubel füllte das Feld, als der Führer davon sprach, daß in den kommenden 10 Jahren die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung genau so jeder Gefahr trotzen und niemals kapitulieren würden, wie in den zehn vergangenen Jahren. Dann werde die Vorführung auch weiterhin diesen Kampf segnen und die Bewegung und Deutschland stehen für alle Ewigkeit.

Der historische Marsch

Weimar, 4. Juli.

Am Sonnabendmittag fand der historische Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Alten Straße und der Teilnehmer des Jahres 1926 statt. — Die Straßenzüge, durch die der Marsch führte, waren umfäumt von Tausenden, die gekommen waren, jene zu begrüßen, die 1926 auf diesen Straßen in Weimar einzogen. Besonders stark ist der Andrang an den Hauptverkehrsruipunkten, am Bahnhof, am Rufeumplatz, vor dem Gebäude der Reichsstatthalterei und am Markt, der heute wie damals das Ziel des Zuges bildet.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt das Kommando zum Abmarsch. Der Blutfahne nach setzt sich dann der lange Zug vom Bahnhof aus in Bewegung und marschiert die Straßen entlang, die damals jene Kämpfer für Adolf Hitler durchschritten. Alle Straßen stehen ihnen offen, und wohl mancher denkt an den 4. Juli 1926 zurück, als die Hauptstraße der Innenstadt für die Kämpfer Adolf Hitlers gesperrt war. Ueberall wird der Zug, an dessen Spitze Rudolf Heß marschiert, mit Begeisterung begrüßt. Der Blutfahne nach marschieren die Reichsleiter, die Führer der Formationen und der Gliederungen der Bewegung. Die silbernen Adler der Hohenzeichen beleben das Bild des „braunen Zuges“. Ueber 500 Standarten der SA, der SS und des NSKK werden mitgeführt. Ein Bataillon des SS-Regiments marschiert danach. In ihren Marschschritt folgt sich der Rhythmus der 4200 Marschteilnehmer von 1926. Voran marschieren die Bayern, es folgt Baden, Danzig, Berlin. Kämpfer aus Sachsen, Anhalt, Hannover, von der Wasserante, aus Württemberg und allen Gebieten sind im Zuge. Einen großen Teil der Teilnehmer stellt Thüringen. Den Schluß des Zuges bilden Ehrenführer der SA, SS, des NSKK und wiederum einige Kompanien des SS-Regiments.

Die alten Kampfgetreuen Adolf Hitlers vereinen sich nach dem Marsch durch die Stadt an dieser bedeutungsvollen Stätte in Erinnerung an die Tage von 1926.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung hatte sich auf dem Marktplatz und den anliegenden Straßen eine viel tausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Als die Uhr des nahen Schloßturmes auf 14.20 Uhr zeigt, geht eine lebhafteste Bewegung durch die Menge, und stürmische Heulrufe erklingen: Der Führer verläßt das Hotel „Elefant“. Trommelwirbel wird von fern hörbar, kommt näher und näher, und dann hat die Spitze des Zuges den Marktplatz erreicht. Der Stellvertreter des Führers, der mit Gauleiter Sautel die Spitze des Zuges führt, erstattet dem Führer Meldung und nimmt mit dem thüringischen Gauleiter neben dem Bagen des Führers Aufstellung, an dem nun die Kampfgetreuen mit ihren alten Sturmzeichen, blumengeschmückt vorbeimarschieren. Mit erhobenem Arm grüßt Adolf Hitler seine getreuen Kämpfer.

Nach dem Badenweiler Marsch eröffnete Gauleiter Sautel die Kundgebung mit einem Gruß an den Führer. Nach dem Gesang des Niederländischen Danzgebets schloß Gauleiter Sautel die historische Stunde.

Massenkundgebung im Stadion

Weimar, 5. Juli.

Der Erinnerungsparteitag in Weimar fand am Sonntagmorgen seinen Abschluß mit einer Massenkundgebung auf allen Sportplätzen des Stadions und der Weimarer Sportanlagen. Groß war die Zahl der Ehrengäste aus dem Herzen des Reiches und aus den Gauen unseres Vaterlandes. So sah man den Stellvertreter des Führers, zahlreiche Gau- und Reichsleiter, Gruppen- und Obergruppenführer, u. a. Staatssekretär SS-Gruppenführer Kärner in Vertretung des während des Erinnerungsparteitages verbindeerten ersten Führers der SA, des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Gauleiter Sautel eröffnete die Kundgebung, indem er Minister Dr. Goebbels begrüßte und auf die Bedeutung der Weimarer Erinnerungstage hinwies. Darauf sprach Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels führte nun die Gedanken der Teilnehmer in die Tage zurück, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Damals habe die gegnerische Seite Inflation, Bürgerkrieg und Chaos prophezeit. Was aber sei eingetreten? Wir haben die Wirtschaft aufgebaut, wir haben die Arbeitslosigkeit bis auf einen kaum noch beachtlichen Rückstand überwunden; wir haben den Volkswirtschaft, der uns damals den Kampf ansetzte, beigesteuert; wir haben an seiner Stelle eine Volksgemeinschaft aufgerichtet und Deutschland zu einem Hort der Ordnung, der Stärke und des Friedens gemacht. Wenn es heute überhaupt noch eine Hoffnung auf ein besseres Europa gibt, dann ist Deutschland dieser Hoffnung sicherster Garant!

Dieser deutschen Ansel der Ordnung, Ruhe und Disziplin stellte Reichsminister Dr. Goebbels die Wirren und Unruhen, die inneren Zerfurchungen, Streiks und Ausperrungen in aller Welt gegenüber. Mitten in dieser unruhigen Welt liegt Deutschland, geführt nach neuen Prinzipien und ganz seiner großen inneren Aufgabe hingegeben. Deutschland wolle nichts weiter als seinen inneren Aufbau fortsetzen. Wenn es sich eine Wehrtat gibt, so nur deshalb, um diesen inneren Aufbau den nötigen Schutz zu geben.

Mit härtestem Nachdruck verwahrte sich Dr. Goebbels gegen den Vorwurf, die nationalsozialistische Bewegung sei gottesfeindlich. „Ich bin der Meinung“, so sagte er, „daß die Bewegung so erhaben über diese Vorwürfe ist, daß sie dagegen gar nicht verteidigt zu werden braucht. Diejenigen, die nicht müde werden, diese Vorwürfe zu erheben, sollten



Ein gelungenes Bild von den Festlichkeiten anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Reichsparteitages in Weimar. Man sieht den Führer auf dem Wege vom Hotel zum Schloß. In beiden Reihen jubelte die Menge in nicht endenwollender Begeisterung dem Führer zu. (Eckert-Bilderdienst-Bl)



Auf dem Wege zum Staatsempfang in Weimar begrüßte den Führer auch ein kleines Mädchen, das ihm einen Blumenstrauß überreichte. Hinter ihm Rudolf Heß, Dr. Fried und Balbur v. Schirach. (Presse-Illustrationen Hoffmann-Bl)

Ich lieber darum kümmern, daß wieder Moral und Gottesfurcht in ihren Franziskanerklöster Einzug halte (führmische Zustimmung). Da sieht ihnen ein so weites Gebiet der Betätigung offen, daß man annehmen müßte, sie fänden zur Beschäftigung mit uns überhaupt keine Zeit mehr (erneuter starker Beifall). Daß in Deutschland überhaupt noch Ketzeln und Altiäre stehen, verdammt das deutsche Volk nicht etwa der Kampfgeistigkeit der Konfessionen, denen diese Kirchen gehören, sondern uns, die wir den gottesdienstlichen Atheismus zu Boden geschleudert haben.

Nichts wäre Deutschland ohne die Partei, und nichts wäre die Partei ohne ihre alte Garde. Ihr gebührt der Dank für die treue Hingabe und von ihr erwartet der Führer, daß sie genau so in der Zukunft ihre Pflicht tun wird, wie in der Vergangenheit. Die alte Parteiorganisation ist in der Macht verloren, sondern eine schwarze Erde. Sie kämpft unermüdlich weiter, um die Führer die Möglichkeit zu geben, Zug um Zug das nationalsozialistische Programm in die Wirklichkeit zu übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zum Schluß noch einmal von den ergreifenden Stunden dieser Tage des Wiederlebens,

die Töne der Erbauung und der Stärkung für den Führer und die alten Parteigenossen waren. An warmen Worten gedachte er des Führers, des Beipfels und Vordermannes im Kampfe um die Macht wie auch in der Führung des Reiches, und schloß mit den Worten: Für ihn leben wir, und für ihn arbeiten wir. Solange kein Auge auf Deutschland ruht, ist uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange.

Begeistert stimmten die Tausende in das Siegel auf den Führer ein.

Der Führer spricht

Wenige Minuten darauf erfolgte, wiederum von den Tausenden begeistert begrüßt, der Führer, während der Wabeneviter Marsch ertönte. Gauweiler Sankel richtete an ihn herrliche Worte der Begrüßung.

Als der Führer zum Abschluß der Weimarer Wiederlebensstage noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriß, schloß ihm der Jubel von 120 000 Deutschen entgegen, von denen viele Tausende zum erstenmal den Führer von Angesicht zu Angesicht sahen.

Der Führer zeigte in seiner Ansprache den Unterschied zwischen der Weimarer von 1918 und der Weimarer von 1933 auf und wies darauf hin, daß eine Machtübernahme an sich noch keinen legalen Zustand schafft, sondern erst die Legen-

reiche und erfolgreiche Auswirkung einer solchen Machtübernahme. Die Revolutionäre von 1918 hätten diese feindselige Auswirkung nicht herbeigeführt, sondern in 15 Jahren eingegriffen, und das Wort wahr gemacht, das einer der ihren einmal dem Volke zugesprochen habe:

„Wie länger stehen soll, wenn unter starker Arm es will!“

Sie hätten allerdings nicht vermocht, die Röder auch wieder in Gang zu setzen, das habe in 3 1/2 Jahren, einer beispiellos kurzen Zeit, der Nationalsozialismus getan.

Als letzte Begrüßung der Revolution des Jahres 1933 werde die Radwelt schließen können: „Dieser Revolution vom Jahre 1933 verdammt das deutsche Volk wieder eine aufstrebende Wirkkraft; es verdammt dieser Revolution den Schmut einer harten Kälte; es verdammt dieser Revolution eine neue deutsche Kultur; es verdammt dieser Revolution eine neue deutsche Kunst; aber über allem, es verdammt dieser Revolution einen neuen deutschen Menschen.“ (Stürmische Geleuze und minutenlanges Beifall.)

Als der Führer beendet hatte, schloß Gauweiler Sankel die machtvolle Kundgebung, die mit den Redern der Nation ausklang. Die 10-Jahresfeier des ersten Reichsparteitages 1926 hatte damit ihr Ende gefunden.

Reichstriegetag Kassel 1936

Der Aufmarsch der 200000 auf der Karlswiese

Kassel, 5. Juli.

Den Höhepunkt des Reichstriegetages 1936 bildete am Sonntagvormittag der große Aufmarsch der 200 000 Kpfhändler-Männer auf der Karlswiese.

Besondere Aufmerksamkeit erregte dabei der Einmarsch der Bangeriner Jünger in ihren historischen Uniformen mit der ältesten Fahne des Bundes. Es folgten Ehrenabteilungen der Kriegsmarine und der Reichsluftfahrt, worauf dann die Fahnenkompanie des Reichsheeres mit den alten Regimentsfähnen begrüßte von der Menge begrüßt, vor der Front Aufstellung nahm.

Der Bundesführer des Reichstriegetages, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, begrüßte die zahlreichen Ehrengäste und führte dann u. a. aus: Das Vorkennnis „Wir waren Soldaten — und wir bleiben Soldaten!“ erfülle uns wieder. Zum ersten Male wehe an einem Reichstriegetage die neue Fahne des Bundes, die Fahne mit dem Sonnenzeichen des Hakenkreuzes in dem Eisernen Kreuz der Kriegssoldaten. Diese Fahne, eine Gabe des Führers, sei nicht dazu da, um bei Feiern und Festen vorzutragen zu werden, die Fahne fordere mehr: 14 Fahnen des alten Heeres seien im Weltkrieg verloren gegangen, aber nicht eine von diesen 14 habe der Gegner im

Kampfe errungen, sie alle seien gefunden worden unter Bergen von Leichen. Das sei unser Rächer!

Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Sommerkämpfe und gedachte der toten Kameraden des Weltkrieges, der Bewegung und aller Soldaten in der Welt als verbündete und feindliche, die für ihr Vaterland das Leben ließen. Kommandos erließen, und die Fahnen senkten sich. Die Truppen präsentierten das Gewehr, und während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, ehren die Anwesenden die gefallenen Helden durch Erheben der Wechten.

Die Saat dieser Opfer, so sagte Oberst a. D. Reinhard nach der feierlichen Heldenbrunnung, sei in Deutschland angekommen. Möge sie auch aufgehen in der ganzen Welt dadurch, daß die Frontgeneration aller Nationen sich die Hand reicht zu friedlicher Arbeit. Der Redner begrüßte noch besonders die zum Reichstriegetag erschienenen Kameraden der britischen und französischen Frontverbände.

Anschließend sprach der Kommandeur der 9. Division, Generalleutnant Ohwald, und der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, v. d. Hillebrand, von dessen Reichstriegetageführer Oberleutnant führte u. a. aus: Nach 14 Jahren hätten wir endlich wieder die Wahrung der Welt deshalb erobert, weil wir uns selbst wieder achten gelernt haben. Uns seien die anwesenden ausländischen Frontkämpfer der Ausdruck dieser Achtung. Wenn am nächsten Sonntag deutsche Frontsoldaten vom Reichstriegetag und von der REICH mit Front-

kämpfern aus anderen Ländern sich bei Verdun treffen, dann werde ein Schwur diese Männer betreffen, daß das Schicksal der Welt in dem Frieden liegt, den diese Männer in diesen Tagen zu schließen gedenken.

Nachdem der Vertreter des deutschen Soldatenbundes, Bundesgruppenführer General a. D. Schneewind, die Größe des Bundesführers überbrachte hatte, wies Gauweiler Sankel bei der in seiner Ansprache darauf hin, daß die Mitglieder des Kpfhändlerbundes nicht nur von der Bevölkerung als solche, sondern auch von der Bewegung begrüßt begrüßt würden. In einem Schwurwort gab der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard das von Führer und Reichstriegetage eingegangene Telegramm bekannt:

Für die Wiedung von der Eröffnung des Deutschen Reichstriegetages dankend, überende ich den im Deutschen Reichstriegetage vereinigten alten Soldaten und ihren Gattinnen aus dem Auslande meine herzlichsten Grüße. Die deutschen Kriegerveterane sind in den 150 Jahren ihres Bestehens stets ein Sammelplatz nationaler Gesinnung und guter Kameradschaft gewesen. Wären sie dieser Tradition getreu im neuen Reich den alten soldatischen Geist weiterpflegen.

Nach einem Siegel auf Führer, Vaterland, Volk und Wehr schloß der Bundesführer die Kundgebung. Dann folgte der mehrstündige Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und den Ehrengästen, bei dem mit besonderem Beifall die Abteilungen der ausländischen Frontkämpfer begrüßt wurden.

Greiser sagt dem Völkerverbund die Wahrheit

Genf, 4. Juli.

Bei der Beratung der Danziger Frage in der öffentlichen Sitzung des Völkerverbundes erhielt Senatspräsident Greiser nach kurzen einleitenden Bemerkungen des Richterleiters Eden und des Vertreters Polens, Außenminister Wed, das Wort.

Senatspräsident Greiser machte über das Danziger Problem und die Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und dem Völkerverbund grundlegende Ausführungen, die bei den Mitgliedern des Völkerverbundes großes Aufsehen erregten. Die Rede hat folgenden Wortlaut:

Als ich in der Nacht zum Freitag die Nachricht erhielt, daß der Rat des Völkerverbundes den Beschluß gefaßt hätte, die Erledigung Danziger Fragen auf die Tagesordnung dieser Ratssitzung zu setzen, war ich, was ich ehrlich betonen möchte, in höchstem Maße über diesen Beschluß erstaunt, mit mir, dessen bin ich gewiß, die gesamte Danziger Bevölkerung, als deren Vertreter ich die Ehre habe, hier zu stehen. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerverbundes, daß die Freie Stadt Danzig zum Völkerverbund, daß solche Fragen mit sonderbarer Eile auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Besonders eigenartig erscheint es jedoch, daß die Presse der Opposition in Danzig den Bericht des Herrn hohen Kommissars eher zur Kenntnis bekommen hat als die Danziger Regierung. Ich habe den Bericht leider erst jetzt in Genf bei meiner Ankunft zur Kenntnis nehmen können und muß sagen, daß mein Ersttaun über diesen Bericht noch größer ist als über den Ratsschluß. Ich bin also gewissermaßen gezwungen, aus dem Stregreis zu diesen Dingen Stellung zu nehmen. Aus diesem Grunde dürfen Sie es mit, meine Herren, auch nicht verwahren, daß ich vor aller Öffentlichkeit, weniger aus juristischen und völkerverrechtlichen Erwägungen heraus zu ihnen spreche, sondern mehr aus dem tiefen Herzen der an-

hängigen Danziger Bevölkerung, die zu führen mir das Schicksal als eine hohe und schöne Aufgabe anvertraut hat.

Als Nationalsozialist und Deutscher muß ich ehrlich meiner Meinung dahingehend Ausdruck geben, daß man sich nach der taktischen Standpunktweise des Herrn Kommissars bei dem letzten deutschen Kriegsschicksal im vorigen Jahre über das Unterbleiben des Bündnisses des Kommandanten des Kreuzes „Leipzig“ nicht weiter zu wundern braucht.

Die Tatsache, daß die Danziger Regierung hier zum zweiten Male im Verlauf eines Jahres sozusagen vor der Weltöffentlichkeit zur Rechenschaft gezogen wird, legt mir die Verpflichtung auf, einmal grundsätzlich auf alle Fragen, die die Freie Stadt Danzig bewegen, einzugehen.

Tabei mußte ich betonen, daß ich mich vor meinem eigenen Gewissen in der Pflicht eingehungen habe, hier einmal nicht als Beauftragter toter Buchstaben und theoretischer Paragraphen zu sprechen, sondern als Regent von 400 000 deutschen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ereignisse an den Völkerverbund setzen wollen und die Ideologie dieses Intinismus letzten Endes gar nicht verstehen, sondern die durch Blut und Masse an das deutsche Volk gebunden, ihre Herzen eine andere Sprache sprechen lassen, als die durch eine weissenfremde Verfassung eingeengt.

Die Danziger Bevölkerung hat mit mir den Eindruck, daß ihr Heimat Danzig nicht aus den Gründen vom Völkerverbund abgetrennt worden ist, die man in der Weltöffentlichkeit immer wieder behauptet. Warum erfolgte denn überhaupt die Abtrennung?

Die Republik Polen sollte einen freien Zugang zum Meer haben, welcher ihr durch den Danziger Hafen gewährleistet wurde. Das neuerhandene Polen hat diesen unbehinderten Zugang zum Meer erhalten. Wie ich ausdrücklich

und laut betonen möchte, erhebt das polnische Volk diesen Anspruch zu Recht.

Wenn es aber allein nur um diesen Zugang zum Meere zu tun gewesen wäre, hätte man ja unsere Heimat Danzig nicht von Deutschland abzutrennen brauchen. Wenn aus Danzig trotzdem ein sogenannter Freiland gemacht worden ist, dann möchte man fast annehmen, daß dieses geschah, um im Osten Europas einen dauernden Herd der Unruhe und der Reibung zwischen Deutschland und Polen zu besitzen.

Neben dem Fehlen vieler Völkerverrechte, die einem selbständigen Staat zukommen, hat es der Völkerverbund bisher unterlassen, dieser Freien Stadt Danzig in irgendeiner Form praktisch zu helfen.

Ich veranlich bin davon überzeugt, daß die Regierung noch viel mehr, als sie bereits aus eigenem Können getan hat, zum Wohle der Gesamtbevölkerung hätte leisten können, wenn sie nicht dauernd durch die Tätigkeit des Herrn Leiter von dieser wichtigen Aufgabe abgelenkt worden wäre.

Innerlich drohte Danzig als kleinster Staat Europas in diesen vielen Krisenahren wirtschaftlich zusammenzubrennen. Außerlich waren Panz und Streit mit Polen bis zur Regierungsübernahme durch uns Tagesordnungspunkte auf allen Sitzungen des Völkerverbundes. Die Freie Stadt Danzig galt als ein Ferment der Unruhe. Man nannte sie auch selbst in den Kreisen des Völkerverbundes das Pulverfaß im Osten Europas. Ein kleiner Funke hätte genügt, nicht nur dieses Pulverfaß zur Explosion zu bringen, sondern darüber hinaus auch Zusammenstöße zu erzeugen, die fast genug gewesen wären, Europa zu erschüttern.

Jahre hindurch hat man überall und auch hier im Völkerverbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Zündstoff aus dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider hat der Völkerverbund diese Aufgabe nicht erledigt. Erst zwei Männer mußten kommen, die es trotz ihrer Persönlichkeit und kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres ehrlchen Willens fertigbrachten, innerhalb kürzester Frist alle Konfliktstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten: Adolf Hitler, der anerkannte Führer des deutschen Volkes, und Josef Pilsudski, der große und ehrwürdige Marschall Polens. Beide Soldaten sind unvoreingenommen und geradlinig in ihrem Wesen. Wahrlieh, zwei Männer, so übertragen unter den Großen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völkerver und um diese beiden Führer breiden.

Ist es da ein Wunder, meine Herren, daß auch wir in Danzig als Deutsche unter Deutschen, welche die Existenz und die Größe Polens nicht negieren, sondern betonen, alsobald den richtigen Weg zur Befriedigung dieser bärteren Amosphäre fanden?

Alle Kommissare, welche vor ihrem jetzigen Vertreter in Danzig tätig gewesen sind, werden Ihnen zugeben müssen, daß sie wegen des Danzig-polnischen Verhältnisses oft schwere Sorgen hatten. Ihnen, meine Herren, und Ihrem Kommissar diese Sorge abzunehmen, war für die Danziger Regierung, die sich bekanntlich loyal zur Einhaltung aller Verträge verpflichtet hat, vornehmste Aufgabe. Die Danziger Bevölkerung versteht es aber beim besten Willen nicht, wenn man diese hohe Aufgabe mißachtet.

Anstatt meine Regierung zur Erhaltung und zur Ver-

Genfer Schitanen gegen Greiser

Ungehörte Zwischenfälle im Völkerverbundsgebäude

Genf, 5. Juli.

Nach der zweiten Rede des Senatspräsidenten Greiser in der Sitzung des Völkerverbundes am Sonnabendabend kam es zu ungehörten Zwischenfällen.

Senatspräsident Greiser war während seiner Rede wiederholt von der Presse tribüne aus mit beleidigenden Zwischenrufen unterbrochen worden. Als Präsident Greiser sich vom Senatspräsidenten und dem polnischen Außenminister Wed mit dem deutschen Gruß verabschiedete, ertönten wiederum auf der Presse tribüne böhsnische Zwischenrufe. Als Greiser dann beim Verlassen des Saales an der Presse tribüne vorbeiging, gab er seiner Mißachtung durch eine geringschätige Handbewegung deutlich Ausdruck. Darauf erhob sich aus den vollbesetzten Reihen der internationalen Presse ein wüster Lärm.

Als Präsident Greiser den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von zahlreichen internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich ausfallend viele Juden befanden, umringt und mit Schandrufen überschüttet. Der offizielle Vertreter der Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar tätlich bedroht. Die Ruhe, die Greiser an der Tag legte, herrschte noch die

Wut derjenigen, die ihn umdrängten. Schließlich erschien ein Beamter des Völkerverbundssekretariats und stellte an den Präsidenten der Freien Stadt das ungehörte Anfinnen, durch eine Hintertür das Völkerverbundsgebäude zu verlassen. Greiser weigerte sich, indem er erklärte: „Ich bin durch den Haupteingang in dieses Gebäude hineingekommen, und ich werde es auch auf jeden Fall wieder durch den Haupteingang verlassen.“ Der Senatspräsident blieb dann noch etwa zehn Minuten in der Wandelhalle und verließ dann mit seiner Begleitung das Völkerverbundsgebäude durch den Haupteingang.

Schon als Greiser Sonnabendnachmittag das Gebäude betrat, war es zu einem unerquicklichen Vorkommnis gekommen. Beim Betreten des Gebäudes wurden ihm von Saaldienern Angehörigen gemacht, obwohl er sich ordnungsgemäß angemeldet hatte. Greiser protestierte in seiner ersten Rede vor dem Völkerverbund energisch gegen dieses ungehörte Verhalten. Von Seiten des Völkerverbundssekretariats sind diese Vorfälle damit entschuldigt worden, daß man besondere Sicherheitsmaßnahmen gerade zum Schutz Greisers getroffen habe, und daß die Kontrolle am Eingang des Gebäudes besonders verschärft worden sei, um auf alle Fälle Kundgebungen gegen die Danziger Vertreter zu vermeiden. (1)

Verhandlung zu unterstützen, muß ich zu meinem größten Bedauern bemerken, wie in den letzten zwei Jahren immer mehr geradezu mit der Lupe nach Pulverföhrchen gesucht wird, die durch die Sonne der Weltöffentlichkeit vor dem Völkerrundrat angezündet werden sollen. Es wäre wahrlich besser, schon zu Hause mit einem Glas Wasser diese Kördchen umständlich zu waschen. Es darf daher auch im Hinblick auf die letzten Ereignisse nicht dringender, daß die Regelung erzwungen sein könnte, dem dringenden Wunsch der Bevölkerung nachzugehen, bei Fortsetzung dieser Methoden die Beziehungen zum Völkerrundrat durch eine Neuprüfung zu unterziehen.

In Danzig regiert seit mehr als drei Jahren eine nationalsozialistische Mehrheit, welche zweimal in verfassungsmäßiger geheimer Wahl durch das Vertrauen der Bevölkerung bestätigt worden ist. Sie, meine Herren, die Sie diesen hohen Rat des Völkerrundes bilden, befehlen sich zu den Gesetzen der Demokratie. Ich bekenne mich jedenfalls zu diesen Gesetzen in der wichtigsten Bedeutung dieses Wortes. Demokratie bedeutet, daß der Wille einer Mehrheit nach Sitte und Gesetz zur Geltung gebracht werden soll. Dieser Wille der Mehrheit ist unüberwindlich und unantastbar zweimal für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zum Ausdruck gekommen.

Das Benehmen des jetzigen Kommissars in Danzig geht jedoch darauf hinaus, dieses Grundgesetz der Demokratie zu mißachten und einer sich destruktiv befähigenden Minderheit, die in sich selbst zerstritten und uneins ist, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßig geschaffene Mehrheit in schamlosester Weise zu terrorisieren.

Meiner kleinste Staat Europas, als dessen Vertreter ich hier schon mehrere Male vor dem großen Scheinverfälscher der Weltöffentlichkeit gestanden habe, hat getan, was er tun konnte, ja, er hat sogar mehr getan, als er eigentlich hätte tun dürfen. Er hat immer wieder vorgeschlagen, um seinen Willen zu zeigen, daß er mit dem Völkerrund ein gutes Verhältnis haben möchte. Ich kann mich bei dieser Feststellung auf viele Zeugnisse in der ganzen Welt berufen, insbesondere aber auf zwei Zeugnisse, die mit am meisten wert sind: das Zeugnis der deutschen Reichsregierung und das Zeugnis der polnischen Regierung.

Wenn aber, meine Herren, die nationalsozialistische Mehrheit der Danziger Bevölkerung, die meine Regierung trägt, sehen muß, daß durch die Hilfestellung dieses Kommissars — und dabei ist es gleichgültig, ob diese Hilfestellung bewußt oder unbewußt geleistet wird, eine Minderheit sich das Recht nimmt, eine verfassungsmäßige Mehrheit zu terrorisieren, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch der einseitige Versuch zu der Überzeugung kommt, daß hier das Grundgesetz der Demokratie zerstört werden ist. Wenn die nationalsozialistische Mehrheit sich wegen dieses Terror einer Minderheit zu sehr freut, dann ist das für alle, die Danzigs Bevölkerung kennen und lieben, verständlich. Sie können ja auch schließlich nicht verlangen, meine Herren, daß ich als Regierungschef eine Bewegung unterbringe, die meine eigene Regierung trägt, oder daß ich diese Bewegung bestrafen lasse, wenn sie sich in Notwehr befindet. Notwehr ist das selbstverständliche Recht jedes Menschen, also auch von Nationalsozialisten. Die Minderheit läuft dann aber hin zum Völkerrundskommissar und beschwert sich. Der Kommissar macht Berichte nach Genf, die die Regierung gar nicht einmal kennt, die aber in der von der Opposition gewünschten Sinne verlaufen. Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig wird angefaßt, nur berührt es eigenartig, daß gerade diese Bewegung die Toten und Schwerverletzten gebädelt hat.

Rein, meine Herren, für solche Methoden eines Völkerrundskommissars hat die Danziger Bevölkerung kein Verständnis. Ich wünschte, meine Herren, diese deutschen Cypher ständen hier vor Ihnen vor dem Nationalrat. Sie würden dann mit eigenen Augen sehen, daß die von Ihrem Vertreter gebildete Kampfbewegung der Opposition keinen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung liefert, sondern eher beläufig wirkt.

Ich will jedoch nicht mich dem Vorwurf aussetzen, daß ich Ihnen heute lediglich Wünsche und Sorgen der Danziger Regierung und der Danziger Bevölkerung vor Augen geführt hätte, ohne jedoch in der Lage zu sein, einen Ausweg aus dieser Situation meinen Vorschlag hin zu zeigen. Zum Beispiel der Völkerrundrat entsendet nach Danzig einen neuen Kommissar mit der Anweisung, ebenso wie alle früheren Kommissare sich innerpolitisch für vollkommen zurückzuhalten und der Größe seiner Stellung und seines Auftrages im außenpolitischen Leben Danzigs gerecht zu werden. Hierbei möchte ich offiziell und allem Nachdruck betonen, daß ich erwidere bin, im Namen der Danziger Regierung die Erklärung abzugeben, daß bei dieser Neuordnung der Dinge sowohl alle aus allen Verträgen und Abkommen resultierenden Rechte der polnischen Minderheit im Gebiet der Freien Stadt Danzig als auch ebenso alle Rechte für den polnischen Staat unangetastet bleiben. Oder ein anderer Ausweg wäre der, daß der Völkerrundrat den Vorschlag mache, bei der nächsten Sitzung Neuordnung und Reform der gesamten Völkerrunde überhaupt seinen Kommissar mehr nach Danzig zu entsenden. Und wenn hier und da in der Welt auch die Meinung laut geworden ist, daß dieser Völkerrund in seinem Ansehen gelitten hätte, so glaube ich Ihnen, meine Herren, einen Weg gewiesen zu haben, auf dem Sie einen großen Beitrag zur Wiederherstellung Ihres Ansehens bei den Völkern leisten können. Ein solcher Beschluß würde eine geschichtliche Tat allerersten Ranges bedeuten. Für diese geschichtliche Tat wird Ihnen dann nicht nur die Danziger Bevölkerung, sondern die ganze Welt dankbar sein.

Wöskluß der Danziger Aussprache

Der Völkerrundrat hat am Sonnabendabend seine durch die Völkerrundratsversammlung unterbrochenen Beratungen über die Danziger Frage wieder aufgenommen. Zunächst sprach der Völkerrundskommissar Zetter, der es geistlich vermißt, auf die vom Senatpräsidenten Greifer aufgeworfenen grundsätzlichen und allgemeinen Danziger Fragen einzugehen, sondern sich auf einzelne Punkte seines Berichtes beschränkte. Dieser letztere seine Ausführungen, indem er erklärte, die Rede des Völkerrundkommissars in Danzig ausgelegt sei. Es sprach dann die Vertreter Polens, Frankreichs und Spaniens, die dem Völkerrundskommissar Anerkennung und Dank für seine Tätigkeit in Danzig zum Ausdruck brachten. Auch der englische Außenminister Eden verlas dem Völkerrundskommissar, daß er sich auch weiterhin das volle Vertrauen der Ratsmitglieder der Freien Stadt Danzig entgegenbringe. Greifer dankte Zetter für die Anerkennung, die er durch den Rat ausdrücklich bekräftigt, daß er mit seinen, Edens, Ausführungen einverstanden sei.

Sodann erhielt Senatpräsident Greifer das Wort. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung führte er u. a. aus: „Ich habe eine andere Stellungnahme der Mitglieder des Völkerrundrates nicht erwartet. Wenn ich heute diesen Vorbehalt unternehmen habe, und die Forderung auf Revision des Berichtes der Freien Stadt Danzig zum Völkerrund hier in aller Öffentlichkeit vor der ganzen Welt stellen habe, dann möchte ich betonen, daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, diese Forderung für mein ganzes Volk zu erheben.“

Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschlüsse in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen.“

Der Vorsitzende ging auf die letzten Vorklänge Greifers nicht mehr ein und die Verhandlungen des Rates wandten sich den übri- en auf der Tagesordnung lebenden Punkten zu. Der Völkerrundrat hat in einer geheimen Sitzung am Sonnabendabend einen Ausschuss für die Danziger Angelegenheit eingesetzt, der sich aus den Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals zusammensetzt. Er hat femer beschlossen, seine 12. Tagung nicht abzumitteln.

Die 16. Völkerrundratsversammlung wurde amends mit einer Rede des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland abgeschlossen. Der Beginn der 17. ordentlichen Versammlung ist vom 7. auf den 21. September verlegt worden.

Gewaltiger Eindruck im Ausland

Die große Rede, die der Danziger Senatpräsident Greifer am Sonnabend in der Ratsitzung gehalten hat, hat auf die Mitglieder des Rates und auf den Publikums- und Pressetribünen einen ungeheuren Eindruck gemacht und großes Aufsehen erregt. Greifer sprach mit großer innerer Leidenschaft. Je mehr er seine Ansätze gegen den Völkerrund und seinen Vertreter in Danzig feierte, um so größer wurde die Verretenheit auf den Gesichtern der Ratsmitglieder, die mit einer solchen Rede offenbar nicht gerechnet und geglaubt hatten, daß der Vertreter der Freien Stadt Danzig die Voraussetzungen, die der Bericht Lesfers enthalten hat, einfach hinnehmen würde. Schon nach den ersten wuchtigen Sätzen Greifers fielen die Mitglieder des Rates und der Abordnungen die Köpfe zusammen.

Mit atemloser Spannung folgten sie den Ausführungen Greifers. Diejenigen Vertreter, die die deutsche Sprache nicht hinreichend verstehen, ließen sich die wichtigsten Sätze sofort in ihre Sprache übersetzen. Der elassische Deputierte Grumbach, der auf den Bänken der französischen Abordnung saß, sprach fortwährend auf den französischen Völkerrundsvorsetzer Raffigly ein, der sich wiederum wiederholt mit dem Vertreter Frankreichs am Kartisch, dem Außenminister Delbos, in Verbindung setzte. Mit sichtbarem Eindruck hörte sich der Völkerrundskommissar Lesfer, der Greifer gegenüber an der anderen Seite des Ratsbänkes saß, die gegen ihn und sein System gerichteten Beschuldigungen an.

Der Ratspräsident Eden sprach hier und da mit Delbos und dem Generalsekretär des Völkerrundes, Venol, der vollkommen die Fassung verloren zu haben schien. Eine starke Bewegung ging durch den Saal, als Greifer mit erhobener Stimme den Ratsmitgliedern zurief, daß die Bevölkerung der Stadt Danzig nicht gewillt sei, auf alle Ewigkeit ihr Schicksal an das des Völkerrundes zu fetten.

Die polnische Presse

Die Rede des Danziger Senatpräsidenten Greifer in Genf beizenden die Redungen der polnischen Blätter als „sensationalen Angriff“ gegen den Völkerrund und vor allem gegen dessen Kommissar in Danzig. Die Ausführungen des Präsidenten Greifer seien eine ungebändelbte harte Kundgebung gewesen, und es sei klar, daß der Danziger Präsident nur nach Genf gekommen sei, um demonstrativ seiner Mißbilligung gegenüber Zetter, dem Völkerrund und dem jetzigen Verhältnis des Völkerrundes zu Danzig Ausdruck zu geben. Wie aus der Erklärung des Präsidenten Greifer hervorgeht, beißt es in halbsatirischen Redungen, andere seine kritische Einstellung zum Völkerrund nicht an den Beziehungen zwischen Polen und Danzig. Es sei jedoch zweifellos ebenso selbstverständlich, daß unter dem Vorwande irgendwelcher Reformen des Völkerrundes oder der Änderung des Verhältnisses des Völkerrundes zu Danzig die polnischen Rechte in Danzig keinesfalls verletzt werden dürfen.

Die Oppositionsblätter nehmen zu der Rede Greifers entsprechend ihrer gewohnten deutsch-feindlichen Haltung Stellung.

Pariser Pressestimmen

In den Berichten aus Genf wird, wie kaum anders zu erwarten, nirgends der Versuch unternommen, den Forderungen und Beschwerden Danzigs und seiner Bevölkerung irgendwelches Verständnis entgegenzubringen. „Le Jour“ schreibt, nicht nur der Ton Greifers, der „regelmäßig nationalsozialistisch“ gebrochen habe, sei bemerkenswert gewesen, sondern der Inhalt seiner Rede sei außerordentlich schwerwiegend. Die Außenpolitik des „Duple“, die sich über den Genfer Sonnabend sehr niedergeschlagen zeigt, lamentiert, daß das bisher „so angenehme“ internationale Leben nicht

Greifer wieder abgereicht Genf, 5. Juli.

Senatspräsident Greifer hat Sonntagmittag mit den Mitgliedern der Danziger Delegation Genf wieder verlassen. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit dem polnischen Außenminister Best über schwebende politische Fragen.

Der Völkerrundrat hat bekanntlich am Sonnabend im Anschluß an die grundsätzlichen Auseinandersetzungen, die über das Danziger Problem stattgefunden haben, einen aus einem Franzosen, einem Engländer und einem Portugiesen bestehenden Ausschuss eingesetzt, der die Gutachten in Danzig weiter verfolgen soll. Dieser Ausschuss soll, wie man hört, auch die Vorschläge prüfen, die Senatpräsident Greifer in seiner großen Rede vor den Ratsmitgliedern angebracht hat.

mehr möglich sein werde, nachdem Berlin und Rom nach Genf zurückgekehrt seien. Gewisse Abgeordnete hätten erklärt, man müsse Genf verlassen, um „derartigen Zwischenfällen“ nicht mehr ausgesetzt zu sein.

Bertinaz sagt im „Echo de Paris“ mit künstlicher Empörung, man müsse sich fragen, was nach der „brutalen und unerhörten Kundgebung“ Greifers noch von Genf übrig bleibe, nachdem der Völkerrund verpflichtet gewesen sei, sich zu demütigen und seine Niederlage in der abessinischen Angelegenheit festzustellen. „Duple“ erklärt pathetisch, Greifers Rede habe wie ein Blitz in den bewölkerten Genfer Himmel eingeschlagen.

Das Echo in Danzig

Die mannhafteste Rede des Danziger Senatpräsidenten Greifer vor dem Völkerrundrat ist von der Danziger Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen worden. Die Kaufleute, durch die die Rede Greifers in ihren wesentlichen Teilen verbreitet wurde, waren von dichtem Menschenmassen umlagert, die immer wieder in spontane Begeisterungsausbrüche ausbrachen. Vor allem in Sopot, wo bei dem schönen Sommerwetter lebhafter Verkehr herrschte, nahm die Begeisterung der Massen fast beängstigende Formen an. Die Ertrablätter des nationalsozialistischen „Danziger Vorposten“ mit den Berichten aus Genf wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen. Leserkränze sammelten sich Gruppen, die die Rede des Senatpräsidenten lebhaft besprachen und heilrufe auf Greifer, sowie auf den Führer und das nationalsozialistische Deutschland ausbrachten. Der Vorschlag Greifers an den Völkerrund, eine Volksabstimmung über den Völkerrundskommissar zu veranstalten, wurde mit wahren Stürmen der Begeisterung aufgenommen.

Der Gesamteindruck geht dahin, daß der Vorstoß des Danziger Senatpräsidenten in Genf von der Danziger Bevölkerung als bestene Tat empfunden wird.

Die Londoner Sonntagspresse

Das Hauptthema der Londoner Sonntagspresse ist die Genfer Ratstagung über Danzig, wobei am Auftreten Greifers scharfe Kritik geübt wird.

Fall Abessinien erledigt

Nach der Annahme der vom Büro vorgelegten Entschlieung über die Aufhebung der Sanktionen spricht die Völkerrundratsversammlung zur Behandlung der Entschlieungsentwürfe, die von der abessinischen Abordnung vorgelegt worden sind. Zu dem ersten Entwurf, womit der Völkerrund aufgefördert wird, die Eroberung Abessinien durch Italien nicht anzuerkennen, gab der Präsident eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die Entschlieung als erledigt gelten könne, weil die von der Versammlung bereits angenommene Entschlieung der von der abessinischen Abordnung aufgeworfenen Frage Rechnung trage. Er sei deshalb der Meinung, daß eine Abstimmung über diese Entschlieung überflüssig sei. Die Versammlung stimmte schließlich gegen diesen Vorschlag zu.

Bei dem zweiten Entschlieungsentwurf über die Gewährung einer Volksabstimmung über die Abessinienentschlieung wurde auf namentlicher Abstimmung. Die dem Antrag wurde stattgegeben. Die Entschlieung wurde von der Versammlung mit 28 Stimmen gegen die Stimme Abessinien und bei 25 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Unterredung mit Greifer

Berlin, 6. Juli.

(Rabstloser Eigenbericht)

Während des Rückfluges von Genf genährte Senatpräsident Greifer dem Danziger Vertreter des „Völkischen Beobachters“, Zarske, eine Unterredung, in der auf die wichtigsten Fragen eingegangen wurde, die nach dem Verlauf der Genfer Ratstagung im Zusammenhang mit dem Auftreten Greifers aufgeworfen worden sind.

Frage: „Ein Teil der Auslandspresse hat in bewohnter Verleumdung der Zusammenhänge Ihrer Rede in Genf Mutmaßungen vorgebracht, als ob zweites Festsetzung des Danziger Status eine gewaltsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Erklärung abzugeben?“

Antwort: „Mir ist diese Stimmungsänderung in Genf unbekannt. Ich bin sogar zu meiner großen Überraschung während meines kurzen dortigen Aufenthalts mehrere Male von englischen Zeitungen aus London angerufen worden, die von mir die Befähigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einmarschieren würden. Ich habe über diese Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Genf aus Gründen der Ablehnung Sanktionen gebraucht. Mein Auftreten in Genf entsprang dem Anlaß, auf Aufforderung des Völkerrundrates Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch gar nicht, wie der Inhalt des Berichtes ausah, zu dem ich dann Stellung genommen habe.“

Frage: „Werden Sie auf eine Revision des bisherigen Verhältnisses Danzigs zum Völkerrund bestehen?“

Antwort: „Weil durch die Tätigkeit des jetzigen Kommissars, der weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Politik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß dieser nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird.“

Frage: „Wird Danzig künftig an einer Diskussion im Völkerrund teilnehmen und auf Aufforderung erscheinen, wenn in Genf innerpolitische Danziger Vorgänge behandelt werden sollen?“

Antwort: „Sollten in Zukunft noch einmal rein innerpolitische Vorgänge vor dem Forum des Völkerrundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Bei allen anderen Angelegenheiten, die die Freie Stadt interessieren, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeschaltet zu werden.“

Frage: „Glauben Sie, daß ein abgeändertes Verhältnis Danzigs zum Völkerrund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnte?“

Antwort: „Ich beürchte das keineswegs, sondern bin im Gegenteil selbst davon überzeugt, daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag zu leisten imstande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu befestigen.“

Die neue **Olympia-Volks-**
Schreibmaschine
für nur **109.50**
Adler-Lavolt . . . Mk. 125.
Die kleine Erika Mk. 126.—

Papier
Onken
Wald-Jasch'scher-Fabrikanten

Wegen Platzmangel bilden abzugeben ein massiv eichen, Ausziehtisch und hierzu pass. Stühle, ein massiv eichen, Metall-Spiegeltisch, ein antiqueschöner, großer Spiegel, Küchenschrank, Bett usw., Zeichn. 1. oben.

Wann darf ich Ihnen Kohlen bringen?

Sie werden freilich und gewiss nicht bedient bei

Ludwig Weilhausen
Ludwigstr. 61 Fern. Nr. 8116

Ämtliche Bekanntmachungen
Polizeiamt

Oldenburg i. O., den 26. Juni 1936
Ich mache darauf aufmerksam, daß gemäß § 11 der Bekanntmachung des Staatsministeriums, betr.
feuerpolizeiliche Vorschriften
vom 2. März 1930, freistehende Strohhäfen und dergl. vom massiven oder Steinmauer-Gebäuden mit feuerhöherer Bedachung mindestens 10 Meter, von allen anderen Gebäuden mindestens 20 Meter entfernt stehen müssen. Lediglich wo örtliche Verhältnisse die Einhaltung der Maße unmöglich machen, können auf Antrag Ausnahmen gestattet werden. Weiter weise ich darauf hin, daß bei der Wahrnehmung von zu starker Erdringung von den der Hausfeuerwache (Beruf Nr. 3555) sofort Meldung zu machen ist.

acz. Dr. Jungermann

Trockenes Brennholz
 sowie alle Brennstoffe
zu Sommerpreisen
Gebr. Meyer **Melchiorbrink 72**
Telephon 3847/48

Schwarzmeierscher Kinderchor aus Berlin
Heute letztes Konzert in Oldenburg
Beginn 20.30 Uhr im „Cibittafino“
Vorverkaufsstellen und Preise wie vorige Anzeigen

2 neue Stügelageradnfen
mit Nadeln, auf 50—20“ Luftsummi, Tragfähigkeit bis 15 Htr., passen unter jeden Geschloßs oder Nadelverschluss. Besond. preiswert. Alle Nadel oder Nadelwechsel nehme zurück.

Klassen, Oldenburg

Fensterglas Drahtglas Gartenglas nur vom Fachmann
Carl Schisch Nachf.
Kleine Str. 5 (Kathar.-Steinweg)

Einfamilienhaus
mit Beluag, Bad, Garage usw. fortzugsfähig zu verkaufen.
O. K. Vogt
Waffer, Tel. 4763
Brüderstraße 24.

Gelegenheitskäufe
Vaporapparate wie neu!
Zeiss Ikon 3 x 4, Prento 4,5 mit Nappabenteil RM 22.—
Korelle, 3 x 4, 4,5, mit Tafel, RM 20.—, Zeiss Ikon, Contessa, Klein 9, 12, 6,3, mit Tafel 20.—
Damm-Eragerie
Sandmann, Damm 32

Wohnungs- und Stellenmarkt usw.

Männliche
Kaufwaren-Großhandlung mit großem Sortiment sucht zum baldigen, evtl. später. Eintritt erfahrb., branchefundigen

Reisenden
Bewerbungen von Herren, die das Rand Oldenburg mit Erfolg bereit haben und Führerlizenzen besitzen, mit Zeugnis-Abdrücken und Foto unter „Sortiment“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Mietgesuche
Gesucht wird zum 1. 10. oder früher geräumige Ober- oder Unterwohnung für ruhige Bewohner (3 ältere Pers.), 4—5 Zimmer und Zubehör, Garten erwünscht.
Angebote mit Preis unter Z 694 an die Geschäftsst. d. Bl.

Führende Großbauparkalle
sucht seriösen Kaufmann in geordnet. Verhältnissen, der Erfolge in Akquisition und Organisation nachweis, kann zur Übernahme einer Hauptvertretung, Herren aus der Bausparkassen- oder Versicherungsbranche bevorzugt. Es wird eine ausbaufähige Feuerstellung m. Direktionsvertrag und höchst. Provisionsätzen geboten. Bei entspr. Eignung oder Erfolgswachweisen feste Bezüge. Ausführliche Angebote unter L D 696 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Gut möbliert. Zimmer
mit zwei Betten, mögl. m. Kochgelegenheit fol. gef. Preisangebot u. Z 697 an die Geschäftsst. d. Bl.

Leitjunge oder -mädchen
sorgt gesucht
Münchhaus Rieder,
Lange Str. 61.

Vermietungen
Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. an zwei Herren
Sonnenstr. 31

Weibliche Morgenhilfe gesucht
Nicolaustr. 4
Krankheits halber auf sofort
Mädchen
für Haushalt und Garten gesucht
Boh. Arbeiter Str. 24.

Stellen-Gesuche
Erfahrene, an selbständ. Arbeiten gewohnte Hausgehilfin sucht Stellung. Angeb. u. Nr. 246 an Buchbdlg. „Rosmos“, Brate L. O.

jüngere Verkäuferin
(Lebensmittelbranche)
Joh. Böding, Gartenstr. 25
Fernruf 5318.

Hilfswerk für die Geusenküche
36. Veranstaltung
Mittwoch, den 8. Juli 1936, pünktlich 8.00 Uhr abends, im Garten des „Ziegelhofs“ (bei unglücklicher Bitterung in den Ziegelhöfen)
Mitwirkende:
1. Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 16. Leitung: Musikmeister Witte
2. Spielmannszug des Inf.-Regts. Nr. 16. Leitung: Feldwebel Ellberg
3. Cämborger Aring. Leitung: Hermann Enden
4. Gesangsverein „Kameradschaft“. Chorleiter: Heinz. Hollenderdäumer

Vortragsfolge
1. „Am wunderbaren Abend“, Marsch. Schwarz
2. Cämborger Aring. Leitung: Musikmeister Witte
3. Gesangsverein „Kameradschaft“:
a) „Die Tote dämpern, die Höden glüh'n“ v. H. v. Weber
b) „Der Jäger aus Kurpfalz“, Volkstied v. C. v. C. v. C.
4. Slavische Rhapsodie Nr. 2. . . . Friedemann
5. Cämborger Aring:
„Dontlet in 'Dörp“ mit Musik, Tanz u. Singen
6. „Parademarsch der langen Kerz“
7. „Auf der Badi“, mit Trompetensolo in der Entfernung Solist: Gekreiter Spillit
8. Gesangsverein „Kameradschaft“:
a) „Wädel, hint auf den stranz“ v. H. Nagler
b) „Ehrenwälder“ mit Orchesterbegleitung C. Faust
9. Cämborger Aring:
„Jakob Pieper freet“, Lustig Spiel in een Einn v. Friedr. Lange
10. „Hochzeit der Winde“, Walzer Dall
11. „Einer für Viele“, Marsch Wankenburg
12. Gesangsverein „Kameradschaft“:
a) „Wolfs, Was und Geigen“, Volkstied
b) „Hilfeshelmer Wein“ J. Pauli
13. Cämborger Aring: Volksstänze in Trachten
14. „Sittliche Märche“ mit Spielmannszug, Cämborger
15. Schlusswort, Deutschland- u. Herzl-Wesellied

Abschluss:
Pracht-Feuerwerk
Ende 11.00 Uhr
Änderungen vorbehalten
Preis d. Vortragsfolge 1 RM (Dieselbe berechnigt zum Eintritt)
Erlwerblosle können gegen Ausweis Vortragsfolge für 0,50 RM, jedoch nur in der Deutschen Buchhandlung, Lange Straße 89, erhalten
Eröffnung 7.00 Uhr
Die Vorortbahn fährt ab 7 Uhr alle 15 Minuten vom Markttag zum Ziegelhof (Umkleierberechtigung). Für die Rückfahrt sind genügend Wagen d. Ziegelhof

Oldenburg, den 5. Juli 1936
Zentralsweg 21
Gestern morgen 11^{1/2} Uhr entschlief sanft und ruhig an Herzschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater und Pflegevater, der
Eisenbahn-Schlosser a. D.
Hinrich Kleen
im 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wwe. Auguste Kleen geb. Franzen
nebst Kindern und Angehörigen
Die Andacht findet statt am Mittwoch, 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Auferstehungsstraße. Anschließend Beerdigung.
Freundl. zuge dachte Kranzspenden dorthin erbeten

Oldenburg, 4. Juli 1936
Burgstraße 31
Heute wurde meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester Schwägerin und Tante
ELSE HAVEKOST
von ihrem ähweren Leiden erlöst
Im Namen der trauernden Angehörigen
Frau Wwe. Helene Havekost geb. Aldrich
Trauerfeier Mittwoch, 9. Juli, im Ebana-Restaurant. Anschließend Beerdigung auf dem Gerttrübenriedhof

Oldenburg, den 4. Juli 1936
Heute morgen, 1 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit der höchsten Geduld ertragenem Leiden, mein über alles geliebter Mann, unser lieber, treuherziger Vater, mein guter Sohn, unser guter Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Maler
Fritz Ripphoff
in seinem 39. Lebensjahre
In tiefem Schmerz
Hedwig Ripphoff geb. Schröder
nebst Kindern und Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 8. Juli, nachm. 4.15 Uhr, von der Auferstehungsstraße aus. Borber Andacht. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.
Etwasige Kranzspenden zur Auferstehungsstraße erbeten

Oldenburg, den 4. Juli 1936
Heute nachmittag ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel, der
Gastwirt
Gerhard Hullmann
im 67. Lebensjahre nach kurzer, bestiger Krankheit ganz unerwartet eingeschlafen.
In tiefer Trauer
Hetta Hullmann geb. Klämer
August Fide und Frau
Helene geb. Hullmann
Fritz Müller und Frau
Käthe geb. Hullmann
Willy Wischmeyer und Frau
Frieda geb. Hullmann
Franz Buschmann und Frau
Klara geb. Hullmann
nebst allen Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 8. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Cämborger Friedhof. Andacht 2^{1/2} Uhr im Trauerhause

Brautschleier
Brautkränze
Myrienkränze | Goldkränze
Silberkränze
Georg Steere
Langestr. 11/12, Hohenstr.

Gühner Augenhilfe,
Nägelfürzen de Groot, Haarenstr. 15
Aerztetafel

Feuer- und Haftpflicht-
Versicherungen zu günstigen Beding. bei der
Victoria
— Überall Vertreter gesucht —
Süddirektion Heiligengeistwall 2

Bin verreist
ab Mittwoch, dem 8. Juli
Dr. Mittweg
Frauenarzt Gottorpstr. 20

Familien-Nachrichten
Todes-Anzeigen

Verreist ab 8. 7. 36
Dr. Wutke
Eisfeth i. O.

Oldenburg, den 6. Juli 1936
Am 4. Juli 1936 verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensaurte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau
Frieda Koopmann
verwitwete Nientis geb. Heinemann
im Alter von 63 Jahren
Im Namen der trauernden Angehörigen
Albert Niehoff und Frau
Grete geb. Nientis
Die Beerdigung findet statt am Mittwochmorgen, 10. Juli, von der Kapelle der Auferstehungsstraße aus. Andacht 9.45 Uhr.

Oldenburg, den 4. Juli 1936
Am 4. Juli d. J. verschied unser lieber Sangesbruder und Vereinsmitglied
Gerhard Hullmann
über 40 Jahre hat er unserem Verein gegenüber die Treue gehalten. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Gesangsverein „Brüderhilfe“ v. 1890
Oldenburg, den 6. Juli 1936

Dankjagungen
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines guten Mannes,
Heinrich Stulke
sage ich meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Wilhelmine Stulke
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Gustav Wragge und Angehörige
Hude III

Die große Rede des Führers

Das Wesen der Partei

Weimar, 4. Juli.

Am Mittelpunkt der großen Rede des Führers auf der historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater in Weimar standen grundlegende Ausführungen über das Wesen der nationalsozialistischen Partei...

Ausgehend von einem Vergleich unserer nationalsozialistischen Partei mit den vergangenen Parteien selbst, die er ebenso farastatisch wie treffend als Demonstrationen der eigenen Unfähigkeit und abschredende Schaustellungen feindlichen Parteigeizs kennzeichnet...

Der Führer wies darauf hin, daß bereits in den Jahren 1920, 1921 und 1922 bei diesen Kundgebungen die großen Aufgaben der Partei erörtert und erläutert wurden...

Da die damalige bayerische Staatsregierung — so bemerkte der Führer humorvoll — es für gut befunden hatte, aus letzten Endes nicht schwer verständlichen Ermüdungen heraus nur das Reden zu verbieten...

„Es ist auf diesen Parteitagen, glaube ich, mehr an Weisheit produziert worden, als auf sämtlichen bürgerlichen und marxistischen Kundgebungen der Vergangenheit zusammen.“

Wichtig sei dies nur deshalb gewesen, weil jeder der Redner sein Arbeitsgebiet durch und durch beherrschte und nicht gezwungen war, einer Opposition in der Partei Konzessionen zu machen oder auf eine Abstimmung Rücksicht zu nehmen.

„Denn der Zweck dieser Delegiertenkonferenz war nicht etwa der, Mehrheitsbeschlüsse gegen konzentrierte persönliche geistige Arbeit zu bringen, sondern der Zweck war im Gegenteil der, der Mehrheit Kenntnis zu geben von der konzentrierten geistigen Arbeit Einzelner.“

Alle jene Parteitagen, die einmal im Jahr aus ihren kleinen Orten zu einem Parteitag zogen, wurden nicht erfüllt mit Zweifel, mit Unklarheit, die sich aus Einwendungen der Opposition, aus Diskussion usw. hätte ergeben können...

Wenn der kleine Mann, der aus seinem Kreise, aus seinem Dorf, aus seinem kleinen Marktsiedel einmal in diese geistige Zentrale der Bewegung kommt, dann will er dort nicht das Gejäh von einzelnen Führern hören...

„Meine Führung weiß, was sie will! Denn wenn sie nicht weiß, was sie will, wie soll ich es dann wissen, wie sollte ich dann darüber entscheiden?“

Anschließend erläuterte der Führer die Bedeutung der Sondertagungen, die dem Regime angegliedert sind und ihn ergänzen. Zweck dieser Sondertagungen ist es, bestimmte Probleme rein sachliche Art zu behandeln...

Frage: Wer trägt die Verantwortung dafür, wenn der beschlossene Schritt sich hernach doch als falsch erweisen sollte und die andere Richtung recht behalten hat? Diese Verantwortung kann immer nur ein Mann übernehmen.

Es gibt keinen Entschluß, für den nicht einer die Verantwortung zu tragen hat. Das ist das oberste Prinzip unserer Bewegung (stürmische Zustimmungskundgebung). Es ist das Prinzip einer altgermanischen Demokratie...

„Über Dinge, die klar sind, braucht man nicht abzustimmen. Man braucht also nur abzustimmen über Dinge, die unklar sind. Welche Dinge sind unklar, und für wen sind sie unklar? Es gibt Dinge, die auch der geistigen Führung einer Bewegung oft in ihrer Erkenntnis und Lösung Schwierigkeiten bereiten, die also auch den bedeutendsten Köpfen einer Bewegung — das an der Spitze einer Bewegung nicht die dümmsten stehen, darf ja wohl vorausgesetzt werden — nicht klar sind und über die dann Zweifel oder verschiedene Meinungen bestehen.“

Halten Sie es für möglich, daß eine wirkliche Persönlichkeit eine Verantwortung übernehmen wird, die ihr von irgendeiner Majorität aufgestreift wird?

Man wird sagen, daß die bürgerliche Welt und der Marxismus das doch so gemacht haben. Gewiß, aber wir haben auch den Ausgang dieser Experimente erlebt. Sie haben ausgeführt, was ihnen die Masse befohl, aber sie haben nie den Mut zur Übernahme der Verantwortung gehabt.

Und das ist verhängnisvoll: Eine anonyme Mehrheit, die die Charakterlosigkeit unserer Vergangenheit sogar offen zur sogenannten geheimen Mehrheit machte, kann man nicht verantwortlich machen. Wie sollen diese Millionen, die geheim ihre Entscheidungen fällen — wenn möglich, mit verschlossenen Stimmzetteln an der Urne —, die Verantwortung tragen? Bedenken Sie die Unmoral dieses Prinzips...

Das führt zur Freiheit und zur Verantwortungslosigkeit! Die Führung eines Volkes darf nicht das ausführende, sondern sie muß das führende Organ sein. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Wenn niemand die Verantwortung zu übernehmen bereit ist, führt das zur Vernichtung jeder Autorität und damit aller Persönlichkeitswerte. Es ist kein Zufall, daß unter dieser Art von Demokratie die allerhöchste Pflanze grobgezeichnet wurde. Eine wirkliche Persönlichkeit konnte unter diesen Umständen gar nicht in Erscheinung treten.

„Ja! Niemand aber über Detailsfragen, sondern stets nur über ganz grobe, dem ganzen Volk sichtbare Aufgaben. Das heißt: Ich erlaube, daß, wenn ich für das deutsche Volk einen Schritt in der Wiederherstellung seiner Ehre oder seiner Freiheit tue, das Volk ihn versteht und dann hinter mich tritt.“

Sie wird ihre Entscheidung treffen und allenfalls hinterher erklären: Volk, wir haben nach bestem Wissen und Gewissen diese Entscheidung getroffen: Bitte nun urteilen!

Und wir wissen ganz genau, wie dann das Volk urteilt. Je mehr man nämlich das Volk anruft, in Wahlen zu den es am tiefsten bewegenden gewaltigen Fragen Stellung zu nehmen, und je mehr ein Volk zum Bewußtsein kommt, daß es wirklich eine entsehlende Führung an der Spitze hat...

Die Partei ist das Volk!

Aber man könnte nun fragen: Irgendwie ist das doch eine Regierung ohne Volk. Nein! Das würde dann der Fall sein, wenn ein einzelner Mann sich anmaßen wollte, an die Spitze der Nation zu treten und zu erklären: Ich regiere. Da könnte man mit Recht fragen: „Warum regierst du?“

„Biefo regierst du? Und weshalb regierst du? Jeder könnte ja nun hundertmal und das gleiche befrunden.“ Nein, die Partei steht als lebendiger Volksorganismus hinter dieser Führung: Sie ist das Volk! Sie ist die Organisation der politischen Führung des Volkes, und sie ist, genau wie alles im Leben, das Ergebnis eines bestimmten Ausleseprozesses. In ihr ist alles das aus dem Volk herausgeseleht und zusammengefaßt, was überhaupt in politischer Richtung veranlagt ist, was irgendeine die Empfindung im Innern trägt, sich politisch betätigen zu müssen.

Die Partei ist in ihrem Aufbau eine Auslese der politischen Elemente unseres Volkes. Sie ist damit die Führung und tatsächlich die Gesetzgebung. Der Staat ist die Verwaltung, und ihm obliegt die Exekutive. Die Partei als Auslese-Organisation erfüllt damit alle Voraussetzungen für eine wirklich volksverbundene Regierung, dem der ganze Apparat, der an der Spitze des Staates und Reiches steht, läuft von unten bis nach oben durch diese Bewegung.

Wenn jemals von einer Bewegung behauptet werden kann, sie sei nicht auf zwei Augen aufgebaut, dann gilt das von unserer Bewegung. Gewiß, ich habe sie ins Leben gerufen. Allein die Grundzüge, nach denen sie wurde, haben mir dann allmählich eine Unzahl von besten Menschen an die Seite gestellt. Und wir sind eine unzerstörbare Gemeinschaft geworden. In dem Augenblick, in dem wir dieses demokratische Geist der ewigen Zerlegung und des Intrigantentums bei uns von vornherein ausgeschlossen haben, kam diese Stabilität, diese innere Sicherheit in die Führung. Und sollte einmal ein Fehler in diese Ordnung nicht gefügt haben — Sie wissen es —, es wurde abgefohen. So entstand diese wunderbare unzerstörbare Gemeinschaft zwischen Oberleitern, Führern, seinen Mitarbeitern und der ganzen Gefolgschaft. Diese Führung kann niemals entsetzt werden. Damit aber ist die Partei ewig.

Wenn man vor einem Jahre noch so oft, besonders aus „geistreichem“ bürgerlichem Mund hörte: „Mit jetzt die Partei überhaupt noch notwendig? Es ist ja alles da, und es ist ja alles gleichgeschaltet. Es ist nicht mehr einzubringen, warum die Partei überhaupt noch existieren muß?“ — so ist dieser Einwand heute so geistreich, als wenn ich sagen würde: „Nun ist ganz Deutschland wieder mehrfreundbar geworden und damit ist eine Sonderorganisation, die Kräfte, nicht mehr notwendig. Wir denken ja nun alle im Geiste der Wehrpflicht und der Verteidigung.“ Das könnte so vielen passen!

Wir wissen ganz genau, daß der Geist stets einen Träger zur Voraussetzung hat. Ist wird uns in uns fremden Kreisen erklärt: „Ja, wer soll denn überhaupt urteilen?“ Glauben Sie, im praktischen Leben heißt die Frage ganz anders. Sie heißt nicht, wer soll über eine Frage urteilen oder wer darf über eine Sache urteilen, sondern im praktischen Leben heißt die Frage: „Wer kann auf Grund seiner ganzen Bildung, seines Wissens und seines Könnens aber eine Sache urteilen?“

Wenn die sogenannte öffentliche Diskussion wirklich etwas hätte abstellen können, dann hätte der Zustand vor uns ein Paradies sein müssen. Denn mehr Diskussionen als in der parlamentarischen Zeit hat es nicht gegeben. Es ist damit nichts geworden, sondern die Verwirrung, die Unsicherheit, die Zerfahrenheit ist immer mehr um sich. Auf diese Methoden vor unser ganzes bürgerlich-marxistisches, demokratisch-parlamentarisches Leben aufgebaut worden. Nur deshalb konnten wir es befeitigen, zerfassen und ausföhren aus unserer Geschichte. Es mußte befeitigt werden, weil eine klarere, weit richtigere Organisation entstanden war, die an ihre Stelle gesetzt werden konnte. Und daher war es auch kein Wunder, wenn ich vom ersten Tage der Gründung dieser Bewegung der Überzeugung sein konnte: Diese Partei wird Deutschland erobern. Nicht durch Zufall, nicht will zur Macht gekommen, sondern aus Grund eines ebenen naturnotwendigen Gesetzes.

Die Bedeutung des Parteitages von Weimar

Neigt für uns darin, daß wir damals hierher kamen, um in einer sehr schweren Zeit all die treuen, braven, steinen Parteigenossen, die aus dem ganzen Reiche kamen, wieder mit neuem Glauben zu erfüllen. Wir wollten ihnen zeigen: Euer Kampf geht nicht für eine verlorenen Sache! Die Bewegung steht wieder! Wir wollen aber auch unseren Gegnern zeigen, daß das, was sie totgeklagt hatten, bereits wieder zu einem Machtfaktor in Deutschland geworden war. Und als dieser Parteitag zu Ende ging, da zogen von hier Tausende und Tausende von Nationalsozialisten wieder zurück in ihre Gauen, in ihre Städte und ihre Dörfer und Bauern und Gruben, erfüllt mit der gläubigen Antwort: Unsere Bewegung, sie steht, und sie wird einmal Deutschland erobern. Es kann sich gegen sie stellen, was sich gegen sie stellen will — wir werden sie alle einmal besiegen, und unsere Fahne wird einmal Deutschlands Siegeszeichen und damit Deutschlands Freiheitsfahne sein.

Wir haben diese Fahne entrollt, und es ist uns damit gelungen, eine deutsche Stadt, eine Metropole deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst wieder zu rehabilitieren. Wie ja oft, haben unsere Gegner es auch damals verstanden, gerade die Stadt zum Zerschlagung ihrer moralischen und politischen Ergebnisse zu erniedrigen, die einst ein Höhepunkt deutschen Geisteslebens war. Sie mußten mit der erbärmlichen, von einem Juden fabrizierten Verfassung nach Weimar gehen, um hier auch noch eine deutsche Kulturstätte zu schänden. Es ist für uns ein Triumph gewesen, in diesem Raum, um diese Geistesden der Erdämlichkeit, der Feigheit und der Korruption zu zeigen, die Wiederentdeckung unserer Bewegung zu feiern. Wir sind nicht zurückgegangen wie so manche Bürgerlichen, die sich fürchten vor diesen Gegnern, wir sind dort hingegangen, wo sie sich eingebracht hatten. Und wir haben sie wieder hinausgeschickt und haben damit Weimar wieder zu seiner deutschen Bedeutung erhoben.

Und so wie damals das Weimar des Jahres 1919 zum Weimar 1936 wurde — es erscheint uns das von fast symbolhafter Bedeutung —, so ist das Deutschland von 1918 zum Deutschland von heute emporgestiegen! Unter solchen Umständen und mit diesem Empfinden sind wir hierhergekommen, um den folgenden Tag von damals wieder gemeinsam zu feiern und zu erleben. Ich bitte Sie am Schluß dieser Tagung, sich zu erheben und mit mir derez zu gedenken, die damals mit uns kämpften und heute nicht mehr die uns sein können. Sie und unser neues Deutschland, unsere deutsche Stadt Weimar: Gott segne Sie!

(Ziel ergreifen von der Größe dieser Stunde erheben sich die alten Kämpfer im Nationaltheater und jubeln dem Führer in unbeschreiblicher Begeisterung zu.)

Die Feuerprobe

Wir waren unser drei Lehrbuben in der Gießerei des alten Werks im Süden der Stadt. Zwei wollten Gießerei werden wie die anderen mit den grauen Kaminrohren und den Geschlechtern, die selbst aus Formstahl gemacht zu sein schienen; ich sollte — es ist nicht etwas daraus geworden — auf die Technische Hochschule kommen und das gleiche werden wie Vater und Großvater, Fabrikanten bauen und Maschinen bauen, die kleinen und die großen Mäher in Schwung bringen, auf daß Arbeit werde.

Wir waren Kameraden vom ersten Tage an, und unser aller Kamerad war ein weisfähriger Hüne mit verjüngtem Schnurrbart und Armen wie die Greifer des alten freischwebenden Aufzugs draußen auf dem Fabrihof. Das war der Formner Herweg, der uns am ersten Tage grob anfuhr — „damit ihr euch gleich bescheiden zu benehmen lernt!“, kurrte er und rollte die Augen dabei.

Beim Herweg nahmen die großen Mäherkästen und auch die Schwungrad ihren Anfang. Früher, jeder im alten Werk hatte sein Teil daran getan, die Zeichner und die Modellsticker, und die Formmacher, und noch mancher wird Hand daran legen: die Gießpuffer, mit den vom feinen Gießstaub verdorbenen Zungen und der Anax an der großen Bohrmaschine, der die Löcher in den Guß senkt, als sei es weiches Tannenholz, und auch die Dreher, und die Leute mit den Federpatern hinter dem Ohr im Kalkulationsbüro ... Es ist nicht einer ausgenommen!

Aber beim Herweg kommt es zur Welt, das große Schwungrad! Und weil wir's heute gießen werden, sind wir ruhig, der Herweg und seine drei Buben; denn heute wird nicht der Spachtel die Form mit Graphit polieren, daß sie leicht wie Stahl, und man es nicht glauben möchte, daß doch alles nur flammender gelber und roter Sand aus dem feuchten Keller des kleinen dunkigen Hilfsarbeiters ist, den sie seit zwei Jahrzehnten Nase nennen, wie den Jürg im Märchenbuch, und dessen wirtlichen Namen niemand recht kennt.

Wir haben das beheizte Eisen gemischt. Meister Barth, der Alte vom Schmelzofen, hat es nachgeprüft und die Hoheisenbären selbst in die lodrige Luft droben poltern lassen. Jetzt steht der Barth vor dem Spund, jetzt schlägt er den verdorbenen Lehmbroden weg, und singend und tausend prallt der weiße Fluß in den Ziegel, daß hochauf die Funken fliegen und die Haare verfangen. Der heiße Atem des wilden Metalls steht wie eine zitternde Wolke über dem Ziegel, und wir machen die Augen klein ...

„Näher ran!“ schreit der Barth in das Singen hinein, und der Mann oben am Maschinenantrieb läßt den Motor brummen und schiebt den großen Ziegel hart an den Ofen. Auf dem abgehenden Boden liegt eine Tragagabel, die ein Formner nicht weggeräumt hat. Sie steht dem Ziegel ein wenig im Wege, und ich pade sie an einem Ende — da bricht der Himmel auseinander und die Sonne stürzt in mich hinein — ein brennender Schmerz will mir die Brust zerpalten, ich habe keinen Boden unter den Füßen, ich fliege weit ins All und von der Sonne fort, so drückt mich, denn es wird dunkel um mich.

Dann schlagen laute Stimmen an mein Ohr, eine ruft meinen Namen, die andere grüßt mit dem Gießmeister. Als ich aufwache, kriechen sie um mich, und ein alter Mann gießt Wasser in mein Gesicht.

„Wo hast du's abgegrüßt?“ fragt der Herweg, aber ich sage ihm, daß ich nur geblendet war, weil ich zu nahe am weissen Feuer stand. Das Loch auf dem blauen Anzug haben sie nicht gesehen, und ich heiße die Zähne zusammen, daß mir die Sinnbänder weh tun. Ich will hierbleiben, will das große Schwungrad mit dem Herweg gießen ... Ich bin nur ein kleiner Bub und stolz auf meine Scherzen in der Arbeit. Wenn sie mir nicht Wasser auf den Leib gegossen hätten. Dann nehme ich die Kanne mit dem Maschinenöl und gieße mir heimlich den schillernden Fluß ins Hemd hinein.

Jetzt greift der Maschinenantrieb den nächsten Ziegel, als sei er ein Trinkglas in der Faust eines Hiesigen, und fliegt mit ihm davon durch die große Halle, daß der brodelnde Atem wie eine Feuerhaube hinter ihm flattert. Lieber der Form hält der Feuerkopf; langsam flutet er hinab und gierig neigt sich sein feuriges Maul über dem Gießtrichter.

Der Herweg ist zu Stein geworden in dem Feuerstein. Das Kaminfließ ist der goldene Betzer und die kleine Klappe der Helm. Als die Flammfluten in den Trichter fahren, bilden wir gespannt auf die Ausflüsse. Aber noch starrten sie uns tot an; da — aus dem einen bringt der dunkelgeordnete Strom, da — aus dem zweiten und jetzt aus dem dritten —, nur der vierte gähnt noch schwarz, obwohl der Strom schon zu versiegen beginnt. Auf dem feineren Gesicht des Formners läuft ein Juden, von der Stirn quer zum Kinn, und macht eine geäußerte Grimasse daraus. Wir wissen wie er: Weib der Auslauf kalt und tot, ist das Werk vertan —

„Bist du nicht schon zu alt?“ fährt es dem Herweg durchs Hirn. „Vor einem halben Menschenalter hast du hier angefangen. Denn wart du Soldat im Felde und hast statt Schwungräder zu gießen aus glühenden Kesseln den Tod in den flandrischen Himmel gejagt — Sie werden jetzt einen Jungen an deinen Platz stellen und ihm dein Handwerkzeug in die Fäuste geben, sie werden dir ein schön bedrucktes Papier in die Hand drücken und dich bitten, „doch gelegentlich einmal vorbeizukommen“, wie

Hitlerjugend im Ausland

Auch im Ausland gibt es eine „Hitlerjugend“. Von ihrem Wirken ist hier einiges erzählt:

Daß es der deutschen Jugend im Ausland leicht gemacht würde, kann man nicht gerade behaupten, und in einzelnen Staaten ist die Hitlerjugend direkt verboten. Die deutschfeindliche Presse verwechelt gar zu oft die rein sportliche und ideale Zusammenfassung der deutschen Jugend mit einer politischen Organisation, die die Hitlerjugend keinesfalls darstellen will, soll und darf; die Jugend soll nur den Begriff der Vaterlandsliebe und der nationalen Würde wieder verliehen lernen. Eine große Rolle spielt hierbei der Austausch der Jungen untereinander, die Reichsdeutschen gehen ins Ausland, die Auslandsdeutschen kommen in die deutschen Lager zu Besuch. So haben beide Teile die Möglichkeit, sich und die verschiedenen Aufgaben, die ihrer barren, kennen zu lernen.

Im Auslande Verständnis schaffen für unser deutsches Vollen, das ist eine wichtige Mission der Hitlerjugend. Die Kameradschaft, wie der Weltkrieg sie gelehrt, das bedingungslose Schulter-bei-Schulter-Stehen, eignen sich die deutschen Jungen und Mädel auf gemeinsamen Fahrten und Zusammenkünften an; die jungen Menschen erfahren hier, worauf es ankommt, wenn man von einem Sozialismus spricht, der nicht das Wort, sondern die Tat bedeutet. Liebreiz haben die Hitlerjugenden, die in Ägypten, China, Belgien oder Bulgarien leben, Kenntnis voneinander. Gegenseitige Freundschaften werden angeknüpft. Wo auch nur ein Wort Deutsch gesprochen wird, da kennt man heute die Arbeit der Hitlerjugend, und auch der einsame kleine Akt weiß: überall sind seine Kameraden, die helfen wollen, überall findet sie Freunde, die ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen werden, wenn du einmal nicht allein mit deinem Leben fertig werden kannst.

In folgenden Ländern darf die Hitlerjugend ungehindert ihrem Sport, Spiel und ihren Ideen nachgehen: In Ägypten, Belgien, Italien, Luxemburg, Mandchurien, Mexiko, Norwegen, Ostafrika, Palästina, Schweden, Türkei und Ungarn. In manchen dieser Staaten geht die deutsche Jugend zusammen mit der Jugend des betreffenden Landes; so in Argentinien, wo das Deutsch-Argentinische Pfadfinderkorps dem Leiter der Argentinischen Jugendverbände, General Sartori, untersteht. Es gibt den Deutsch-Brasilianischen Jugendring in Brasilien, den Deutschen Jugendbund in Chile; die Jugendgruppe des Verbandes der Reichs-

man es so mit Jubilaren tut. — Da wird das Gold des Panzers müde und bloß, und aus dem Helm wird wieder eine schmutzige Filzhaube ...

Da heert sich der Richter dem Strome. Er ist fett, kann seinen Bissen mehr hinunterwürgen. Der Herweg fährt aus seinen schmerzenden Gedanken hoch und gibt dem Mann im Aufzug ein Zeichen. Da springen die Motoren mit heßen Stimmen an, und der Feuerkopf fliegt, willenlos schaukelnd wie eine lebenserechte Hülle, zum Schmelzofen zurück. Der Herweg ist alt geworden in diesen Minuten. Müde zählt er die vollgelaufenen Ausläufe nach: — eins — zwei — drei — — vier!

Und dann noch einmal, als habe man ihn genarrt: Eins — — zwei — —

Du, Bub!! Seine Stimme klingt wie ein tönender Amboss, und sein mächtiger Körper wächst empor ...

„Es lag an der zähen Mischung!“ sagt später Barth.

Schlag auf Schlag brechen sie mit den Vorschlagshämmern die zu Stein erstarrte Form auseinander und legen das Schwungrad frei. Als der Herweg mit dem Hammer daran schlägt, klingt eine glodenhelle Stimme uns entgegen.

„Wir haben Feuerprobe gehabt heut“, sagt der Herweg. „Du meine erste, Bub, und ich meine letzte ...!“

Marzio Heil de Brentani

deutschen in Estland, die Deutsche Jugendenschaft in Guatemala, die Deutsche Jugendgruppe in Kanada, in Peru das Deutsch-Beruanische Jungvolk, die Reichsdeutsche Jugend in Spanien, die Reichsdeutsche Jugend in Teneriffa, das Deutsch-Uruguayische Pfadfinderkorps in Uruguay, die Deutsche Jugendenschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Japan die Deutsch-Japanische Jugend.

Es ist mit der markanteste Zug unserer Zeit, daß sich die Jugend bemüht ist, um was es geht und daß die Verantwortung für den künftigen Frieden allein auf ihren Schultern ruht. Und auch das wissen sie, daß sie die Träger und Erhalter der deutschen Rasse sind. Wie sehr sie sich bereits in diesen Gedankenkreise hineingeliebt haben, das geht z. B. daraus hervor, daß deutsche Mädel, die die spanische Schule in Valdivia (Chile) besuchten, gegen die Verlogenheit französischer Geschichtsbücher protestierten, die eine vollkommen falsche Darstellung der deutschen Geschichte gaben. Diese Mädel traten in ausländischen und deutschen Büchern nach, um an Hand dieser gedruckten Werke die Wahrheit von der Unmohrtheit der spanischen Geschichtsbücher zu überzeugen, was ihnen teils auch gelungen ist.

Es ist von jeder eine Stärke der Deutschen gewesen, eine mehr als durchschnittliche Kenntnis anderer Länder zu haben. Diese Kenntnis und sein Sprachtalent ermöglichten es ihm oft, sich auch da durchzusetzen, wo alle anderen versagten. Die Sprache eines anderen Landes gut zu können, ist ein Vorteil, der auch in der Reichsleitung der Hitlerjugend nicht außer acht gelassen wird. Die Jugend soll nicht „ochsen und büffeln“, aber vernünftig lernen.

Für auslandsdeutsche Kinder, deren Eltern sich in Not befinden, wird besonders gefordert: Da ist z. B. am Ufer des La Plata ein Ferienheim aus freiwilligen Spenden erbaut worden, das nur die Kinder der wenig begüterten Deutschen aufnehmen soll, um sie in den heißen Monaten wenigstens einmal der staubigen Stadt zu entziehen und sie zu einem ganz geringen Preis im Ferienlager einzuarbeiten, auf zwei bis vier Wochen etwa. Der Lagerleiter, die Helfer und der Koch, sie alle arbeiten ehrenamtlich, um dem Heim die geringste Belastung, die nur möglich ist, aufzulegen. Diejenigen, die nichts besitzen, sollen heute nicht mehr an Zeit und Seele verderben, die auch freudlose Jugend wird mit einbezogen in den großen Kreis der Gemeinschaft, in die Kameradschaft der Hitlerjugend, wo immer sich diese auch befindet. Es soll eine lebensdienliche und lebensbejahende Jugend heranzüchten und eine zielbewusste und tatkräftige Generation geformt werden. L. v. Köppen.

„Das kommt davon“, sagt Lora

Geschichte ungewöhnlicher Ferienerlebnisse
Von Maré Stahl

Die Papageien Lora war nach der Versicherung ihrer Besitzerin ein Turteltaubchen. Sie in Pflege zu haben, bedeutete ein unsicheres Vergnügen, das sich nur ein Zor entgegen lassen würde, denn sie war, wenn man es wünschte, summer als ein Fisch; wenn man sie darum bat, melodiös wie eine Nachtigall und gab, wenn niemand es erwartete, die weisesten Ratsschläge.

Darum nahm ich Lora in Ferienvertretung. Sie wurde in einem Bauer angeleiert, das auf einem Zart stand. Ich wurde darauf aufmerksam, weil sich eine Menschenanammlung vor dem Hause stautte, die auf das Zart starrte. Lora war weise Ratsschläge zu geben pflegte, denn sie sagte: „Das kommt davon!“

Der Chauffeur trug Lora die Treppe hinauf, und auf jedem Absatz sagte Lora: „Das kommt davon!“ Als wir sie in dem Zimmer niederstellten, in dem sie fortan wohnen sollte, sagte sie noch einmal nachdrücklich: „Das kommt davon!“ plusterte sich verächtlich auf und schwieg.

Lora war in der Mauer, sie sah nicht besonders dekorativ aus, ich wußte nur aus Bescheidungen, daß sie einstmals ein grüner Kaktus gewesen war. Jetzt war sie stoppleilig wie ein alter Seebär, der sich vier Wochen nicht rasiert hat. Sie sang weder wie eine Nachtigall, noch gab sie weiter weiße Worte von sich. Sie pfiff einfach. Sie pfiff durchdringend wie ein Pfeiffeskel, am liebsten, wenn jemand telefonierte, Schreibmaschine schrieb oder wenn sich zwei Leute unterhielten.

Zu gleicher Zeit mit Lora nahm ich Fische und eine Zimmerlinde in Pension. Ich wollte durchaus nicht, aber man versicherte mir, daß von diesen kein Lärm zu befürchten sei, weder die Fische noch die Zimmerlinde machten Skandal. Die einen fraßen Wasserflöhe, die andere nur Wasser ohne Flöhe.

Wasserflöhe bekommt man in jeder Zoologischen Handlung für ein paar Pfennige. Es gibt Menschen, die davon leben, daß sie nur Wasserflöhe für hungrige Aquariums-

fische fangen, ein sehr beschauflicher und netter Beruf. Ich brauchte nicht an den Rand der heimischen Gewässer auf die Wasserflöhejagd zu gehen, ich nahm nur ein abgeleitetes Sonntagglas und besam eine Wasse rostfarbener, trübelnder Etwasse hineingetan samt dem notwendigen Wasser, denn diese Sorte Fische huldigte dem Kannibalismus und genährte nur lebende Ware.

Lora sah mir zu, wie ich mit einem Mullnetz bewaffnet die Flöhe fing, legte den Kopf auf die Seite, trugte sich hinter dem Ohr und sagte: „Das kommt davon!“ Dann festerete sie triumphierend auf eine Stange, plusterte sich auf und pfiff.

Ich hielt mir die Ohren zu und schimpfte, worauf mich Lora mit Erfolg überhörte. Ich nahm sie mit dem Käfig, stellte sie auf den Balkon und schloß die Tür. Sie raste vor Wut und markierte so läusend die Feuerwehr, daß alle Einwohner an die Fenster stürzten und mir mit Zuchtschreien drohten. Dann nahm ich Lora wieder herein. Sie war eine gute Papagein, sie schwieg, als sie wieder im Zimmer war, sie erzog mich ausgezehmet.

Die Fische im Aquarium vermehrten sich fabelhaft. Ich beherbergte die neue Fischgeneration in Kompostschüsseln und fütterte sie mit Wasserflöhen, die Nachwuchs von den alten Wasserflöhen waren. Zu diesem Zweck mußte ich einige neue Zuchtbehälter aus Zuppenstüpfeln anlegen, in denen drei Generationen von Wasserflöhen nach der Größe geordnet haften.

Als Lora mich einigermassen erzogen hatte, kam Minka.

Ich glaube nicht, daß ich böse Absichten gehabt habe, als ich die Kake Minka für den Sommer in Pflege nahm. Erstens schon, weil ich bösen Gerichten über Kagen nicht glaube und zweitens, weil ich eine Tierfreundin bin. Darum leugne ich heftig, daß ich die Hoffnung hegte, Minka würde zwischen Lora und den Fischen aufraumen.

Sie tat es auch nicht, denn sie war eine wohlherzogene Kake. Sie sah flundenlang vor dem Aquarium und starrte ins Wasser. Vorhatsbalder hatte ich es mit einem Drahtglocke zugebeut. Sie wollte nicht etwa angeln, sie sah nur ins Wasser ihrer Kerven wegen, die in etwas angegriffenem Zustand waren, denn die Abreise ihrer Familie hatte sie heftig erregt. Manche Ärzte sagen, daß es gut sei für

aufgeregte Kerven, ins Wasser zu starren, und darum starrte Minka in das Wasser. Sie versagte aufmerksam die Fortentwicklung der Wasserflöhe, die schon als letzte Generation in der schellen Zuppenstüpfel haufen und klopfte nur manchmal zart wie fragend mit der weißen Wote an die Glaswand des Aquariums, als wollte sie die Fische auf etwas aufmerksam machen. Alle Fische sahen dann in einer Ede wie Kinder, wenn der schwarze Mann vor der Tür steht, und graulten sich. Dann machten wir Minka fremdbildige Vorstellungen, daß sie selbst als Verdentrante Rücksicht auf die Kerven der Aquariumsbeobachter nehmen müsse, und sie folgte, wenn auch zögernd, unseren Ermahnungen.

Lora hatte von Anfang an einen Pfiff auf Minka gehabt, sie kletterte tüchtig von ihrem Käfig herunter, auf dem sie saß, und kniff Minka vorläufig in den Schwanz.

Minka freistehe und Lora pfiff, die Leute unter uns drohten auszuschießen.

Eines schönen Tages wurde Minka krank. Wir riefen einen Arzt, und als er kam, hatte Minka sieben reizende Zunge bekommen, in weiß, schwarz, grau, rot, weißschwarz, grau-weiß und gefleckt. Es war eine ganz seltene Mutterfleckung.

Wir überlegten, ob wir vielleicht für unseren Tierpark ein Extrazimmer mieten sollten. Wir beobachteten Lora jeden Tag mittraulich, ob sie vielleicht auf den Gedanken käme, Eier zu legen und Junge auszubringen. Aber Lora war gegen eine solche Vermehrung. Sie schüttelte mit dem Kopf wie eine alte Jungfer und wunderte sich über den vielen Nachwuchs. Es war ein ausgeprochenes Glück, daß die verschiedenen Besitzer unseres Zoo allmählich zurückkamen.

Zuerst wurde Minka samt Nachwuchs abgeleiert, dann die Fische mit der Serie von Kompostschüsseln, die inzwischen auf sehr angenehmen waren. Die Zimmerlinde verwand stumm und unauffällig.

Zuletzt wurde Lora abgeholt. Sobald sie unten im Zart war, fing sie wieder an zu fluchen. Sie schimpfte zu und herauf, wie wir ihr nachdunkten. „So ein Drame!“ sagte sie. Ihre Besitzer erröteten und warfen Schambast ein Tuch über das Bauer.

Lora sagte erstickt: „Das kommt davon!“, dann fuhr sie ab.



(Aufnahme: „Nachrichten“)

Die Werbefläche spricht für sich selbst. Sie will hinweisen auf die große Ausstellung „Bauer am Werk“, die vom 29. August bis 6. September auf dem Dobben stattfindet.

Nus Stadt und Land

Oldenburg, 6. Juli 1936

Das Schulheimtschiff „Hans Schemm“ kommt nach Oldenburg

57 Oldenburger Wädel fahren mit nach Hameln

Das hiesige Schulheimtschiff des NS-Lehrerbundes wird, wie schon kurz mitgeteilt wurde, auf seiner ersten großen Deutschlandfahrt voraussichtlich am Donnerstag in Oldenburg eintrafen. 57 Wädel der Wädelvereinsgruppe Oldenburg erwarten die Ankunft dieses Schiffes mit besonderer Freude, denn sie haben das Glück, auf dem Schulheimtschiff eine herrliche Fahrt von sieben Tagen durch das Niederfachland zu unternehmen.

Die Fahrt nach Hameln bedeutet für die Teilnehmer eine Reiselektion. Sie dient der Kameradschaft, der Weledung und der Erholung. Was die Teilnehmerinnen auf ihrer Fahrt an eindrucksvollen Bildern schauen werden, wie sie in den Morgen- und Abendstunden unterrichten werden. Musik, Gesang, Scherz, Spiel und Sport werden in der Freizeit zu ihrem vollen Recht kommen. Für alles steht das Schulheimtschiff genügend Räume und Plätze zur Verfügung. Die Länge dieses Schiffes beträgt 31 Meter, die Breite 4,10 Meter, die Seitenhöhe 1,20 Meter und der Tiefgang 70 Zentimeter. Im Innern befindet sich ein Salon, Schlaf- und Speiseraum; außerdem besitzt das Schiff ein Wohnzimmer, eine Küche mit Vorratstrraum, zwei Kabinen und ein Krankenzimmer.

Das Schulheimtschiff „Hans Schemm“ ist in Regensburg erbaut worden und am 23. Oktober d. J. vom Stapel gelaufen. Es trägt den Namen nach seinem Erbauer, Hans Schemm, der nach kurz vor seinem Tode den Befehl zum Bau dieses Schiffes gegeben hat. Damit hat er im Namen der deutschen Erzieherchaft der deutschen Jugend ein herrliches Geschenk gemacht. Gleiches hat er der Schullandheimbewegung, die vom NSLB mit allen Kräften gefördert wird, in diesem Schulheimtschiff einen einzigartigen Ausdruck gegeben.

Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung der Stadt Oldenburg wie der Städte und Orte an der Elbe und der Weser in großer Zahl dieses Schiff sehen möchten. Die genauen Abfahrtszeiten werden noch in der Presse bekanntgegeben.

Schwerer Verkehrsunfall

Vier Schwerverletzte — Auto völlig getrimmert

Am gestrigen Sonntag um 13 Uhr hat sich auf der Ammerländer Heerstraße beim Kilometerstein 5, kurz hinter dem „Feldschützen“, in Richtung Bad Zwischenahn ein folgenschwerer Verkehrsunfall dadurch ereignet, daß ein mit vier Personen besetzter auswärtiger Personentransportwagen mit voller Fahrt gegen einen Baum gerast ist. Die Folgen waren verheerend. Durch die Wucht des Anpralls flogen die Insassen mit Ausnahme des Fahrers, der hinter dem Steuer eingeklemmt war, durch das offene Verdeck des Wagens bis zu 20 Meter Entfernung in die Gegend hinein. Daß bei diesen Verhältnissen die Verletzungen der betr. Personen (es handelt sich um zwei Damen und zwei Herren aus Oldesheim) sehr gefährlich geworden sind, ist leider zu verständlich.

Als der Unfall von einem nachfolgenden Kraftwagen bemerkt wurde, ist sofort der nächste Unfallwagen und gleichzeitig zwei Ärzte für die erste Hilfe bei dem Unglücksfall angefordert worden. Außer den beiden Ärzten aus Oldenburg war auch der Arzt aus Efen erschienen. Die Verletzungen bestehen in Querschnitten, Knochenbrüchen, schweren Haut-

abschürfungen und Gehirnerkütterungen. Nach Anlegung der Rotverbände sind die vier Schwerverletzten, die bislang noch nicht vernehmungsfähig sind, mit dem hiesigen Unfallwagen in das Bluthospital zur weiteren Behandlung eingeliefert. Ein Sonntagsausflug hat hier ein bitteres Ende gefunden.

Wie es zu dem Unfall gekommen ist, konnte bislang noch nicht geklärt werden, da Augensaugen anscheinend nicht vorhanden sind. Nach Lage der Dinge muß dem Fahrer des Wagens am Steuer plötzlich unwohl geworden sein, oder er hat infolge Uebermüdung die Gewalt über sein Steuer verloren, so daß er, anstatt in der dortigen Kurve den Wagen nach rechts herumzulenken, ohne weiteres geradeaus fuhr und so gegen den Baum landete. Welche Kraft sich dabei auswirkte, mag daran ersehen werden, daß der Baum mitten in dem Stübel des Kraftwagens saß, als die Maschine stand. Der Motor des Kraftwagens ist ganz unter den Führerfuß gedrängt worden, wodurch der Fahrer, wie oben erwähnt, eingeklemmt worden ist. Irgeendein besonderer Umstand muß hier mitgewirkt haben, da sonst auf dieser freien Strecke ein solch schwerer Unfall nicht möglich gewesen wäre.

Die Unfalltelle bot einen schrecklichen Anblick, weil drei Personen wie tot in der Umgegend des am Baum liegenden Fahrzeuges umherlagen, der Fahrer mitten in dem Gevier der Scheiben splitter und verbogenen Karosserieteile saß und das Fahrzeug, ein bagelartiger Wagen, bis zur totalen Unbrauchbarkeit zusammengeknüllt worden ist.

Der zweite schwere Verkehrsunfall

hat sich gestern gegen 20.10 Uhr auf der Bremer Heerstraße in Höhe des Hauses Nr. 23, in der Nähe des Bahnhofes Oldenburg zugetragen. Hier wurde das fünfjährige Etkind des Anwohners S. von einem herannahenden Auto angefahren, als es den beim Spielen auf den Fahrdamm gefallenen Ball wiederholen wollte. Der gegen Abend auf der Bremer Heerstraße recht rege Automobilverkehr brachte es mit sich, daß das Kind, am Bordstein liegend, mehrere Autos passieren lassen mußte, um dann schnell auf die Straße zu eilen, sich den Ball wieder zu holen. Dabei hat das Kind das etwas schwerhörig ist, einen aus Richtung Bremen kommenden Personentransportwagen überhört und übersehen. Der Autofahrer hat aus einer Entfernung von etwa 20 Metern das Kind noch am Bordstein und den Ball auf dem Fahrdamm gesehen. Als der Fahrer auf 15 Meter an den Ball heran ist, war das Kind am Ball. Durch diese Situation ist der Fahrer derart verwirrt geworden, daß er weder abbremsen noch ausweichen konnte, was beides nach Angaben von Sachverständigen möglich gewesen wäre. So aber wurde das Kind angefahren. Es erlitt schwere Schnittwunden am Kopf, am linken Unterarm und an der linken Hand. Außerdem wurde auch eine Gehirnerkütterung von dem schnell herbeigerufenen und sofort erscheinenden Arzt festgestellt. Das schwerverletzte Kind wurde den bestürzten Eltern ins Haus gebracht, wo es noch in einer Krise darnieder liegt. Für die schwer geprüften Eltern fand damit der gefristige Sonntag einen katastrophalen Abschluß.

Das Wandern ist des Müllers Lust

24 Müller- und Bäckerlehrlinge auf wirtschaftskundlicher Fahrt der DNZ nach Süddeutschland

Wie ernst es dem Nationalsozialismus mit der Ausbildung seines Nachwuchses ist, kann man täglich beobachten, wenn man mit offenen Augen durchs Leben geht. Insbesondere läßt er sich die Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses angelegen sein, und daß hierin der Gau Weser-Ems mit an der Spitze marschiert, beweist die wirtschaftskundliche Fahrt von 24 Lehrlingen des Müller- und des Bäckerhandwerks, die — zum ersten Male in ganz Deutschland von beiden Jüngsten gemeinsam — gestern unter Führung des Gau-Jugendfacharbeiters v. v. W a h d e n von Oldenburg aus ihre zwölftägige Fahrt antraten, die sie durch den Harz, durch Thüringen und Hessen an den Rhein und die Oberweser führt.

Gestern um 10 Uhr waren die Lehrlinge, die aus den Bezirken Oldenburg (Stadt und Land), Bremen, Ostfriesland und Oldenburg kamen, beim „Neuen Hause“ am Pferdemarktplatz verammelt. Zum Abschied hatten sich Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, des Handwerks und Gewerbes und der Partei eingefunden.

Gestern v. v. W a h d e n machte zunächst die jungen Leute, 18 Müller- und sechs Bäckerlehrlinge, mit den Hauptereignissen der Fahrt bekannt. Zur beruflichen Weiterbildung werden in erster Linie Feinmüllerei aufgeführt, weil in unserem Gaubereich fast ausschließlich Schrotmüllerei vorhanden sind. Besichtigt werden u. a. folgende Betriebe: Der Mühlenbau der Amme-Lutter-Werke in Braunschweig, die Wassermühle Fröh Fruth-Jellerfeld, die Wassermühle Alfred Fruth-Altenau, die Eiermühle in Grimde-rot bei Nordhausen, die Kallenberg-Müllerei in Langenlons, die Hensenmühle in Wüste mit den neuen Silobauten, die Düwelmühle in Lage, und die Wesermühle Hameln; weiter ein braunschweigisches Mülsergut, die Schokoladenfabrik Argenta in Barmstede, die Blumenanlagen in Gertfurt, die Weinkeilererei der Weinbrau-Domäne Eltville, die größte deutsche Sektkeilererei Deinhard u. Co., Koblenz, das Mülsergut Karthäuserhof, das ganz Koblenz verfort. Heberall werden die jungen Leute durch Vorträge von Sachverständigen bei diesen Besichtigungen für ihre berufliche Weiterbildung bestens gefördert. Daneben werden sie die schönsten Gebiete unseres Vaterlandes kennen und lieben lernen, werden insbesondere alten glorreichen Geschichte unserer Vordere zu erzählen wissen, wie die Stadt Heinrichs des Löwen, Braunschweig, die das erste Tagesziel ist. Weiter die sagenumwobenen Stätten des Harzes, mit Hochtuppe,

Baumhanshöhe, Brocken, fobann der Kyffhäuser, die Wartburg, die Kaiserstadt Gelnhausen, die Kaiserpfalz „Wartburg“, der Weisflughafen und die Zeppelinhallen in Frankfurt, das Niederwalddenkmal, das Deutsche Eck und Kaiser-Wilhelm-Denkmal, der Kölner Dom in Weledung und das Hermanns-Denkmal.

erner werden die führenden Männer der NS und der DNZ zu ihnen sprechen und ihr Herz auf ewig dem Führer verbinden.

Sobann traten die Fahrtgenossen, stramm ausgerichtet, vor dem „Neuen Hause“ an. Der Gau-Betriebsgemeinschaftswalter der DNZ, Pg F ü h r e r, wies sie in einer fertigen Ansprache auf die erste Absicht des Handwerks hin, den Nachwuchs so zu schulen, daß er im Lebenskampf bestehen könne. Als Krone dieser Berufserziehung sei eine solche wirtschaftskundliche Fahrt anzusehen, wie sie heute zum ersten Male in ganz Deutschland gemeinschaftlich von Bäcker- und Müllerlehrlingen angetreten werde. Daneben behielten die Kurse des Amts für Arbeitsführung und Berufserziehung ihre volle Bedeutung. Er wies die Vertreter beider Handwerkszweige auf das hin, was gerade sie dabei besziel zu beobachten haben würden, und auf das, was ihnen gemeinschaftlich aus dieser Fahrt erwachsen werde, die Kameradschaft und die Liebe zum deutschen Vaterland.

Der frühere Obermeister der Weledung Ammerland-Oldenburg, Pa. J a n g e n, ergänzte diese Ausführungen in warmherziger Weise und ermahnte die jungen Leute, für diese ihnen gebotene Vergünstigung auf denen dankbar zu sein, denen sie sie zu verdanken haben. So der Gauverwaltung der DNZ und ihrem Führer von W a h d e n, der die Fahrt in die Wege geleitet habe, fobann auch den Annungen und ihren Helfern, die durch gelbliche Unterfertigung sowie Urlaubsbewilligung die materielle Grundlage dafür geschaffen haben. Jenem können sie den Dank durch Folgsamkeit und Kameradschaft, diesen durch gewissenhafte Pflichterfüllung abstaten. Die Fahrt werde die Liebe zum schönen Vaterland und zur schönen Heimat in ihnen wecken und dazu beitragen, daß sie gute Deutsche und treue Gefolgsmänner des Führers würden.

Man sah es den jungen Leuten an, daß sie ihr Herz schon jetzt der frohen und zugleich erntenden Botschaft erschlossen hatten, und man hörte dasielbe ihrem kraftvollen Gruß an, den sie auf Aufforderung des Scharführers v. v. W a h d e n ihrem verehrten Führer Adolf Hitler und dem Jugendführer Balbur von Schirach ausbrachten. Gute Fahrt!

(Aufnahme: „Nachrichten“)



Das Glück in der Ehe

und die Freude am Leben erhöht man durch ein schönes, behagliches Heim. Man bevorzuge deshalb formschöne Möbel, wie wir sie preiswert in reichhaltiger Auswahl vorrätig halten

Möbelhaus Zetzmann

Verkauf nur Achternstraße — Ecke Baumgartenstr



Züherappell der NSKK-Standarte 63

Am Sonnabend fand in Oldenburg in „Graf Anton Günther“ ein Züherappell der NSKK-Motorstandarte 63 statt. Der Führer der Standarte, Staffelführer W. I. B. E. r., begrüßte zu Beginn des Appells, an dem 145 Einheitsführer und Referenten aus dem ganzen Standartenbereich, der Oldenburg und Ostfriesland umfaßt, den Brigadeführer der Motorbrigade Korfke, H. B. e., und den Stabsführer der Brigade, Oberführer K. o. o. s. Dann behandelte der Standartenführer in seiner Ansprache eine Reihe organisatorischer Fragen und den Dienstplan für die Sommermonate. Die Richtlinien, die der Führer der Standarte gab, wurden dann von den anwesenden Referenten der Brigade noch näher erläutert. Der Brigadeführer H. B. e. sagte dann das Ergebnis der Vorträge kurz zusammen, indem er auf die großen Ziele der Arbeit des NSKK als Träger der Motorisierungsidee im nationalsozialistischen Deutschland hinwies und zugleich die weltanschaulichen Aufgaben des NSKK als Väterung der Gesamtbevölkerung hervorhob. Dann wurde vom Brigadeführer noch auf die große Orientierungsfahrt der Brigade am 23. August verwiesen, für die eine Reihe von technischen Fragen der Durchführung bereits vom Führer der Standarte und von den Brigadereferenten erörtert worden waren. Er richtete an die Einheitsführer der Standarte den Appell, stärksten Einsatz zu leisten mit ihren Einheiten für dieses zweite große motorsportliche Ereignis der Brigade. Die Orientierungsfahrt am 23. August wird im Standartenbereich durchgeführt, und zwar liegt der Start in Aurich und das Ziel in Wilhelmshaven-Rüstringen.

Sommerlager des NSKK Gau Weiser-Ems

Der NSKK-Verband, Gau Weiser-Ems, führt in diesem Jahre noch in stärkerem Umfang Sommerlager durch für seine Mitglieder durch als im vorigen. Zu Beginn des Jahres schon, betonte der Gauamtsleiter K. e. m. i. h., daß das Jahr 1936 für den Gau ein Jahr der Lagererziehung werde. In diesem Sommer werden 1225 Erzieher und Erziehenden des ganzen Gau'es von der Lagererziehung, im ganzen ein Fünftel der gesamten Erzieherchaft. Die ersten 400 Teilnehmer werden zu den zwölfstägigen Aufzügen am 12. Juli abfahren. Die Lager verteilen sich über den ganzen Bereich des Gau'es, einige liegen auch außerhalb des Gaubereichs in den Bremer Landeshulshelmen (Kinteln, Gelsen, Eggelshof, Sise). In der Nähe von Oldenburg liegen zwei Lager, in Sandhatten und Eusbäte, ein Lager liegt in Leer, eins am Teutoburgerwald (Zburg), und eins in Wilhelmshaven. Der allgemeine Schulungsplan des NSKK für seine Arbeitsgemeinschaften ist auch für die Sommerlager maßgebend. Behandelt werden folgende Hauptgebiete: Der Nationalsozialismus als Weltanschauung im Gegensatz zum Liberalismus und Marxismus; Nationalsozialismus und Staat; Nationalsozialismus und Wirtschaft; Nationalsozialismus und Kultur. Besonders Gewicht wird gerade in den Sommerlagern auf die körperliche Erziehung gelegt.

* Aus der NSKK. Die Ortsgruppe Oldenburg der NSKK hält am Mittwoch für die Jellen Damm, Döbber und Innere Stadt in „Neuen Hause“ eine Mitgliederversammlung ab. Eine Dampferfahrt auf dem Rüfenstanal unternimmt die Ortsgruppe am Sonntag, 12. Juli, mit dem Dampfer „Carola“. Die Abfahrt ist um 9.00 Uhr bei der Schleuse. Die Ortsgruppe betreibt eine intensivere Werbung unter den ehemaligen Frontsoldaten.

* Schönes Sommerfest begünstigte den gestrigen Sonntagvormittag. Für gestern war eigentlich mit Regenfällen gerechnet worden. In den ganz frühen Morgenstunden hat es in der Stadt auch ein Regenschauer gegeben. Doch war dies sehr von Vorteil, weil dadurch die Staubplage gemildert wurde. Hernach brachte die Witterung zunächst einen leicht bewölkten Himmel, aber schon vor der Mittagsstunde brach die Sonne strahlend durch; und es wurde ein schöner Sommer-Sonntag, wie er für Küstler und Wanderer kaum besser sein konnte. Wenn auch durch die bevorstehende Ferien- und Urlaubszeit viele Volksgenossen sich gern von größeren Fahrten abhalten ließen, so kam doch ein gesteigertes Ausflugsverder nach den nahegelegenen Ausflugslokalen zustande, der alle Teilnehmer recht viel Freude machte. Reichsbahn und Vorortbahnen hatten gut zu tun, wenn auch nicht Rekordzahlen in der Ausflugsverkehr erzielt worden sind.

* Der Sommerausflug des Eisenbahnvereins Oldenburg nach Grohn-Begefall nahm wie am 14. Juni veranfaßte einen herrlichen Verlauf. Wenn auch der Himmel bei Abfahrt des Zuges morgens 8 Uhr grau in grau malte,

Erstes Konzert des Schwarzmeierischen Kinderchores

100 Berliner Kinder erobert die Herzen im Sturm

Die Besucher des Kasthofsaales hatten gestern ein großes musikalisch erhabendes und menschlich rührendes Erlebnis. Die 100 Mädel und Jungs des Schwarzmeierischen Kinderchores aus Berlin sangen sich schnell in die Herzen hinein. Diese Kinder wollen der Kunst dienen und ihr deutsches Vaterland lernen und lieben lernen. So ist es seit langen Jahren in diesem Kinderchor gewesen, der auf ein 33jähriges Bestehen zurückblickt. Einmal im Jahr geht's irgend wohin ins herrliche deutsche Vaterland. Und allüberall gewinnen sie die Herzen im Sturm. Viele von den kleinen Sängern waren schon im Süden und Südosten. Diesmal war der Nordwesten ihr Ziel. Von Obbenbüren führte sie ihr Weg über Rheine, Papenburg, Leer, Emden und Norden, von wo aus ein Absteher nach Nordener gemacht wurde, nach Oldenburg. Manchem sind die kleinen Sänger vom Rundfunk und Schallplatten her nicht unbekannt. Auch in Oldenburg wurde die Schar dank der Bemühungen des Sängerbundes, der NS-Frauenchaft und dem Entgegenkommen der Stadt bestens aufgenommen. Sie begannen ihr Konzert mit dem mächtigsten Beethoven'schen Lobgesang auf Gottes Allmacht und Vorsehung. Wie strahlend die Soprane, wie klangvoll und schwingend die Altstimmen! Solche Stimmen gehöhen in unserem feuchten Klima nur ausnahmsweise. Und hier 100! Unter der Meisterhand des Chormeisters Bernhard K. a. u. f., der nach dem Tode des Begründers die Leitung des Chores übernommen hat, zu einer Einheit, zu einem willigen Instrument gefügt, das allen feinen Schwingungen und Regungen nachgibt, das jubelte und jauchzte und Beethoven's Tonkunst in herrlicher

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ansagebericht: Bremen. (Nachdruck verboten)
Die gestern erwartete Hochstimmung eines Hochdruckfeldes vom Alpenhoch ist inzwischen erfolgt. Es aber ein Randteil während der Nachmittagen von England der zur Nordsee vorgezogen ist, konnten die Hochdruckkerne nicht weit genug vorbringen, um maßgebenden Einfluß auf unsere Witterung gewinnen zu können. So konnte etwas wärmere maritime Luft in den ersten Morgenstunden leichten Regen bringen. — Damit haben die ersten Tage des Juli bereits doppelt soviel Niederschlag gebracht wie der ganze Monat Juni. Dieser war allerdings außergewöhnlich trocken. 6,8 Millen anstatt der normalerweise erwartenden 60 Millimeter nur 5,6 Mill., also noch weniger als 1/10 d. des Normalwertes. Damit ist der Juni 1936 der trockenste Juni seit 1830. Nur die Juni Monate der Jahre 1859, 1887 und 1899 hatten einen Niederschlagsbetrag von etwa 10 Mill., aufsummiert, und der diesjährige Juni hat damit die geringsten Werte dieser nun schon 106jährigen Messungsreihe mit einem noch einmal so geringen Niederschlagsbetrag übertraffen. — Die Witterung der nächsten Tage wird nach vorübergehender Auflockerung wieder Eintrübung und Niederschlag durch die neue atlantische Störung bringen.

Ausflüssen für den 7. Juli: Bei Winden aus West bis Süd besser bis mäßig. Nach vorwiegend trocken. ziemlich warm.

Ämlicher täglicher Witterungsbericht

der Witterungs Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt
Beobachtung vom 6. Juli, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperatur	Windrichtung	Niederschlag	Niedrigste Erdboden-Temp.
762,7	15,3	0,0	7,8
Lufttemperaturen höchste Niedrigste		Am Vortage Sonnenstunden	
23,9	14,5	9,4	

Am 7. Juli 1936:
Sonnenaufgang 4.11 Uhr
Sonnenaufgang 20.48
Mitternacht 7.29 Uhr
Mitternacht 21.56

Schwärmer: Oldenburg 6.13, 18.19; Gießfeld 4.33, 16.30; Brafe 4.13, 16.19; Nordenham 3.38, 15.44; Wilhelmshaven 2.33, 14.20; Wangerooge 1.50, 14.00 Uhr.

Temperaturen der städtischen Badeanstalten
Luft 20° Wasser 23°

Morgen trifft das III 16 ein!

Nach einigen anstrengenden Wochen im Munsterlager trifft morgen, Dienstag, das Infanterie-Regiment 16 wieder in Oldenburg ein, und zwar in drei Transporten. Mit dem ersten Transport um 11.24 Uhr kehrt das II. Bataillon (ohne MGK) unserer Schützen zurück. Um 12.57 Uhr trifft mit dem zweiten Transport das I. Bataillon und der Regimentsstab ein. Unter Vorantritt des Musikkorps marschieren das Bataillon in die Kaserne. Mit dem dritten und letzten Transport wird dann die Oldenburger Bevölkerung das III. Ba-

taillon erwarten. Der Transportzug trifft in Oldenburg um 16.04 Uhr ein. Auch das III. Bataillon wird durch das Musikkorps des III 16 abgeholt und nach einem Marsch durch die Stadt in die Kaserne geleitet. Auf dem Pferdemarkt sollen jeweils vor den Bataillon der Bataillon in die Kaserne vorbeimarschieren stattfinden.
Die Oldenburger Bevölkerung wird morgen seinen zurückkehrenden Soldaten einen freudigen und herzlichsten Empfang bereiten.

klarte sich das Wetter doch bald auf, so daß die Teilnehmer, die in Bremen ausflogen, bereits heller Sonnenschein empfing. Dies Wetter hielt sich dann den ganzen Tag, und so war es natürlich, daß bei der von der Reichsstadtverwaltung vorzüglich vorbereiteten und durchorganisierten Fahrt die Ausflügler alle Möglichkeiten derselben voll ausnützten. Während ein Teil in Bremen den Zug verließ, um sich diese Stadt mit ihren gärtnerisch vorzüglichen Anlagen anzusehen und darauf im Motorboot oder Perlenbambus Besuche aufzusuchen, zogen andere vor, weiter bis Burg oder Lesum zu fahren, um dann in Wanderungen durch die landschaftlich schöne Gegend ebenfalls dem Ausgangspunkt zuzustreben. Dort fand man sich gemeinsam im herrlich gelegenen Strandhotel mit seinen reizvollen Anlagen und dem Blick auf die Weser, die gestern wiederum dem Besucher ein abwechslungsreiches Bild mit feinem Motor- und Segelbooten und den vorüberfahrenden Dampfern bot. Ein künstlerisch auf hoher Stufe stehendes Gartenkonzert sowie Vorträge der Kinder, denen „ledere Sachen“ geboten wurden, sorgten ferner für Unterhaltung. Die junge Generation vergnügte sich im Saal beim Tanz. Als dann um 20.20 Uhr der Zug die frühlich gestimmte Menge wieder nach Oldenburg brachte, wo er pünktlich um 21.50 Uhr eintraf, trennte sich diese in dem Bewußtsein eines herrlich verlebten Tages.

* Der Neubau eines Finanzamtes wird, nach den Mitteilungen der zuständigen Stellen, an der Ecke Damm-Festungsgraben in nächster Zeit errichtet werden. Die Baupläne sind bereits ausgearbeitet worden und lassen erkennen, daß das neue öffentliche Dienstgebäude an der bezeichneten Straßenecke ein neues und vornehmes Gepräge geben wird. Die gewünschte Architektur paßt sich dem gegebenen Rahmen vorbildlich an. Zur Zeit werden auf dem Baugelände im Garten des „Alten Palais“ umfangreiche Bohrversuche vorgenommen, um den Baugrund zu erforschen.

* Betrübliche Folgen eines Infektienfalls. Wir teilen am Sonnabend mit, daß der Wirt K. u. l. m. a. n. n. an der Bremer Heerstraße von einem Infekt gefolien worden sei und daran so schwer erkrankte, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er leider an den Folgen des Infektienfalls gestorben. Den Angehörigen des so plötzlich verstorbenen allgemein geachteten Mannes bringt man größte Teilnahme entgegen.

* Von den Nieseltiefen im Sundeal. Die Feuernte von den Nieseltiefen längs der Sunde von Tungen bis nach Altrup und weiter ist beendet. Die erste Äppel Grasnarbe hat

durch die Dürre der letzten Tage sehr gelitten. Manche Stellen sind braun verbrannt. Das gab Veranlassung, mit einer erneuten Berieselung der in Frage kommenden Flächen zu beginnen, um dadurch die Grundlage für das Wachstum der zweiten Grasfrucht zu legen. Daß dieser in diesen Tagen durchgeführten Berieselung wird von den Nieseltiefen ein ebenfalls gute Erträge-Heuernte erwartet werden können.

* In der Stadt umherirrend wurde gestern eine achtjährige Jahre alte Frau angegriffen, die sich in dem Strafengemitt wegen eines Schwereinfalles nicht mehr auskam. Befanden brachten die alte Dame zur Polizeiwache, von wo aus die Verirrte wieder in ihr Heim geleitet wurde.

* Schwere Betriebsunfall in Oberlesse. Der Bauer Friedrich Dietrich aus dem Dorfe Oberlesse wurde gestern so unglücklich von einem Pferd geschlagen, daß er in schwerem Zustand mit dem Stabularztwagen in das Städtische Krankenhaus in Oldenburg eingeliefert werden mußte. Obwohl die Verletzung mit der Erdwippe ausgeführt und dabei das Pferd wohl ohne Delikt vorgehalten geblieben. Bei einer Arbeitspause ist dann die Wippe dem Pferd wohl auf die Fesseln gefahren; das Pferd hat dadurch gescheit und hinten angefallen, dabei den Bauern treffend, der sofort ohnmächtig zusammenbrach. Der Verletzte, der als ruhiger und überlegend handelnder Bauer bekannt ist, liegt nun schwer an seinen Wunden, die innerer Natur und deshalb schwerwiegend sind, danieder.

* Der neueste Polizeibericht meldet an besonderen Verfassungen: In der letzten Zeit sind aus einer Wohnung an der Sonnenampfstraße mehrere Sandbücher, Damenträmpel und aus einer erbrochenen Spardose etwas Kleingeld gestohlen worden. Weiter wurden g e f i e n auf dem Altesitzer-Platz ein Herrenfahrad unbekannter Marke, vor einem Weltwirtschaft an der Heiligengeiststraße ein Herrenfahrad „Dürlapp“ und vor einem Café an der Langen Straße ein unangeschlossenes Herrenfahrad „Gros“, sowie vor den Fluhbadeanstalten ein unangeschlossenes Herrenfahrad „Brennabor“, Nummer 1384166. Die Kriminalpolizei hat eine Person wegen Körperverletzung festgenommen. Ein gefundenes Herrenfahrad „Astoria“ ist dem Eigentümer wieder vorgestellt worden, wie auch ein Damentahrad „Miele“ der Verlierer wieder ausgehändigt werden konnte. Die Schuphaft erstreckte sich wegen Obdachlosigkeit auf zwei Personen.

* Kameradschaftsappell der ehemaligen Kolonialkrieger für den Landestheil Oldenburg. Im „Kolonialkriegsheim“ (Hegeler, Donnersdörfer Straße) fand am Sonnabend das diesmonatliche Kameradschaftsappell der Kameradschaft ehemaliger Kolonialkrieger für den Landestheil Oldenburg statt. Nach allgemeiner Begrüßung gab der Kameradschaftsführer Karl Hö g e n e r eine Reihe von Anordnungen bekannt. Sodann fand eine eingehende Besprechung der 24. Gedenktagfeier, die am Sonnabend, dem 11. Juli, feiert, statt. Weiter wurde die Reichskolonialtagung in Breslau eingehend erörtert. Im Laufe des Appells wurde beschlossen, den am Reichskriegertag in Kassel teilnehmenden Kameraden ein Gebenstogramm zu senden. Anschließend hielt Kameradschaftsführer Hö g e n e r einen sehr interessanten Vortrag über „Deutschlands Hoflieferantorgane einst und jetzt“. Mit einem Truenegebinis zu Führer, Volk und Vaterland fand der Appell seinen Abschluß.

* Das Konzert in Fischer's Parkhaus am Sonntagmittag mit Billi Pohler und seinen sechs Solisten hatten viele Besucher herbeigeführt; Saal, Veranda und Garten waren gedrängt voll. Der von derselben Kapelle bespielte Ball am Abend brachte dem beliebten Lokal ebenfalls ein volles Haus.

* Kornblumenfest im „Hundsmüser Krug“. Der gestrige Sonntag im „Hundsmüser Krug“ (Inhaber H. Böbber) hat wieder einmal bewiesen, daß das große Kornblumenfest des Radfahrervereins „Sturm, Eberlein IV.“ einen ganz ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatte. Der Saal prangte im festlichen Schmuck, und der Verkehr vor Raum zu Raum war fast unmöglich. Im weiteren Verlauf des Kornblumenfestes wechselten ausgezeichnete Tanzmusik der Hauskapelle und humorvolle Darbietungen in rascher Folge. Regen Verfall hatte der Schicksal, wo wertvolle Gewinne wurden. Alles in allem: das Kornblumenfest wird allen Besuchern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* Sommerfest des NSKK „Sängerbund“. Der Männergesangsverein „Sängerbund“ Oldenburg feierte am gestrigen Sonntag in „Gut Hundsmühlen“ (Zög.: E. Dammann)

sein diesjähriges Sommerfest, das einen würdigen und harmonischen Verlauf nahm. Der herrliche Garten war schon vor Beginn des Konzertes sehr gut besetzt. Dazu die feine Zusammenlegung der Festspiele, die außer Chorleitung unter Leitung des Dirigenten, Obermusikführer Storkelbaum, ein ausgezeichneter Gartenführer der bekannten Hofgärtnerin Schindler verschiedene Lieberlassungen unterbrachen. Mit einem Marsch von Alfred Schmidt, „Der Deutsche“ wurde der Nachmittag eingeleitet. Im übrigen gab es eine bunte Reihe von kleineren Gassen, die jede einzeln in ihrer Art zum Vortrage gelangten. Nach einigen Musikvortrügen hatten die Sänger das Wort. Man kann vorweg sagen, daß der Vortrag gelangte gefällige Teil unter der zielbewußten Leitung des Dirigenten, Obermusikführer Storkelbaum, der sich um die Pflege des deutschen Männergesanges sehr außerordentlich verdient gemacht hat, ausgezeichnet war. Zuerst erfreute der Gemischte Chor die große Zahl der Zuhörer mit einem Lied aus dem 16. Jahrhundert, „Ein Weiblein ausserlehen“ und einem Volkslied, „Drei Aeltern“. Im weiteren Chören gelangten zum Vortrage: Vom Frauenchor „Nachtigall im Walde“ und „Kleiner Morgenwandler“. Der Männerchor „Wenn alle Bräunlein fliehen“, „Ade zur guten Nacht“ und zum Schluß „Waldung“. Im Verlaufe des Gartenkonzertes gab es dann noch allerhand Belustigungen für alt und jung. Sämtliche Belustigungen waren eigene Ideen des Bundes unter ihrem beherzten Lieberleiter Dr. Frilling er. Unter dem Motto: „Ade! Aug' und Hand“ wurden auf dem Schießstand wertvolle Preise ausgeschrieben. Ebenfalls wußten sehr schöne Preise an dem Stand „Festhalten für hoffnungsvolle Liebende“, der förmlich von Weiblein und Männlein ständig besetzt war. Seine ganze Brut konnte jeder Gast in der „Hörerbube“ auslassen. Hatte man da alles in Scherben geworfen, erhielt man als „August der Starke“ einen Orden. Viel Heiterkeit rief die „Rennbahn für Herren-Schieber“ hervor. Anfänger (Damen) und Fortgeschrittenen (Herren) kämpften gemeinsam um Lederbissen; bei den Kämpfen blieb das zarte Geschlecht stets Sieger. Aber auch die Kinder hatte die Vereinsleitung nicht vergessen. Die Kinder machten zuerst einen Luftballonzug. Dann fand ein süßiges Schwanenballett an bewegtem Wasser statt. Weiblein und vieles andere, wobei es süße Gewinne gab. In den Abendstunden verfallene sich dann die vielen Teilnehmerinnen in dem festlich geschmückten Saal, wo fleißig dem deutschen Tanz gehuldigt wurde. Der Sommerabendball wurde verziert durch eine Polonaise mit Kampfnachschuß, durch den ebenfalls illuminierten Garten und einem herkömmlichen Feuerwerk am kleinen Teich. — Alles in allem: ein herrliches Sommerfest!

Einer der Schwerverletzten gestorben
Wie uns kurz vor Drucklegung des Blattes mitgeteilt wird, ist einer der Schwerverletzten des gestrigen Unfalls, ein aus Hannover, gestern abend gegen 22 Uhr im Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Ziegenfchau in Bürgerfelde
Die Ortsgruppe der Ziegenfchau Oldenburg veranstaltete Sonntag in persönlicher Weise ihre in Bürgerfelde bestehende Ziegenfchau. Die Schau war mit Ziegen und Lämmern sehr gut besetzt und fand im Vereinslokal bei der Justizstation am Hadenweg in Bürgerfelde statt. Sonntagvormittag wurde die Schau eröffnet. Am Nachmittag setzte der Hauptbetrieb ein. Sehr viele Gäste, darunter natürlich die Jugend recht zahlreich, fanden sich ein. Nach beendeter Schau wurde die Preisverteilung vorgenommen. Hieran schloß sich ein Kinderball, dem dann später der Ball für Erwachsene folgte. Die Teilnehmer verlebten bei den schmerzhaften Weisen der Dorfkapelle einige recht vergnügliche Stunden.
Es erhielten Preise:
1. Ziegen: 1a. und Ehrenpreis der Landbauernschaft (Herrner Vöfel) Martens. 1. Preis und Ehrenpreis der Stadt Oldenburg Rangam. 2. Preise: Clausen, derstede, Diers, Wilms, S. Clausen, Weiners, Gramann, John, Othloff. 3. Preise: Behrens, Weh, Schäfer, Grundmann, Jöller, Barnack. 4. Preis: Weh, 2. Preis: Martin, 3. Preis Meyer. Anerkennung: Wasio, Behrens, Wilms.

Zwischenahner Schützenfest
Der Zwischenahner Schützenverein hielt Freitagabend und Sonntagvormittag im „Sachsenhof“ Schützenfestlichkeiten ab, in denen die letzten Vorbereitungen bis zum 12. und 13. Juli stattfindende Zwischenahner Schützenfest getroffen wurden. Auch der Hauptmann der Schützen, Bürgermeister Wegemann, nahm an den Besprechungen teil. Seiner Anwesenheit ist es zu verdanken, daß die Schützenstände noch rechtzeitig zum Fest ausgebaut und fertiggestellt worden sind. Die Beschäftigung fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus; die Schützenstände sind jetzt wieder musterhaft und entsprechend allen politischen Vorschriften. Nach im Laufe der Woche erfolgt die öffentliche Aufnahme. Mehr noch als in den Vorjahren wird man dieses Mal darauf sehen, daß das Schützenfest den Charakter eines echten, großen Zwischenahner Volksfestes erhält. Die Schützen appellieren an alle Vereine und Verbände, und insbesondere natürlich an die Bevölkerung, diese Festlichkeiten häufig zu unterstützen. Als Auftakt feiert Sonnabendabend der „Sachsenhof“ mit Musik, Kampionen und Fackeln; letztere werden, wie früher, abends beim Schützenhof verteilt. Einleitend sind dieses Mal die beiden Wägen vom Kino und „Amerikaner Hof“. Der fröhliche Nachtbetrieb auf dem Schützenhof soll nichts von seinen bekannten Reizen einbüßen. Sonntag verläuft das Fest in der üblichen Weise: im Schützenhofparten fonzentriert der Aufmarsch der Standarte 19, für die Kinder beginnen um 17 Uhr die Kinderbelustigungen. Der Höhepunkt ist das Königsschießen am Montagmorgen, das mit der feierlichen Proklamation und dem traditionellen Umritt unter Meereslichter abschließt. Nachmittags holen die Kinder wie alle Jahre den neuen König ein und vergnügen sich dann auf dem Kinderhof, der abends durch den großen Schützenball abgehoht wird. In diesem Jahr stehen dafür wieder zwei große Feste zur Verfügung. Die Wundenbeschäftigung auf dem Festplatz ist reichhaltig. Nichts fehlt. Anerkennung verdient, daß sich auch der Spielmannszug der SA-Heitere freiwillig zur Unterstützung bei den Umrittungen zur Verfügung stellt und sich auch die Schützenfrauen wieder in den Dienst der guten Sache gestellt haben; letztere betreuen die große Schützenfests-Zombola. Die Beteiligung auf dem Schützenstand wird recht groß werden, da die außergewöhnlich guten Preise die Schützen aus dem ganzen Nimmerland auf die Weine bringen werden.

Barel feiert sein 88. Schützenfest
Barel steht im Zeichen des 88. Schützenfestes! Reicher Prägung- und Girlandenschmuck in den Straßen weist darauf hin und veranlaßt alt und jung, sowie alle die vielen ankommenden Fremden, die dem idealen Lustort mit seinen

prächtigen Malereien einen Besuch abzustatten, die Schritte zum Schützenplatz zu lenken. Ein besonders Gepräge erhielt das diesjährige Barel Schützenfest durch die große Teilnahme der hier augenblicklich in Ruhe liegenden Soldaten, Feldgrauen von der 22. Nachrichtenabteilung Bremen, die mit reichlich zweihundert Mann und einem großen Stab Offiziere, sowie mit dem Trompeterchor der Nachrichtenabteilung für einige Tage in Barel Quartier bezogen haben.
Das Fest begann mit einem Beiden in aller Hergottsfürde durch den SA-Spielmannszug und Abholung des Kleinalterkönigs. Alle Schützenbrüder sammelten sich bereits um 8 Uhr in der Schützenhalle zum Beginn des Probe-schießens. Rüd, kurzer Ansprache durch den Vereinsleiter, August Müller sen., der namentlich seiner Freude über die starke Beteiligung seitens der Schützenbrüder Ausdruck gab, begann das rege Schießen um die diesjährige Königswürde. Etwa um 11 Uhr hatte sich das Ergebnis entschieden. Die großen Pausen wurden durch ein Frühshoppenkonzert der Barel Standardkapelle in der Schützenhalle ausgefüllt. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste sowie der Ehrenmitglieder marschierten dann sämtliche Schützen in geschlossenem Zuge mit ihrer alten Traditionsfahne von 1848, unter Vorantritt des SA-Spielmannszuges sowie der Standardkapelle unter Leitung des HJF Hense (Barel), zum Schützenplatz. In launiger Ansprache nahm hier der Schützenhauptmann Adolf Bäcker (Barel) zunächst die „Entthronung“ des seitherigen Schützenkönigs, Kaufmann Heinrich Siemen, vor, und mit den Worten: „Der König ist tot — es lebe der König!“ proklamierte er den besten diesjährigen Schützen des Vereins: Schützenmeister Karl Ditz (Barel), zum Schützenkönig 1936/37. Zu dessen 1. Ritter wurde der SS-Wärter Erik Laife und zum 2. Ritter Herbert Schönlank ernannt. Die Schützenpreise waren: König 815 Teile, 1. Ritter 1735 Teile, 2. Ritter 1890 Teile. Schützenkönig im Kleinalterbereich wurde Schützenbruder Georg Wühlert (Barel), zu dessen 1. Ritter Carl Cordes und als 2. Ritter August Müller jun. ausgerufen wurden. In althergebrachter Weise wurde den „neuen Majestäten“ von dem alten, treuen Statuum des Barel Schützenvereins, dem Scheibenjäger Ditz, ein Blumenstrauß, Eichenfranz und Königsgewand überreicht. Eine besondere Freude war es für den Alten, daß er zum ersten Male in der langen Reihe von Jahren, wo er diese Gepflogenheit ausübt, nun auch seinem jungen Sohn diese Ehrenzeichen überreichen konnte. Unter voller Marschmusik der Standardkapelle wurden dann die neuen Könige in ihre Wohnungen begleitet.
Der Nachmittag brachte sodann den üblichen Festmarsch durch die Nacht, der auch in diesem Jahre die große Verbundenheit und Weilsheit, deren sich der Barel Schützenverein erfreut, zeigte.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die Kameradschaft ehemaliger Kolonialkrieger für den Landbesitz Oldenburg besetzt am Sonnabendabend ihre 24. Gründungsfeier in der „Historia“. Für Stimmung und erfrischende Musik ist bestens gesorgt.
Everken. Mit verstärktem Eifer wird jetzt die Auf-säufung des Geländes der neuen Straße gegenüber dem Eberstenhof betrieben. Nicht nur tagtäglich, sondern auch nachts fahren die Fuhrwerke. Hunderte von Kubik Sand sind noch nötig, um die in dem Gelände gelegenen Teiche und Gräben zuzuschütten.
Warenburg. Auf der gestrigen Zusammenkunft der politischen Leiter konnte Ortsgruppenleiter Brunten betonen, daß am nächsten Sonntagvormittag auf dem Schützenplatz ein streisappell stattfinden. Sämtliche Gliederungen der Partei und Parteimitglieder haben dazu zu erscheinen. Der Appell beginnt um 8 1/2 Uhr.
Oberste. Auf dem Hof des Bauern Goeß hatte sich eine W D M-Gruppe für den Sonntag eingemietet. Leuchten hatten die Vorkriegsjahre am Hof. Die Wägel wurden den freien Tag, einmal den Betrieb auf einem solchen Hof kennen zu lernen.
Westerholt. Die Ortsbauernschaft Westerholt-Ahlermeer-Habern plant am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Sengstlage, wo die Saanbauwirtschaft von Aniel und die Kolonie Hohenbrof besichtigt werden soll. Abfahrt 9 Uhr bei der Gastwirtschaft Weller in Westerholt.
Zandberg. Der Waldortseidling hat wieder guten Besuch. Es ist immer eine große Anzahl Andächtiger, die sich in der Waldesstille an der Andacht und den herrlichen Choralmelodien des Vorkamorchesters erbauet.
Friedrichsfehn. Die hiesige Ortsgruppe der DAF hatte für den Sonnabend eine gemeinsame Ausfahrt veranstaltet. Mit zwei Autobussen der Firma Strud, Rastede, ging es nach Wiefelstede, wo bei Vorträgen, Musik und Tanz einige stunde verbracht wurden. In den Morgenstunden wurde dann die Heimfahrt angetreten.
Jeddeloh II. Beim Festschmaus erlitt ein hiesiger Einwohner dadurch, daß er bei der Befestigung eines Zaunes ausglitt und auf die Wagendiele fiel, eine innere Verletzung. Ein Eilmediziner trat leichste die erste Hülfe.
Jeddeloh I. Eine große Werbekaktion wird gegenwärtig im Ortsgruppenbereich der Ortsgruppe Jeddeloh der DAF durchgeföhrt.
Jeddeloh II. Zum bevorstehenden großen Volksfest, das die Ortsgruppe Jeddeloh am 19. Juli hier durchgeföhrt, und das ganz im Zeichen der gleichzeitigen Einweihung der neuen Straße „Prinzengasse“ stehen wird, kam der aus diesem Anlaß gebildete Festausbau Ausschuss.
Wad Zwischenahn. Die Zwischenahner Lichtbildbühne hat einen modernen Ausbau erhalten. Das Hausinnere prangt im neuen Gewande! Durch die Erweiterung der neuen Straße „Prinzengasse“ sehen wird, kam der aus diesem Anlaß gebildete Festausbau Ausschuss.
Wad Dreierbergen. Die Neue Liebertafel Union aus Bremen wollte hier zum Wochenende im Kurhaus, das zu Ehren der Gäste am Sonnabend in seinen goldenen Räumen einen Gesellschaftsabend veranstaltete. Stimmung und Humor waren Trumpf. Die Sänger gelangten durch einige Darbietungen zum Wesseln, die ihre hohe, musikalische Kultur erkennen ließen. Der herrliche Sonnabendabend trug zum guten Gelingen des Abends bei.
Wohlf. Der Wassermangel tritt hier wie in der ganzen Umgebung immer stärker in Erscheinung. Viele Brunnen stehen schon leer, so daß die Leute gezwungen sind, ihren Wasserbedarf allabendlich vom Bahrn zu holen.
Wohlf. Für untere Zanker ist die Zeit der Lindenblüte nun da, die jedes Jahr freudig erwartet wird. Nach Beendigung der Lindenblüte wird der erste Sommerabend herausgehoben. Die Dürre wirkt sich auch hier nachteilig aus, da die Leinbe der langer Trockenheit wenig droht.
Obtrwege. Ein schönes Fest wird am Sonntagabend der Aufmarsch der Standarte 19

Aufgeklärter Herdodiebstahl. Vor wenigen Tagen berichteten die Nachrichten von einem Herdodiebstahl. Jetzt konnte der Dieb festgenommen und das Pferd wiedergeföhrt werden. Der Dieb ist ein Arbeiter D. aus Petershagen, der mehrere Jahre lang bei dem betr. Herdbesitzer tätig war. Er stahl das Pferd aus einer Weide an der Kloppenburger Straße, und wollte es auf dem Viehmarkt in Kloppenburg verkaufen. Als er sich in Kloppenburg nach dem Wege erkundigte, kam er zufällig mit einem Viehhändler ins Gespräch, der ihm das Pferd D. als hundert Mark für ein zweijähriges Stute in Merie von 1200 Mark für 700 Mark abkaufte. Der Händler, dem sich der Arbeiter D. als ein gewisser Schröder aus Langelin vorgestellt hatte, verkaufte das Pferd dann für 1050 Mark weiter. Der Arbeiter D., der 500 Mark in bar ausbezahlt bekommen hatte, machte sich sehr bald durch größere Geldausgaben verdächtig, und lenkte dadurch das Interesse der Polizei auf sich.

Feuer im Dorfe. Gestern morgen um 3 30 Uhr geriet der neu errichtete Lorchuppen des Gastwirtes Barabes in Brand. Die rasch alarmierte Wardenburger Feuerwehr war in kürzester Zeit zur Stelle und nahm den Kampf mit dem Feuer auf, das das Wohnhaus stark bedrohte. In den Balken und Holzbohlen fand das Feuer reichlich Nahrung. Dem energischen Eingreifen der Wardenburger Wehr und dem glücklichen Zufall, daß der Funkenflug durch Eichen aufgefangen wurde, ist es zu danken, daß nicht größerer Schaden angerichtet wurde. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt. Zum Leidwesen von Opa Barabes ist ein schöner alter Zehn-schuh mit verbrannt. Zahl das Feuer so rasch bemerkt wurde, ist einem sonderbaren Zufall zu danken. Die Nachbarkrau, Frau Kramer, wurde durch das Röhren einer augerengerten Glucke auf der Diele geweckt. Sie stand auf, um der Henne die Freiheit zu geben. Als sie die Haustür öffnete, bemerkte sie dann das Feuer im Lorchuppen und benachrichtigte die Nachbarn.

Rafede. Der Sonntag brachte wieder viele Besucher nach Rafede. Unter den Gästen waren wieder mehrere größere Gesellschaften und Vereine. So war die Kriegertafelabfahrt aus Huchting hier und der Niederlassverein aus Zelmendorf. Der Markt wurde von vielen Hunderten Besuchern aufgesucht. In den bekannten Lokalen fanden Tanzveranstaltungen statt, die viele Besucher anzogen.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabend am Dorf. Ein hier beheimateter Lastwagen wurde von einem Privatwagen in dem Augenblick überholt, als aus entgegenge-setzter Richtung ein weiterer Personenzug kam. Da drei Wagen die Straße nicht nebeneinander befahren können, fuhr der Lastwagenführer, um ein größeres Unheil zu vermeiden, in den Sommerweid und geriet gegen einen Baum. Der Wagen wurde beschädigt, ebenso der entgegenkommende Kraftwagen. Unbeschädigt blieb der Wagen, der durch sein Herbeilockenwollen den Unfall verursachte. Die Genarmarie nahm den Tatbestand auf.

Siegehorst. Unser plattdeutscher Verein „Kenne r u s“ will in diesem Jahr Hamburg einen Besuch ablegen. Am 28. Juli soll es losgehen; die Beteiligung verpicht sehr gut zu werden. Wer noch mit will, kann sich bei Schwengel melden. Linzwege. Einer bösen Leinquakerei kam man hier auf die Spur. Ein hiesiger Landwirt hatte einen Helfer wegen Unredlichkeit fristlos entlassen. Die Genarmarie war dem Durchsuchen des Wagens nach Diebstahl — der Helfer hatte darin sein Langjahr, ein Fahrrad und eine dicht verschlossene Kiste. Als man sie öffnete, fand man zwei 4 Wochen alte Ferkel erstickt auf.
Grate. Die Leiche des über Bord gefallenen und er-trunkenen Schiffsführers Venter konnte auf dem Eilsektor Strand gefunden und geborgen werden. Die Leiche wurde nach Grate im Amsterrandstrandhaus abgeföhrt. Grate, Rar, Banties, Graphe, Banties wurde am letzten Mittwoch erstmalig in München im bayerischen Dialekt aufgeföhrt.

Grate. Der Landgerichtspräsident wollte am Freitagnachmittag zwecks Besichtigung des Vater Amsterrandstrandhauses in Grate.
Westerholt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier heute. Ein Lastwagen stieß mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Kraftwagen stürzte in den Straßengraben. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet. Beide Wagen wurden stark beschädigt. Die Insassen des Wagens und der Fuhrwerksbesitzer wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Kodenkichen. Der Arbeiter v. S. der bei dem Bauern D. in Kodenkichen bei der Gemeindefestlichkeit war, stürzte am Freitag beim Aufsteigen des Deues auf der Weide infolge des plötzlichen Anstiehes der Weide so unglücklich vom Fuder, daß er sich das Kniegelenk verletzte. Er wird noch an demselben Tage an den Folgen seines Sturzes.
Kordenham. Schiffsführer. Ankunft: Dänischer Dampfer „Lalandia“ mit Reis, Wagger, Bremer und Bremerfahrer. Abgang: Dänischer Dampfer „Sibiria“ mit Reis nach Danemark.
Kordenham. Der Kordenhamer Markt war sehr gut besucht. Es wird in diesem Jahre, entsprechend dem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt, bedeutend mehr Geld um-gesetzt, was den Marktbesuchern nach den vielen „fauren“ Jahren in Kordenham wohl zu gönnen ist.

Wieren. Der Schiedsrichter H. aus Einswarden, der auf seinem Fahrweg von der Strichen in die Lange Straße ein-biegen wollte, geriet vor ein Auto, das in die Strichenstraße fahren wollte. Es erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen und am Kopf.
Wiefelstede. Der Bauer Sch. wurde von einem Pferde geschlagen und erlitt eine schwere Beinverletzung. Abbehalten. Umno Menschen aus Sarde bestand an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover sein Staats-examen mit dem Prädikat „Gut“.
Zandberg. Hochbetrieb herrschte am Sonntagnachmittage am ganzen Unter-See entlang. Da das Wehr in Westerburg geschlossen ist, liegt der Wasserpegel jetzt mehrere Meter höher als sonst, und die Hunte ist ein ideales Tummel-gelände für Schwimmer geworden. Nichtschwimmer haben bei diesem hohen Wasserstande besondere Schacht zu geben, da alle bisherigen schwimmenden Bepflanzung jetzt nicht zu ergründen sind.
Zandberg. Der seitliche Teil der Eisenbahnstrecke Zandberg, der bisher nicht verkehrt wurde, soll nunmehr ebenfalls einer Erneuerung unterzogen werden. Die Vorarbeiten für die Befestigung des Unterbaus der Strecke sind bereits in Angriff genommen worden.

Dillingen. Es entsteht eine neue Brücke über die Sumte, und zwar westlich der Glaner Brant. Diese neue Übergangsmöglichkeit erschließt sehr viele neue Wanderwege, vor allem zu den Hünengräbern und anderen vorgeschichtlichen Stätten jenseits der Sumte.
Esien. Eine leichte Schirnerfütterung zog sich ein Spieler eines hiesigen Sportvereins zu, der bei einem Wettkampfspiel mit einem anderen Spieler so unglücklich zusammenprallte, so daß er bewußtlos liegen blieb.

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

3. BEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG. 6. JULI 1936 (ZU NR. 180)

Die deutsche Turnmannschaft aufgestellt

Olympia-Ausscheidungsturnen in Hamburg

Steffens-Bremen siegt knapp vor Winter — Ueberwältigende Leistungen deutscher Turner und Turnerinnen

Steffens geht in Führung

In Hamburg fanden sich die besten Turner und Turnerinnen ein, um in den letzten Ausscheidungskämpfen die endgültige Besetzung für die Olympischen Spiele zu ermitteln. Der Vormittag brachte einen Empfang der Teilnehmer durch den Hamburger Senat, an dem auch die deutschen Ruderer teilnahmen.

Zu den Pflichtübungen in der Gonsatenhalle stellten sich 67 Turner. Der Wandsdorfer Schwarzmann mußte auf ärztlichen Rat wegen einer Verletzung fernbleiben. Der Besuch war überraschend schwach.

Es zeigte sich erneut, daß die deutsche Spitzenklasse durch eingehende Vorbereitungen nur noch geringe Unterschiede im Können aufweist. Eine Ausnahme machte lediglich Sandrock, der stark zurückfiel. Steffens-Bremen hat sich in den Vorbereitungen stark verbessert. Er erzielte am Vorkampftag 9,767 Punkte, und am Seitenpferd 9,900 Punkte, so daß er im Gesamtergebnis nach den Pflichtübungen die Führung übernahm. Der Deutsche Meister Frey war in den Freübungen mit 9,876 Punkten der weitaus beste Turner. In den Ringen erhielt Volz die Note 9,900. Steffens und Stangl kamen am Barren auf 9,833 Punkte, während sich am Reck überraschend der Münchener Schmelder mit 9,733 Punkten vor Steffens den ersten Platz sicherte. Sehr ausgefallen wurde der Frankfurter Reckwettkampfmesser Ernst Winter, der dadurch auf den zweiten Platz kam.

Aus organisatorischen Gründen wurde schon die erste Führung, der Pferd sprung, geturnt. Edert und Winter erhielten die Note 9,633.

Stand nach den Pflichtübungen:

1. Steffens-Bremen 58,167 Punkte; 2. Winter-Frankfurt 57,366 P.; 3. Frey-Bad Kreuznach 57,200 P.; 4. Stangl-München 56,933 P.; 5. Stadel-Rostfang 56,700; 6. Edert-Neustadt im Schwarzwald 56,633; 7. Schmelder-München 56,400; 8. Volz-Schwabach 55,768; 9. Friedrich-München 55,100; 10. Klein-Bad Dürrenberg 53,933; und 11. Sandrock 53,434 Punkte.

Die Rite der Männer

Den Höhepunkt des Ausscheidungsturnens bildeten am Sonntag die Vorführungen der Männer. Daß das Ergebnis der Pflichtübungen schon fast ausschlaggebend war, bewies die Rite, die in der Reihenfolge so gut wie nichts änderte.

Als bester Turner erwies sich der Bremer Steffens, der im Gesamtergebnis 115,733 Punkte erreichte und damit den Frankfurter Winter auf den zweiten Platz verwies.

Nachdem bereits am Sonnabend als erste der Riteübungen der Pferd sprung erledigt worden war, begannen die Turner am Sonntag mit dem Barrenturnen. Stadel passierte bei seiner Übung das Mähgeschick, vorzeitig das Gerät verlassen zu müssen, wodurch er nur auf 8 Punkte kam. Bester am Gerät war Steffens, der 9,833 Punkte erhielt, während Frey die zweitbeste Note erreichte. Stangl fiel gleich zu Beginn seiner Übung zu Boden und mußte sich mit 4 Punkten begnügen. Er zeigte nachher außer Konkurrenz seine bekannte Rite, die eine wahre Schule der Körperbeherrschung darstellte. Für die — man möchte fast sagen — unwahrscheinlichen Leistungen ist bezeichnend, daß als einziger der Turner Schmelder unter 9 Punkte blieb. Steffens wurde hier von Friedrich mit 9,8, aber auch von Frey, Wedert, Stangl und Winter übertroffen. Wenn man bei der ganzen Veranstaltung überhaupt von hoher Kunst sprechen kann, so gilt dies aber insbesondere für das Reckturnen. Es war nämlich hier einem Turner den Vortritt zu geben. Wenn Weltmeister Winter seine Übung mit 9,967 Punkten am höchsten bewertet erhielt, dann wohl in erster Linie für seinen einzig dastehenden Abgang mit Doppelsalto.

Gesamtergebnis:

1. Steffens-Bremen 115,733 Punkte; 2. Winter-Frankfurt a. M. 115,400 Punkte; 3. Wedert-Neustadt 114,821 Punkte; 4. Frey-Bad Kreuznach 113,134; 5. Volz-Schwabach 112,434; 6. Schmelder-München 112,033; 7. Stadel-Rostfang

- 112,033 Punkte; 8. Sandrock-Zimmigrath 109,568 P.; 9. Stangl-München 108,965 Punkte; 10. Klein-Bad Dürrenberg 108,265 Punkte.

Die Olympia-Turnmannschaft aufgestellt

Nach Beendigung des Turnens teilte Männer-Turnwart Schneider die nachfolgende Aufstellung der deutschen Olympia-Turnmannschaft als endgültig feststehend mit: Walter Steffens-Bremen, Winter-Frankfurt a. M., Wedert-Neustadt, Frey-Kreuznach, Volz-Schwabach, Stadel-Rostfang, Stangl-München, Schwarzmann-Wandsdorf. — Ersatz: Schmelder-München, Sandrock-Zimmigrath. Mannschaftsführer ist Gau-Männerturnwart Gebhardt. Es wurden weiter drei deutsche Kampfrichter bestimmt, und zwar Gau-Männerturnwart Eichinger-München, Heressportlehrer Strauch-Wandsdorf und Koch-Willingen.

Anerkennung für die Turnerinnen

Die besten deutschen Turnerinnen kämpften am Sonntagvormittag um einen Platz in der deutschen Olympiaververtretung. Es ist bei diesem Frauenturnen, das in der Vollständigkeit des Olympischen Programms mit drei Pflichtübungen, drei Riteübungen, der Gymnastik und dem Keulen-schwingen erst zum zweitenmal in Deutschland im öffentlichen Wettkampf gezeigt wird, die höchste Würdigung und Anerkennung für die Arbeit der Turnerinnen, wenn sie nach der Prüfung das Prädikat Gut verdient haben. Die kurze Zeit, die zur Verfügung stand, um den bestehenden großen Unterschied zwischen der deutschen Auffassung vom Frauenturnen und den internationalen Forderungen auszugleichen, ist bis zum letzten genutzt worden.

Wenn bei den Olympischen Spielen die internationalen Kampfrichter unsere Mädels nur ebenso bewerten — denn die Kampfrichter in Hamburg urteilten hart —, ist uns ein gutes Abschneiden gewiss. Die Schwierigkeiten der

Pflichtübungen

waren sehr groß. Um so mehr ist die Sicherheit zu bewundern, mit der sie erledigt wurden. Am besten war die Nürnbergerin Friedel Jdy, die in nicht weniger als drei Übungen die Höchstpunktzahl erhielt, und zwar in der Riteübung am Schwebebalken mit 13, und am Barren mit 14,075, wo sie mit der Schwierigkeitsbewertung von 5 Punkten ihre Mitbewerberinnen bei weitem übertraf. Schon vorher hatte sie in der Pflichtübung am Barren gezeigt, daß sie dies Gerät vollkommen beherrscht. An zweiter Stelle folgte Räte Sohu-

man-Hamburg; Paula Pöhlken-Hamburg, Trudi Meier-Hannover und Anita Bärrwirth-Kiel lagen an 4., 5., bzw. 8. Stelle, ein Ergebnis, auf das Norddeutschland sehr stolz sein kann.

Die Kämpfe, die mit Gemeinschaftsübungen der Turnerinnen in der großen Gymnastik und im Keulen-Gymnastik begannen, hatten

leider nur 1500 Zuschauer

angelockt. Als erste der zur Bewertung zählenden Übung kam die Barrenpflicht zum Austrag, nachdem bereits am Sonnabend das Keulenschwingen und die Gymnastik unter Ausschluss der Öffentlichkeit erledigt waren. Nach Beendigung dieser beiden Prüfungen lagen Jdy, Schmidt und Zohemann bereits auf den ersten Plätzen. Friedel Jdy, die, wie bereits erwähnt, am Barren vor Iröblian, Dresden, die Höchstpunktzahl erzielte, sicherte hier ihre führende Stellung und dehnte sie bereits auf fast zwei Punkte aus. In zwei Weigen wurde dann das Programm fort abgewickelt. Mit besonderem Interesse sah man der Erledigung der Riteübung am Schwebebalken entgegen, die beinahe als Höhepunkt der ganzen Veranstaltung am Vormittag zu bezeichnen war. In prachtvollem Aufbau turnten alle ihre Übungen, und immer wieder gab es großen Beifall. Hier erhielt Friedel Jdy mit 13 Punkten die höchste Note. Mit 12,5 folgte Erna Bürger, die in der Gymnastik und in der Keulenschwingen überraschend schwach war, sich aber in den letzten sechs Übungen noch gut nach vorn arbeitete und schließlich noch siedente wurde.

In der Barrenpflicht zeigte sich die große Vertrautheit unserer Turnerinnen mit den gleich hohen Holmen. Ueber allen stand hier abermals Friedel Jdy, deren Schwierigkeit der Übung mit der Höchstpunktzahl 5 beurteilt wurde, und die schließlich als beste 14,075 erhielt. Mit 13,725 als zweitbeste tanzte sich schließlich Holde Kröllan aus dem Hinterhalt noch auf den sechsten Platz vor.

Keine endgültige Aufstellung

Eine endgültige Aufstellung der Olympia-Vertreterinnen erfolgte noch nicht, doch ist wohl kein Zweifel, daß die in dieser Prüfung Erstplatzierten im olympischen Wettkampf für Deutschland streiten werden. Ergebnisse: 1. Friedel Jdy-Nürnberg 89,975, 2. Räte Zohemann-Hamburg 81,100, 3. Julie Schmitt-München 81,075, 4. Paula Pöhlken-Hamburg 78,950, 5. Trudi Meier-Hannover 78,525, 6. Holde Kröllan-Dresden 77,925, 7. Erna Bürger-Dersnabe 76,725, 8. Anita Bärrwirth-Kiel 74,625, 9. Ann Döbel-Wiesbaden 73,300, 10. Maria Richter-Leipzig 73,075, 11. Marie Schowalter-Ludwigsbaf 70,730, 12. Ann Hoffelder-Dortmund 76,700.

Um den „Großen Motorradpreis von Europa“

Ausländer siegen — Starke Ausfälle!

Die deutschen Fahrer vom Pech verfolgt

Am Sonntag wurde auf der Rundstrecke von Hohenstein-Ernstthal der 12. Große Preis von Europa ausgetragen. Rund 140 000 Zuschauer verfolgten die Kämpfe auf der sich in ausgezeichnetem Zustand befindlichen Strecke. Den feierlichen Auftakt bildete die Flaggenabhisung, die Stabsführer von Bayer-Ehrenberg vornahm. Das Wetter war gut; der bedeckte Himmel ließ keine allzu große Hitze erwarten, was den Motoren ja nur zuzufallen kommen konnte. Trotzdem gab es verblüffend viele Ausfälle.

Ein Rennen ohne Sieger

gab es bei den ganz Kleinen (175 ccm). Nach 15 Runden war nur noch der Italiener Bonazzi auf WM auf der Strecke, und auch er schied in der 20. Runde aus, so daß keiner der fünf Geharteten das Ziel nach 30 Runden (258 Kilometer) erreichte. W. Winkler auf seiner DAW fuhr dem kleinen Feld vom Start weg auf und davon und hatte nach neun Runden schon 4 Minuten Vorsprung. Er fiel dann wegen Bergarbeitschadens zurück, fing an zu bauen und mußte in der 14. Runde, als sich auch noch Getriebschwierigkeiten einstellten, von der Bahn.

Reich an Ausfällen

war der über 35 Runden (301 Kilometer) führende Kampf der 23 Maschinen nicht über 250 ccm. Hier blieb Geiß, der bis zur 6. Runde das Feld angeführt hatte, mit Getriebschaden stehen. Sein gefährlichster Gegner, Tenni-Italien, schob sich an den ersten Platz. In der 15. Runde schied er aus. Sein Landsmann Alberti auf Deneff erhielt dadurch die Führung, aber auch er wurde 6 Runden vor Schluß zur Aufgabe gezwungen. Es gelangte der Ire Smith in Führung. Er siegte unangefochten, ohne jedoch die Vorjahreszeit zu erreichen. Den 2. Platz belegte Kluge auf DAW.

Während einer Rennpause fuhr Bernd Hofmeyer, der Sieger vom Eifelrennen, mit seinem Auto-Union drei Runden. Er wurde von den Zuschauern stürmisch begrüßt.

Dann gingen

28 Maschinen der 350-ccm-Klasse

an den Start. Fleischmann und Steinbach erwischten mit ihren MZU einen guten Start und setzten sich vor dem jungen Engländer Frith, dem Sieger der Tourist-Trophy, an die Spitze; doch schon in der zweiten der 40 Runden (344 Kilometer) ging dieser vor und ließ sich nicht mehr verdrängen. In überlegenem Stil übernahm er einen seiner Gegner nach dem andern und blieb schließlich der einzige, der die Gesamtstrecke zurücklegte. Selbst Fleischmann und Steinbach mußten sich überreden lassen. Fleischmann belegte hinter seinem Markengeschäftigen Steinbach den dritten Platz.

Ergebnisse:

Nicht über 175 ccm: 30 Runden (258 Km.): Fünf gestartet, keiner am Ziel; nicht über 250 ccm: 35 Runden (301 Km.): Dorell Smith-Irland 2:42:28,2 Std. = 112,9 Km.-Std., 2. Kluge-Deutschland (DAW) 2:46:07,6 = 109,5 Km.-Std.; 3. Toni Voss-Deutschland (Mudge) 3 Runden zurück; nicht über 350 ccm: 40 Runden (344 Km.): 1. Frith-England (Rorton) 2:56:20,6 = 117,8 Km.-Std.; eine Runde zurück, 2. Steinbach-Deutschland (MZU); 3. Fleischmann-Deutschland (MZU).

Guthrie gewinnt den Großen Preis

Zum Rennen der Halbiterklasse traf auch Korpsführer Kühnlein ein. Sieger und damit Gewinner des Großen Preises von Europa wurde James Guthrie (England) auf

In Abwesenheit von Siebert und Stöck

Bonnet-Spandau deutscher Zehntampfmesser

Der Meister erreichte nur 6666 Punkte

Die Deutsche Zehntampfmesserschaft wurde am Wochenende in Berlin gemeinsam für alle Anwärter aus dem Reich durchgeführt. Vor nur schwachem Besuch und zum Teil regnerischem Wetter wurden nicht die Leistungen vergangener Jahre erreicht. Den Meistertitel errang in Abwesenheit der verletzten Favoriten Hans Heinz Siebert und Gerhard Stöck der 25jährige Bonnet von der Luftwaffenpfortschule Spandau mit 6666 Punkten. Bonnet ist seit 1931 Zehntampfer. Seine Leistungen waren sehr gleichmäßig, doch ist mit einer weiteren Steigerung in vielen Übungen schon in Kürze zu rechnen. Der Titelverteidiger Huber (DZG Berlin) belegte mit 6458 Punkten den zweiten Platz vor den Thüringeren Müller-Jena (6289) und Ehard-Zeulenroda (6199). Ein vielversprechendes Talent ist Ehard, der aus einem thürin-

gischen Städtchen kommt, das nicht einmal über eine einwandfreie Laufbahn verfügt. Mit welchen Schwierigkeiten der Thüringer bei seinen Vorbereitungsarbeiten zu kämpfen hatte, geht wohl am besten daraus hervor, daß er sich, um trainieren zu können, seine Härden selbst immerte. Unter diesen Umständen auf über 6000 Punkte zu kommen, ist wirklich eine vielversprechende Leistung!

Der Sieger zeigte ansprechende Leistungen und erzielte folgende Ergebnisse: 100 Meter 21,1, Weitsprung 6,19 Meter, Angelstoßen 12,74 Meter, Hochsprung 1,75 Meter, 400 Meter 54,7, 110 Meter Hürden 16,8, Stabhochsprung 3,53 Meter, Speerwerfen 60,10 Meter, Diskuswerfen 32,05 Meter, 1500 Meter 5:01,2 Minuten.



Notion, der schon im vergangenen Jahre in Irland den Großen Preis errungen hatte.

Dreißig Fahrer begaben sich auf die 344 Kilometer (vierzig Runden) lange Strecke. Einer der Favoriten, der Italiener Tanni, der im Training überraschend gute Leistungen ge-
boten hatte, schied schon nach 450 Metern aus; er geriet aus der Kurve und stürzte. Als Erster kam der Bielefelder Müller aus der ersten Runde zurück, dicht gefolgt von Gutbrie, der bald darauf die Führung übernahm. Zwischen Steinbach (NSU) und dem Engländer White (Norton) entspann sich ein harter Kampf hinter der Spitzengruppe. Nach zehn Runden lag Gutbrie vor Müller, Steinbach, White, Fleischmann (NSU) und Ley (BMW). In der 20. Runde wurde von fast allen Teilnehmern getankt. Gutbrie ließ sich von seinem ersten Platz bis ins Ziel nicht mehr verdrängen. Hinter ihm hatte sich sein Marzengefährte White auf den zweiten Platz gefestigt, nachdem er Müller überholt hatte. Steinbach, Fleischmann, Ley, Mansfeld lautete die Reihenfolge der nächsten nach dreißig Runden. Von der 36. Runde an machte sich der an dritter Stelle liegende Müller an die Verfolgung von White und konnte schließlich in der letzten Runde vor dem Ziel einen Vorsprung von dreißig Metern gewinnen und damit den zweiten Platz hinter dem in der neuen Rekordzeit von 2:40:02,1 (129,9 Stunden-Kilometer) siegenden Gutbrie er-

ringen. Steinbach führte, an vierter Stelle liegend, in der letzten Runde, so daß Mansfeld voram. Mit einer Runde Abstand belegten Fleischmann und Ley die nächsten Plätze. Von den gestarteten dreißig Maschinen schieden zwölf aus!

Die Preisverteilung

Kurze Zeit nach dem Rennen nahm Korpsführer Hübner die Preisverteilung vor. Er fassete den NSU-Korps Mannern seinen Dank für die Absperrung ab. Bei einer kurzen Würdigung der ausgezeichneten Leistungen der Fahrer hob der Korpsführer die große Einsatzbereitschaft von H. Müller (NSU) hervor, der sein letztes Rennen vor einem deutschen Sieg zu retten. Unter großem Beifall der Zuschauer erhielten die Fahrer die ausgesetzten Ehrenpreise. Gutbrie wurde mit dem Ehrenpreis des Motorradclubs ausgezeichnet und mit einem Preis der deutschen Motorradbranche zur Erinnerung an die freundschaftliche Aufnahme der deutschen Fahrer in England bei dem Rennen um die Tourist-Trophy. Als Sieger der 250-cm-Klasse erhielt der Ire David Smith den Preis des britisches Innenministers Dr. Frith. Smith, England als Sieger der 350-cm-Klasse wurde mit dem Preis des Reichsstatthalters Rutschmann ausgezeichnet, der auch den Rennen beivohnte.

geschlagen wurde. Die Amal 200 Meter Kraul gewannen die Niederländer in 9:47,2. Von den Rahmenwettkämpfen ist vor allem die neuerliche Niederlage der Europameisterin die Wallenrodt zu erwähnen, die von der jungen Zentl über 100 Meter Räder in 1:17,6 geschlagen wurde.

Tischtenniswettkampf schlug Ceterreisch

Am ersten Tage des Schwimmwettbewerbss Festivals gegen Ceterreisch in Vithian siegte die tschechische Wasserballmannschaft mit 3:2 (2:2). Ceterreisch gewann dafür die Kanuslaffel Amal 100 Meter in 3:34,8 und das 400-Meter-Kraulschwimmen durch Zentlheim in 5:26 Minuten.

Deutsche Wasserballmannschaft in Ungarn

Eine deutsche Wasserballmannschaft wird am 11. und 12. Juni im Budapest-Kanalfeld gegen Ungarns Schwimmklub zwei Lebungsspiele austragen. Leider kann nicht die hiesige deutsche Betreuung geschickt werden, da der Nationaltrainer Klingenberg (Zürich) wegen einer Armverletzung ausfallen muß und Dr. Zehlinger-Rürnberg aus beruflichen Gründen nicht abkömmlich ist. Es wird daher folgende deutsche Mannschaft die Reise antreten: Heinrich (Magdeburg), Krug (Weihenstephan 96), Weiter (Hannover), Guntl (Hannover), Dautler (München), Schneider (Zürich) und Sautz (Magdeburg).

Abermals neuer Europa-Rekord

Ungarns Schwimmer über Amal-200-Meter-Kraul noch schneller

Der Europa-Rekord im Amal-200-Meter-Kraulschwimmen ist innerhalb weniger Wochen schon zum dritten Male unterboten worden. Zuerst war es der Ungarische Schwimmer, der die alte Bestleistung der Ungarn von 9:24,8 auf 9:23,4 verbesserte. Erst am vergangenen Donnerstag legten die Franzosen die Strecke in der noch schnelleren Zeit von 9:22,6 zurück. Am Sonntag aber haben die Ungarn sich den Rekord wieder zurückgeholt. Bei den Budapest-Wettkämpfen im Kanalfeld legte auf der 50-Meter-Bahn die Olympia-Staffel die Amal 200 Meter in der ganz hervorragenden Zeit von 9:15,8 zurück. In der Reihenfolge des Starts schwammen dabei: Abad-Nemes 2:24,4, Gros 2:16,8, Giff 2:15,6 und Lengyel 2:17. Lengyel stellte im 1500-Meter-Kraulschwimmen mit 20:29 einen neuen Kanalsrekord auf und verbesserte dabei die alte, schon fast fünf Jahren bestehende Bestleistung von Galsky um fast 25 Sekunden. Ferenc Giff holte sich die 100-Meter-Meisterhaft in 58,8 Sekunden sicher vor Gros in 1:00,8. Die ungarische Staffelmannschaft hat am Montag die Reise nach Berlin angetreten.

Segelwettkampf Vermudas-Curhaven gestartet

„Roland von Bremen“ führt

Mit einer Verpätung von 48 Stunden, die ein anhaltender schwerer Sturm notwendig machte, fand am Sonntagabend der Start zu der großen Atlantik-Segelwettkampf Vermudas-Curhaven über 3400 Seemeilen statt. Zum Start in Hamilton hatten sich nicht zwölf Jachten eingefunden, wie man anfänglich erwarten konnte. Verschiedene Boote hatten auf der Reichardt Kempot-Vermudas Segelgelenke erlitten, der in einer so verhältnismäßig kurzen Zeit nicht wieder in Ordnung gebracht werden konnte. Insgesamt gingen noch neun Jachten in dieses furchtbar schwere Rennen. Unter der Führung der Reich „Mikant“ gingen die Boote ab, bis St. Davidshead von einer großen Flotte amerikanischer Jachten begleitet. Weitere drei Jachten starteten erst am Montag, darunter die HZV-Jacht „Whitecloud“. Die Teilnehmer hoffen, in 25 Tagen Curhaven zu erreichen. Die deutsche Jacht „Roland von Bremen“ lag bislang weit in Führung. Deutschland ist mit acht Jachten in dem Feld am weitesten südlich vertreten.

Die Gau-Meisterschaften der Schwimmer Gute Leistungen in allen Gauen

Die Niederlagen in Hildesheim

In Hildesheim begannen am Sonntagabend vor gutem Besuch die Niederlagen-Schwimmermeisterschaften, bei denen es angeht die sehr schweren Bahn feine besonders hervorzuheben. Die besten Leistungen erzielte Helmut Fischer (Bremen) über 200 Meter Kraul mit 2:20,3. Wichtig war die Bahn war, geht übrigens daraus hervor, daß Seibel 2:28,8 benötigte. Der Berliner Krenbi, der verbandsfestig aufgefordert war, erschien infolge beruflicher Verbindungen nicht am Start, dagegen beteiligte sich Brywarra-Sindenburg, der ebenfalls eine Einladung des Verbandes erhalten hatte, an den Wettkämpfen. Im übrigen kamen die Bremer Schwimmer zu sicheren Staffelfolgen, während in den Wettbewerben der Frauen Hildesheim dominierte.

Die Ergebnisse: 200 Meter Kraul: 1. Fischer-Bremen 2:20,3, 2. Freese-Bremen 2:23,2, 3. Kesteven-Bremen 2:25,2. 4x200 Meter Brust: 1. Bremer SV 12:22,8, 2. Hellas-Hildesheim 12:36,1, 3. Wasserfrunde Hannover 12:45,2. Dagenstafel: 1. Bremischer SV 5:41,3 (Alleingang). Frauen-Wettbewerbe: 200 Meter Kraul: 1. Hagef-Hildesheim 3:26, 2. Volkmann-Hildesheim 3:28,6, 3. 100 Meter Kraul: 1. Rastl-Weiermünde 6:38, 2. Kaiter-Weiermünde 6:46,8. 3x200 Meter Brust: 1. Pöfelbon-Hildesheim 10:40, 2. Bremischer SV 11:13.

Eine Reihe von Olympianwärtern ging auch am zweiten Tage an den Start. Die erzielten Zeiten müssen in Anbetracht der sehr schweren 50-Meter-Bahn als ganz ausgezeichnet angesehen werden. Eine kleine Sensation war der Sieg des Überfliegers Brywarra über 1500 Meter Kraul in 20:17 gegen den Reformmann Freese-Bremen, der 20:31 benötigte. Der Hildesheimer lag während des ganzen Rennens an der Spitze und verlor erst in den letzten 100 Metern auf den zweiten Platz. Freese hatte vorher die 400 Meter in 5:06,9 ganz knapp vor Brywarra in 5:10 gewonnen. Die 100 Meter waren, wie erwartet, wieder eine sichere Angelegenheit für Helmut Fischer, der glatt gewann. Fischer erreichte 1:00,2. Zweiter wurde Seibel-Bremen in 1:01,4 vor Seibel-Bremen. Das 200-Meter-Brustschwimmen brachte einen sehr scharfen Kampf zwischen Witt-Bremen und Hüniger-Hildesheim. Im Endspurt konnte Witt das Rennen knapp für sich entscheiden. Der Bremer benötigte 2:57,4, und Hüniger 2:57,8. Das 100-Meter-Rüdenschwimmen ließ sich Seibel nicht nehmen. Mit 1:17,7 erreichte er eine recht gute Zeit. Die Staffeln sahen auch am zweiten Tage den Bremischen SV als überlegenen Sieger. Die Bremer gewannen die Amal 100 Meter Kraul in 4:17. Die Amal 200 Meter Kraul schwamm der Bremische SV im Alleingang in 10:25. Die Leistungen der Frauen waren sehr schwach. Im 100-Meter-Rüdenschwimmen mußten alle drei Teilnehmerinnen wegen „falscher Wende“ ausgeschlossen werden.

Überraschungen in Brandenburg

Die in Beeskow durchgeführten Titelfämpfe fanden — wie noch nie zuvor — im Zeichen der Jugend. Der hoffnungsvolle junge Krauler Walter Pfahd fand auf der 200-Meter-Strecke in dem erst vierzehnjährigen Jahre alten Spandauer Witt seinen Bewieger. Die Zeit des Siegers mit 2:21,8 wird nur von wenigen Senatoren in Deutschland geschwommen. Altmeyer Wittener mußte sich im 200-Meter-Brustschwimmen dem Charlottenburger Lemke beugen. Der achtzehnjährige gewann in 2:53,8 mit einer Sekunde Vorsprung. Auf der langen 1500-Meter-Kraulstrecke fand Heinz Krenbi in 20:37,8 seinen erstblühenden Gegner. Ebenso überlegen war Hans Schwarz im 100-Meter-Rüdenschwimmen in 1:10,8. Bei den Frauen gewann Inge Schmidt in Abwesenheit der erkrankten Meisterin Gisela Krenbi die 100 Meter Kraul in der neuen Rekordzeit von 1:08,4.

Mittelmeisterschaften in Magdeburg

Der Gau Mitte vergab in Magdeburg insgesamt nur sechs Meistertitel. Am Sonntag siegte über 100 Meter Kraul Heiko Schwarz in der guten Zeit von 1:01 vor Jakobich (Hellas) 1:02,8. Deiters holte sich zwar den Titel über 400 Meter-Kraul in 5:29, doch Hans Schulze hatte als La-Mastfischer im gleichen Lauf den ersten Platz in 5:23,6 festgesetzt. Schlauch-Gera wurde Meister im 100-Meter-Rüdenschwimmen in 1:10,1 vor dem Magdeburger Gerstenberg in 1:12,8. Das Kunstspringen fiel an Koller-Jena mit 112,67 Punkten knapp vor Strobel-Zeig mit 112,03 Punkten. Die Dagenstafel gewann in Abwesenheit von Magdeburg 96 Halle 02 in 5:16,2 vor Hellas 5:21. Die Gaumeisterschaft im Wasserball holte sich Magdeburg 96, das am Vortage den alten Rivalen Hellas Magdeburg mit 5:4 besiegte und am Sonntag gegen Halle 02 mit 7:5 und Pöfelbon-Magdeburg mit 8:2 noch zwei weitere Erfolge erfrischte.

Am Mittelrhein siegte Nachen überlegen

Bei den Schwimmermeisterschaften des Gauess Mittelrhein in Brühl vor Nachen 06 mit seinen ausgezeichneten Kräften erwartungsgemäß der erfolgreichste Verein. Die Leistungen auf der sehr schweren Bahn waren allerdings nicht allzu groß. Hervorzuheben ist die vielfache Oblichslager-Triple mit 2:50,6 Min. im 200-Meter-Brustschwimmen unter Berücksichtigung der ungünstigen Verhältnisse. Lenkisch-Nachen

sicherte sich das 200-Meter-Kraulschwimmen in 2:30,7 Min. Trocha-Nachen 06 über 100-Meter-Kraul und Strauß-Nachen 06 über 400-Meter-Kraul erreichten mit 1:04,5 und 10:44,2 Durchschlagsleistungen. Die Staffeln über 100-200-100-Meter und Amal 100-Meter-Kraul ließ sich Nachen 06 nicht nehmen.

Schwache Leistungen in Sachsen

Die in Plauen auf einer 50-Meter-Bahn durchgeführten Sächsischen Schwimmermeisterschaften wurden bei gutem Wetter und ausgezeichnetem Besuch abgewickelt. Die Leistungen blieben jedoch hinter den Erwartungen zurück. Hervorzuheben ist lediglich der Sieg von Hanni Holzner-Plauen im 200-Meter-Brustschwimmen in 3:09,5.

Am Niederrhein die Frauen

Der Stolz des Gauess Niederrhein sind seine prächtigen Schwimmerinnen, die selbst auf der schweren 50-Meter-Bahn des Freibades Beverfuden bei den Meisterschaften mit achtbaren Ergebnissen aufwarten. Marita Senenger gewann das 200-Meter-Brustschwimmen in 3:05 vor Trude Belschlager in 3:09,8. Geritl Kruke siegte im 100-Meter-Rüdenschwimmen in 1:21,4 vor Anni Holte in 1:23,2.

Die Männer stellten in ihren Prüfungen folgende Sieger: 100 Meter Kraul Wartblae-Zuisburg 1:05; 400 Meter Kraul Wartblae-Zuisburg 5:38,9; 1500 Meter Kraul Schlichting-Dülsdorf 22:57. Kunstspringen: Ruppert-Opfaden; Amal 200 Meter Brust Rietfeld 93 in 12:36,2.

Im Wasserballspiel unterlag die erste deutsche Mannschaft gegen die Vertreter des Gauess Niederrhein mit 3:5 (2:2) Zoren.

Das Ausland melbet:

Holländischer Wasserballfest über Belgien

Im Amsterdamer Kanalbad lieferten sich Holland und Belgien einen Wasserballkampf, den etwas überraschend Holland mit 5:3 (3:1) Zoren gewann. Die Niederlage der Belgier kommt um so unerwarteter, als unsere Nationalisten in Brüssel gegen Belgien während der Europameisterschaften verlor, Holland aber dort wenigen Wochen in Hannover

Die Hundertjahr-Regatta in Hamburg

Das Jubiläumsfest des deutschen Rudersports

Mit dem letzten Rudertage des Deutschen Ruderverbandes und einem Festabend nahm die Hundertjahr-Regatta ihren Anfang. Hamburg hatte zu diesem Ehrenfeste des deutschen Rudersports ein festliches Gewand angelegt. In den Straßen flatterten Fahnen, wobei die weiße Flagge mit den olympischen Ringen vorherrschte. Hunderte der alten Pioniere des Rudersports waren nach Hamburg gekommen, um diesen Tag im Kreise ihrer alten Kameraden zu begehen. Auf der Rennstrecke an der Alster herrschte am Sonntag ein festliches Treiben.

Tausende von Zuschauern

belegten die neue Tribüne und die Straße „An der Alster“. Viele hunderte Boote und Kanadier belebten die Außenalster längs der Strecke und gaben ein farbenprächtiges Bild ab. Zu Beginn der Rennen herrschte ein unangenehmer Seitenwind, der später aber nachließ, so daß die Rennen einwandfrei abgewickelt werden konnten.

Einige erstklassige Athleten blühten durch Abmeldungen einiges von ihrem Reiz ein. So verzichtete der ungarische Europameister-Achter auf einen Start, ebenso blieb Wiking Linz im ersten Vierer fern.

Die Entscheidung im ersten Vierer (Hammonia-Preis) brachte einen Streitkampf zwischen dem Grünauer Jellen-Boot und der Jelle Würzburg. In ruhigem, kraftvollem Vorgehen übernahmen die Berliner die Führung, hielten sie das ganze Rennen über und batten am Schluss eine Länge Vorsprung. Der erste Vierer ohne Steuermann (Kaiserpreis) war eine sichere Sache für das Boot der Würzburger Jelle, das auf der ganzen Strecke eine ruhige Schlagzahl von 32 bis 34 einhielt und mit über drei Längen Vorsprung in der famosen Zeit von 6:54,8 Minuten vor Wiking Linz siegte. Der erste Zweier mit Steuermann nahm nicht den erwarteten Verlauf. Das ungarische Olympia-Boot kam bei 1200 Meter durch eine Dampferwelle aus dem Schlag und gab auf. Siegt wurde so unangefochten die Grünauer Jelle (Gustav-Adamski). Mit Ausnahme von Wiking Berlin waren im Jahrbuch-Achter die besten deutschen Boote am Start. Würzburg und Mainz kamen am besten vom Start weg und lagen lange Zeit vorn. Auf den letzten 200 Meter rückte das Grünauer Jellen-Boot (Franze) auf und rettete mit faum wahrnehmbarem Vorsprung vor Mainz den zweiten Platz, während die Jelle Würzburg mit einer halben Länge den Sieg immer sicher hatte.

Der Sonntag — ein Höhepunkt

Höhepunkt der Jubiläums-Festlichkeiten bildete der Sonntag vor Tausenden von Zuschauern. Es gab prächtige Kämpfe, die nicht ohne Überraschungen blieben. Vor allem festete der Erste Achter um das

„Blau Band der Alster“.

Hier stellten sich zum Start die Mannschaft der Jelle Würzburg, Berlin-Grünau, Köhler NS, Wiking Berlin und Berliner AG. Bis 500 Meter blieb das Feld geschlossen, dann schob sich Jelle Würzburg langsam vor und hatte bei 1000

Meter etwa eine Viertellänge Vorsprung vor dem in einer Front folgenden übrigen Feld. Bei 1500 Meter legten die Würzburger im Schlag zu und vergrößerten ihren Vorsprung; im Endspurt legte Würzburg fast einen Avers Schlag vor und siegte klar mit einer Länge Vorsprung vor der Jelle Grünau.

Im Doppelvierer siegten Deutsch-Seedorf (Zangenmünder AG) klar mit zwei Längen vor dem Bremer NS 1882, nachdem sie die ganze Strecke über in Führung gelegen hatten. Im Ersten Zweier o. St. fuhren Biezord-Kanger (Berliner NS 76) einen überlegenen Sieg heraus und im Ersten Einer um den Alsterpokal sicherte sich Schulz (Favorit-Hammonia) im Endspurt einen schönen Erfolg vor dem Dresdener Haseliner.

Wiking Berlin vor Würzburg

Einen großartigen Kampf gab es dann im Ersten Vierer o. St. Hier war schon seit langem bekannt, daß die Berliner Wikingler sich einmal in einem einwandfreien Kampf mit den Würzburger messen wollten. Und dieses Vorhaben gelang den Berlinern glänzend. Nachdem das erste Rennen bei 700 Meter wegen Rufflöcher abgebrochen worden war, gab es nach dem zweiten Start einen harten Kampf zwischen Wiking-Berlin und den Würzburger, während dahinter die österreichischen Olympia-Kanadaten von Wiking-Linz und der Köhler NS beiß um den dritten Platz stritten. Bei 1000 Meter war es schon klar, daß Wiking oder Würzburg nur als Sieger aus diesem Rennen hervorgehen konnten. Nach einem labellastigen Zwischenstopp hatten sich bei 1600 Meter die Wikingler die entscheidende Führung gesichert, die bis ins Ziel auf zwei Längen erweitert wurde.

Damit war gemissermaßen eine Sensation fallig geworden, die als unschlagbar geltenden Würzburger waren in ihrer Spezial-Bootsattung klar besiegt worden. Den Schluss-Achter holte sich die Franfurterter AG Germania knapp vor dem Bremer NS 1882 und Altemannia-Hamburg.

Die Ergebnisse

- Erster Junior-Einer: Mainzer NS (v. d. Bergh) 8:24; 2. Starlschorfer NS 8:35; 3. Franfurterter AG 8:41,2; Erster Junior-Vierer: 1. Franfurterter AG 7:14; 2. Ludwigshafener NS 7:15; 3. Bremer NS 1882 7:15,4; Erster Einer: 1. Favorit-Hammonia-Hamburg (Schulz) 7:54,8; 2. AG Bremen (Haseliner) 7:55,8; Erster Achter: (Blaues Band der Alster): 1. Jelle-Würzburg 6:19,2; 2. Jelle Berlin-Grünau 6:24,8; 3. Köhler NS 6:25,2;

- Leichter Vierer: 1. Berliner NS 7:32,2; 1. Jungmann-Achter: 1. Mainzer NS 6:28,2; 2. Franfurterter NS 6:39,8; 3. Berliner NS 6:42,8; 1. Doppel-Zweier: 1. Zangenmünder NS 7:14,8; 2. Bremer NS 1882; Schlussachter: 1. Franfurterter NS Germania 6:30,4; 2.

Premer NB v. 1882 6:36,2; 3. Altemann-Ham-
burg 6:37,2.
Zweiter Sieger: 1. MC Favorite-Hammonia-Hamburg
7:09,2; 2. Franfurter MC 7:12.
Erster Zweiter o. St.: 1. Berliner NB 7:29; 2. An-
garia-Hannover 7:41.
Dritter Sieger: 1. MC Schwerin 7:14,4; 2. NB Münster.
Erster Vierer o. St.: NB Wiking-Berlin 6:41,2; 2.
Jesse Würzburg 6:48; 3. Sport-Vorfissa Berlin 7:00,2.

G. v. Gramm fährt nach Agram

Gesell. Lund und W. Wenzel bereits unterwegs
Stets nach seiner Ankunft in Berlin, das von Gramm
Sonntag früh in Begleitung Dr. Kleinroths erreichte, be-
gab sich unter Weiser in Behandlung eines Spezialarztes,
der eine Zerrung der Reitmuskeln im rechten Oberschenkel
feststellte. Die Ansicht des Facharztes geht dahin, daß von
Gramm wohl bis Freitag wieder hergestellt sei. Nach den
ersten Massagen soll er bereits am Montag mit einem leicht-
en Training beginnen. Wird der Heilungsprozeß dieser
Muskelfaser dadurch nicht gefährdet, so tritt von Gramm
am Dienstag mit dem Flugzeug die Reise nach Agram an.
Dr. Kleinroth hofft nach Rücksprache mit dem Arzt be-
stimmt auf die Teilnahme des deutschen Spitzenspieler
an der Europa-Schlußrunde zum Davis-Bowl in Agram.
Von Gramm ist sehr zuversichtlich und glaubt, am Dienstag
nachreisen zu können.
Herrn Gesell, Raj Lund und Werner Wenzel haben
Berlin bereits am Sonntagabend mit dem Zug verlassen.

Wehrmacht-Tennismeisterchaften

Trotz regenbroder Wolken fanden sich zu den Entschei-
dungen der Wehrmacht-Tennismeisterchaften in Berlin zahl-
reiche Zuschauer ein. Im Einzel standen sich der Sieger des
Vorjahres, Oberleutnant Bachalb, und Marineleutnant-
alleffor Dr. Tübgen gegenüber. Wie zu erwarten war, holte sich
der erfahrenere Dr. Tübgen den vom Reichsriegsminister ge-
stifteten Wanderpreis durch einen 6:3 6:3 6:4-Sieg. Bachalb
war dem flüchtigen Spiele seines Gegners nicht gewachsen. Auf-
wendend kämpfte Oberleutnant Dr. Waader und Major von
der Gledede in der Schlußrunde des Einzels für Offiziere
über 40 Jahre. Dr. Waader legte mit 13:11 6:4. Wenig später
sicherte sich Dr. Tübgen an der Seite von Unterarzt Bauer auch
den Titel im Doppel, und zwar durch einen 6:4 6:3-Sieg
über Dr. Waader-Turm. Im Einzel für schließlich legte Ober-
führer Sieger mit 6:2 6:2 über Unteroffizier Weber.

Das Düsseldorf Reitturnier

Sieg und Niederlage der deutschen Reiter
Der letzte Tag des Reitturniers brachte 20 000 Zu-
schauer. Den Höhepunkt bildete der Große Preis der
Stadt Düsseldorf, ein schweres Jagdspringen über zwölf
Hindernisse mit 18 zu bewertenden Sprüngen. Erst die
letzte Abteilung brachte die Entscheidung. In kurzen Zeit-
abständen gab es drei fehlerlose Ritten in hervorragender
Form, nachdem sich Großfürst (Oblt. Schidum) als ein-
zig fehlerlos in Front behauptet hatte. Mit 87,2 Sek.
wurde Großfürst zuletzt von Mr. Stoles unter dem ungaris-
chen Kitter. Schaufel unterboten. Noch 2 Sek. schneller
war Hunter unter dem rumänischen Oblt. Tuberan. Aber
ließ darauf vollbrachte Baron unter Kitter. Brandt die
schönste Leistung von 81,2 Sek. und stellte damit seinen
Sieg sicher.

Den Abschluß

des Turniers bildete der Siegereis, an dem die
bestplatzierten Reiter der Springreitweise teilnahmen.
Von den zwölf Bewerbern sprangen fünf fehlerlos und
traten zum Siegen an. Den Sieg an sich behauptete unter
dem rumänischen Oblt. Kram konnte diese Leistung wieder-
holen und siegte vor Armin (Frau von Opel) und zwei
weiteren rumänischen Pferden, Draculie (Oblt. Apostol)
und Allica (Oblt. Tuberan), mit je vier Fehlern.

Einteilung zum Olympischen Hochturnier

Die Gruppen führen an:
Indien - Deutschland - Holland

Der technische Ausschuss des Internationalen Hochturnier-
bandes hat am Sonntag in Paris zu einer Sitzung zusammen,
in deren Mittelpunkt die Gruppen-Einteilung der am Olympi-
schen Hochturnier teilnehmenden Nationen stand. Deutsch-
land war durch Demar Wette-Röll vertreten. Wie nicht an-
ders zu erwarten war, führen Indien, Deutschland und Hol-
land die drei Gruppen an. Die offizielle Rangliste lautet:
1. Indien, 2. Deutschland, 3. Holland, 4. Frankreich, 5. Belgien,
6. Schweiz, 7. Spanien, 8. Afghanistan, 9. Dänemark, 10. Ita-
lien, 11. Ungarn, 12. Tschechoslowakei, 13. USA, 14. Jugosla-
vianen.

Nach dem bereits festliegenden Schema für die Gruppen-
einteilung ergibt sich folgendes Bild: Gruppe A: Indien,
Ungarn, Tschechoslowakei, USA, Jugoslawien. Gruppe B:
Deutschland, Afghanistan, Dänemark, Japan. Gruppe C:
Holland, Frankreich, Belgien, Schweiz, Spanien.

Es wird nach Punkten gespielt. Die Gruppen A und B
sollen je eine Mannschaft für die Vorkampfrunde; die Gruppe
C, die die gleichmächtigste Leistung besaß, der Spielfürste aus-
weilt, ist mit zwei Mannschaften zugelassen.

In der Vorkampfrunde spielt der Sieger der Gruppe A
gegen den Zweiten der Gruppe C; der Sieger der Gruppe B
trifft auf den Sieger der Gruppe C. Die beiden siegreichen
Kämpfer befechten das Endspiel, während die Unterlegenen im
dritten Platz kämpfen. Erster Spieltag ist der 2. August.

Die Handballer proben in Duisburg

Deutsche A-Mannschaft in Hochform

Die in Duisburg zu einem Olympia-Vorbereitungs-
kursus zusammengezogenen Handballspieler lieferten am
Sonntag in Lintfort zwei Probekämpfe. Eine deutsche
B-Mannschaft enttäuschte gegen die Kombination Lintfort-
Zura Verheim sehr. Vor allem Spengler (Mannheim) und
Breselmann (Magdeburg) im Angriff waren recht schwach.
Mit 10:8 (6:3) fiel der Sieg recht glänzend aus und ist nur
der hervorragenden Abwehr zuzuschreiben. Eine große Lei-
stung vollbrachte aber im zweiten Spiel die deutsche
A-Mannschaft, die Handball in höchster Vollendung vorführte
mit 17:5 (9:2) über eine Niederbiller-Auswahl den Sieg
davontrug. Klingler (6), Verhoff (5), Keilig und Fromm (3)
waren die Torschützen. Der Niederbiller stellte eine Nach-
wuchsschiff, die dem prachtvollen Spiel der Olympia-Kandi-
daten einfach nicht gewachsen war.

Neben dem NBH 39 59 Hannover wird nunmehr der
NBH 24 Wolfenbüttel in die Handball-Gaueffische Wettbewerben
aufsteigen. Am entscheidenden Spiel schlug Wolfenbüttel am
Sonntag den TSB Witten mit 8:7, nachdem die Artstener bei
der Pause noch mit 7:3 geführt hatten.

**Am 11. und 12. Juli in Berlin
Deutsche Leichtathletik-Meisterchaften
Generalauscheidung für die Aufstellung der deutschen Olympia-Mannschaft**

Zielkämpfe großartig besetzt
Den Deutschen Leichtathletik-Meisterchaften, die am
11. und 12. Juli im Wankenheim-Stadion zu Berlin-Eich-
kamp veranstaltet werden, kommt diesmal eine besondere
Bedeutung zu. Sie sind die Generalauscheidung, von der
man die einwärtigen Unterlagen für die Aufstellung
der deutschen Olympia-Mannschaft erwartet. Die
zweitägigen Zielkämpfe werden daher am kommenden
Wochenende im Mittelpunkt unseres sportlichen Geschehens
stehen. Die Befragung läßt keinen Wunsch offen, wurden
doch insgesamt

454 Wettbewerben

abgegeben, von denen 85 auf die fünf Wettbewerbe der Frauen
entfallen. Alle deutschen Meister und Meisterinnen des Vor-
jahres verteidigen ihre Titel.
Von den 17 Wettbewerben der Männer steht der 100-Meter-
Lauf mit 36 Wettbewerben an der Spitze. Hier sind u. a. Meister
Vorkämper-Stuttgart, der Hamburger Schein, Friedebel
Leimann, Steinmetz-Karlsruhe, Kerkemann-Mannheim, Buthe-
Wieder-Gelsenkirchen, der junge Schwabe Jetter-Vallingen und
der Braunschweiger Wesli zu nennen. Die gleichen Namen
finden sich mit wenigen Ausnahmen unter den 29 Semeln
im 200-Meter-Lauf wieder. Titelverteidiger ist Kerkemann-
Mannheim, als seine stärksten Bewerber müssen Schein, Kerk-
meier, Arber-Dresden und Hornberger angesehen werden.
Für die schwere 400-Meter-Strecke tragen sich 32 Läufer in die
Wettliste ein. Wir finden hier Meister Heimund-Hannam-
Berlin, Wegner, Seimke (beide Frankfurt a. M.), Kogel, Rind,
v. Erlinghaag (alle Berlin), Mit 36 Wettbewerben wird der
800-Meter-Lauf zusammen mit der kürzesten Strecke die höchste
Wettbewerbszahl aufweisen. Sehr stark ist das Berliner Aufgebot mit
Votras, Sieg, Wippen und Dams, aus Dresden kommt Garbig,
der die beste Zeit des Jahres lief; ferner sind aus der riesigen
Schar Veldner-Stuttgart, Reit und Lang (beide München),
sowie der Titelverteidiger König-Hannover und der 1500-Meter-
Meister Fritz Schauburg-Dorphanen zu erwähnen. Schauburg
steht auch auf der Liste der 20 Bewerber in der längeren
Mittelstrecke. Dompert-Stuttgart, Stadler-Freiburg, Böttcher-
Wittenberg, Eitel-Göttingen, Kaufmann-Hannover, Vagts-
Hamburg sind einige weitere von den vielen Namen. Von den
langen Strecken hat der 5000-Meter-Lauf mit 29 Wettbewerben
den größten Anreiz ausstrahlt. Meister Ehring, sein Vereins-
kamerad Weder, der neue 3000-Meter-Rekordmann Hoff-Dor-
phanen, Wölsch-Karlsruhe, die Berliner Junke und Sartmann
sind hervorgehoben. Über 10 000 Meter findet sich ein kleineres
Feld von 15 Läufern ein, von denen Haag-Darmstadt als
Titelverteidiger, Herrmann, Eugen Verlich (beide Stuttgart),
Osteraag-München, Robn, Sted und Alos (sämtlich Berlin),
Schönrod-Wittenberg aufzuführen sind. Für den 110-Meter-
Hürdenlauf gingen 19 Wettbewerben ein. Meister Wegner (ZSV
Schöneberg) hat als stärkster Gegner Veldner-Frankfurt a. M.,
Schwedtmann-Wiesbaden und Kumpmann-Röll zu nennen. Be-
merkenswert die Teilnahme unseres Speerwurf-Rekordmannes
Schwab Stad und des Heftstampfmehlers Huber. Ein Hiefen-
feld von 25 Bewerbern bringt der 400-Meter-Hürdenlauf an
den Start. Der Hamburger Scheele verteidigt den Titel wohl
in erster Linie gegen Notbrod-Röll, Kärten-Düsseldorf, Glaw
und Grabhoff-Halle und Geia und Wegner (Berlin). Der
3000-Meter-Hürdenlauf brachte 19 Wettbewerben. Der Mün-
chener Dehn ist Titelverteidiger; sein Kameradsleiter von der
Luftwaffe, Otto-Berlin und Hoff-Dorphanen sind weitere an-
spruchreiche Bewerber.

Sprung und Wurf

Friedebel Leimann verteidigt den Titel im Weit-
sprung gegen weitere 20 Bewerber. Nach den bisher
erzielten Zeiten müssen der Leipziger Rekordmann Long,
Ahmus-Halle, der Junioremeister Lindemann-Damburg ge-
nannt werden. Die geringe Beteiligung weist der Hoch-
sprung mit immerhin noch 11 Wettbewerben auf.
Gustav Weinsig-Röll, Gehmert-Berlin und Martens-Kiel
werden wohl in erster Linie für die Olympialäufe in Frage
kommen. Der Dreisprung hat 19 Wettbewerben er-
halten. Der Titelverteidiger Drechsel-Halheim findet u. a.
in Vorkämper, Wöllner-Leipzig, Regel-Hamburg und Strof-
München eine starke Gegnerliste. Unter den 18 Stab-
hochspringern sind u. a. Altmeyer Müller-Kuchen,
Schütz-Berlin, Hartmann-Breslau, Wegner-Halle und Sped-
Vorzheim wieder dabei. Unter 17 Semeln sind für das
Kugelstoßen nimmt Hans Wölske eine überragende
Stellung ein. Für den Kampf um die Plätze scheinen sich
Stoef, Lampert-Saarbrücken, Wölske-Karlsruhe und Oblt.
Reymann zu empfehlen. Für das 15-Kilogramm-Stein-
wurf mit 21 Teilnehmern sind Stöck,
Meister, Weimann-Wittenberg, St. Steingroß, Heinken-Bres-
lau, Gerdes und Ehler (beide Berlin) sind in erster Linie
zu nennen. Am Hammerwerfen beteiligen sich
15 starke Männer, Erich Heim-Hamburg, Meister Erwin

Wast, Grotlich-Mannheim, Böttger-Röll werden wohl am
meisten zu beachten sein.
Die Kämpfe der Frauen

Für die einzelnen Wettbewerbe der Frauen liegen für
den 100-Meter-Lauf 18, für den 80-Meter-Hürdenlauf 24,
für den Hochsprung 14, für den Speerwurf 16 und für den
Diskuswurf ebenfalls 16 Wettbewerben vor. Von den Teil-
nehmerinnen sind die Meisterinnen Käthe Krauß, Elfriede
Kann, Traute Hofmann, Gisela Farnauer und Silbe
Steuer, daneben aber weitere hervorragende Kräfte wie
Frau Le Bieur, Aie Dörflisch (beide Berlin), Zimmer-
Hamburg, Winkels-Röll, Marie Dollinger-Würzburg, Hage-
mann-Hamburg, Katjen-Bremen, Krüger-Dresden, Gelius-
München, Mollenhauer-Hamburg und Hagemann-Kassel zu
nennen.

„Rekord-Erne“ in USA!

Ausgezeichnete Leistungen der USA-Leichtathleten
Die im Palmer-Stadion der Princeton-Universität durch-
geführten zweitägigen Meisterchaften der USA in der Leicht-
athletik brachten

eine neue Rekordernie.

Rund 1000 Wettkämpfer tritten an beiden Tagen um die beif-
geehrten Titel und Plätze, denn nur die besten Athleten wer-
den zu den Endauscheidungen, die bereits am kommenden
Wochenende im neuen Stadion auf Randall Island durch-
geführt werden, zugelassen. Nicht beteiligt waren die fallrei-
chen Athleten, die ohne weiteres für die Zielkämpfe hart-
bereitsigt sind.

Zwei Bilanzpunkte gab es bei den Zielkämpfen in Prince-
ton. Einer war der neue

Rekordlauf von George Paroff im Stabhochsprung mit
4,425 Metern, und der zweite die neue Weltbestleistung
von Jesse Owens im Weitsprung mit 7,99 Metern.

Der Regier hatte damit den Japaner Rambu um einen Zenti-
meter übertroffen. Die Habelleistung des Schwärzen war mit 8,13
Metern ist als Rekord nicht angemeldet worden. Owens
holte sich auch die Meisterschaft im 100-Meter-Lauf mit 10,4
Sek. Ueber 200 Meter legte weder Werste in 21,2 Sekunden
auf den Titel Weichlag. Harold Whitlow lief über 400 Meter
die schnellen Regier Swales und Williams hinter sich. Charles
Beetham durchlief die 800 Meter in 1:50,3 und schlug dabei
John Woodruff und Charles Hornbottle. Glenn Cunningham
legte über 1500 Meter in 3:54,2 mit zwei Metern Vorsprung
gegen Zan Romanz, Gene Benke und Bill Bondron. Die
Zeit besaß schon, daß der Kampf erst auf den letzten 200 Me-
tern entschieden wurde, nachdem man auf der Strecke ziemlich
gebummelt hatte. Americas bisher größter Langstreckenläufer
Donald Lash holte sich über 5000 Meter in 15:04,8 seine zweite
Meisterschaft. Im 3000-Meter-Hürdenlauf übertrafste Dar-
rold Manning mit seinem Sieg in 9:15,1 gegen Glenn Zavolin
und den Titelverteidiger MacGinsten. Die Hürdenläufer be-
herrschten Barrett Jordan, der die 110 Meter in 14,2 Sek. ge-
wann, und Glenn Corbin, der über 400 Meter mit 51,5 einen
neuen amerikanischen Rekord aufstellte.

Finnland und Ungarn melden:

Keine überragenden Leistungen!

In Tammerfors wurde ein Teil der
finnischen Meisterchaften

veranstaltet. Am Rehtkampf siegte M. To f o m o mit der be-
scheidenden Gesamtleistung von 6331 Punkten. Die Hoffnungen,
die man auf die Wiederkehr des Olympiategers von Amster-
dam, Paavo Orjola, gesetzt hatte, erfüllten sich nicht, denn
Orjola, der über ein Jahr nicht mehr im Kampf gelanden
war, gab nach wenigen Wettkämpfen auf. Die Olympiateure be-
herrschten Barrett Jordan, der die 110 Meter in 14,2 Sek. ge-
wann, und Glenn Corbin, der über 400 Meter mit 51,5 einen
neuen amerikanischen Rekord aufstellte.

Ungarische Athletenmeister

In Budapest wurden die Meisterchaften von Ungarn in
der Leichtathletik durchgeführt. Die als Olympiapreparations-
gewerbeten Zielkämpfe brachten keine überragenden Ergeb-
nisse. Der schnellste Kurzstreckenläufer war Sienos, der die
100 Meter in 10,8 und 200 Meter in 21,6 Sek. gewann. Doppel-
sieger wurde auch Szabo in 1:55,9 und über 1500 Meter in
3:58,4. Ungarische größte Olympiahoffnung, der Stabhochsprung-
König, durchlief die olympische 400-Meter-Strecke ohne ernste
Gegnerchaft in 53,5 Sek., und benötigte am Sonntag für 200
Meter nur 24 Sek. Derbortübungen ist noch der Diskuswurf
von Madarasi mit 45,04 Meter. Kugler Wettbewerben im
Sommo im Weitsprung mit 15,10 Meter über die auf 14,89 Meter
stehende Rekordmarke.

Die Meisterchaften der Fischen

Die Leichtathletikmeisterchaften wurden in Prag aus-
getragen. Von den Kämpfen ist lediglich der 400-Meter-
Hürdenlauf des Substendenschen F r e n d t in der neuen
Rekordzeit von 56,5 Sek. hervorzuheben. In den übrigen
Wettbewerben gab es folgende neue Meister: 100 Meter:
Zuranta 11 Sek.; 400 Meter: Kamenich 49,2 Sek.; 10 000
Meter: Bobst 32:31,4.

Unterkreis-Turnfest in Döllingen

Erstmalig trat gestern der DNF mit einer großartigen
Gemeinschaftsveranstaltung des früheren Unterkreis-Wildes-
hauser Gees in die Öffentlichkeit. Einmütig hatten sich alle
Sport und Leibesübungen treibenden Verbände im Reichs-
mutterdorf Döllingen zum Kampf, aber auch zu einer er-
hebenden Feiertage zusammengefunden. Neben dem Turner
finden der Sportler, und die Hunderoffstischen abhielten. Den
Schützenvereine, die Tages bildete die Fahnenweiche der neuen
Fahnen des DNF auf dem Gierenberg (Petersberg). Am
geschlossenen Festzuge ging es dorthin, mehr als 18 Turn-
und Sport- und 10 Schützenvereine bildeten mit ihren vielen
Fahnen, dazu die Fahne der Kreisgruppe Döllingen der
NSDAP und der DNF, Ortsgruppe Döllingen, einen im-
posanten Festzug. Die neuen Fahnen wieder schöner, sie
blieben verhältlich. Das ganze Dorf Döllingen und zahllose
Kameraden hatten sich zu dieser Feiertage eingefunden, die
vom dem weltvertrunden Ortsgruppenleiter, St. Unterferm-
führer Heim. P o p p e, Döllingen, mit einer Ansprache ein-
geleitet wurde. Der Fahnenleiter des Nachmittags Turnen im
DNF, des Unterkreisfahnenführer, Adolf Kienaber,
Delmenhorst, hielt die Festansprache. Der Redner wies darauf
hin, daß es heute dank unserem Fahnen wieder schöner in
Deutschland geworden ist, daß er uns wieder Ehre und Frei-
heit wiederzugeben habe. Das Stuttgart Führerwort: „Am
Deutschen Reich geht es nicht nur das Wissen, sondern auch die
Kraft“ ist für uns Gebot und Pflicht. Turnarbeit Jah hat in
der Zeit des Niedergangs die große Bewegung ins Leben
gerufen, und der Führer gab uns den großen Zusammen-
schluß im Reichsbund. Wir haben heute wieder den selbst-

stehen Reichens, das erfordert Opfer, Särte und Kampf. Nach-
dem die Wehrmacht wieder entstanden ist, fällt uns die doppelte
Aufgabe zu, die Jugend neben der weltanschaulichen Schulung
für das Soldatentum körperlich zu ertüchtigen. Die Vereine
sind jetzt fest zusammengeflochten und haben auch das Symbol
des Dritten Reiches in der neuen Fahne des Reichsbundes
erhalten. Der Redner wies dann die neuen Fahnen der
Vereine. Begleitet stimmten die Jüubler in das Sieg-Geil
ein. Mit den Nationalallicben schloß die Feiertage.
Der Festzug begab sich nun durch den festlich geschmückten
Dorf zum Dorfplatz, während die Schützen bei Galmert Wich-
mann ihre Kämpfe austrugen. Es war ein herrliches und
fröhliches Bild, die deutsche Jugend, Turner und Turnerinnen,
im eifrigen, friedlichen Wettkampf zu tun. Viele Zuschauer
umsäumten den Sportplatz. Daß das Turnen auch noch im
Alter jung erhält, lag man an dem Hinkämpf für ältere und
anderen, und der älteste aktive Turner auf dem Platz war
Ratz v. Eiden-Hatten. Von der Leitung, insbesondere
dem Unterkreisführer Nestor Witte, den Turnpartien
Schulte und Kändler sowie dem aufgebenden Verein,
war alles außer beste vorbereitet, so daß das erste Gemein-
schaftsfest in allen Teilen toll und harmonisch verlief. Zuvor
hatte am Morgen auf Kunst Kamp eine Wergeneiler statt-
gefunden, wie auch am Abend das Fest bei Galmert Wrenns
unter, dessen Verlauf einen auffälligen Eindruck hinterließ. Die
turnerische Arbeit der einzelnen Vereine bot. Insbesondere
wurde dieser Abend noch eine ehrenvolle Gedenkfeier für den
verstorbenen Oberturnwart und langjährigen Vereinsführer
des Turnvereins Döllingen, Hauptlehrer Sch w a m m e r -
Wettorf.
Unterkreisführer Witte nahm die Siegerehrung vor. Die

Sieger wurden mit dem schönsten Eisenkranz ausgezeichnet. Bei den Schützen nahm der Schützenbundesführer Hugo K... in a - Wildschützen die Ehreung des Vorkämpfers und der besten Schützen vor. Die Siegerbrüder kamen aus mit einem Gruß an den Führer, worauf abschließend die Nationalfeier gehalten wurden. Ein Festball des Gastwirts Adrens hier jung und alt noch lange zu nuzen.

Die Ergebnisse:

Dreikampf, Turnerinnen: Von 23 Teilnehmerinnen 13 Sieger, 1. Toni Woppe-Wildschützen 68 Punkte; 2. Martha Stolte-Kerfbeck 65; 2. G. Nielsen-Grotenfinken 65; 3. A. Nielsen-Wildschützen 56 P. Vierkampf, Turnerinnen: Von 12 Teilnehmerinnen 11 Siegerinnen. 1. Erna Klimann-Röhren 65 Punkte; 2. Gertr. Schönboltz-Kerfbeck 66; 3. Erna Nielsen-Röhren 65 P. Siebenkampf, Frauen: Von 6 Teilnehmerinnen 6 Siegerinnen. 1. Wilma Grottenfinken-Wildschützen 115 Punkte; 2. Käthe Schönboltz-Zöllingen 120; 3. Wilma Schönboltz-Wildschützen 62,4 P. Frauen-Vierkampf: 1. Wilma Schönboltz-Wildschützen 62,4 P. 2. Kerfbeck 64,3 P. Fünfkampf, Turnerinnen: 1. Wilma Schönboltz-Wildschützen; 2. Gertr. Schönboltz; 3. Kerfbeck. Dreikampf, Jugend: Von 41 Teilnehmerinnen 26 Sieger, 1. Otto Möhlmann-Wildschützen-Vand 85 Punkte; 2. Gertr. Wiers-Sage 77; 3. Erna Schönboltz-Wildschützen 72 P. Fünfkampf, Männer: Vierfache: Von 49 Teilnehmerinnen 36 Sieger, 1. G. Tamm-Wildschützen 103 Punkte; 2. Arve-Grotenfinken; 2. B.

Rageler-Kerfbeck, beide 102 P.; 3. G. Weber-Dreier 96 P. Fünfkampf, Männer, Oberstufe: Von 3 Teilnehmerinnen, 3 Sieger, 1. Otto Zucken-Nitrum 103 Punkte; 2. B. Heber-Grotenfinken 100; 3. Arve Grotenfinken-Wildschützen 98 P. Fünfkampf für Mädel: Von 4 Teilnehmerinnen 4 Sieger, 1. Selma Schmitz-Wildschützen 104 P.; 2. G. Stolte-Zöllingen 101; 3. G. Hebermann-Wildschützen 100; 4. G. von Kühren-Göten 96 P. Fünfkampf, Männer: 1. Dreier 1.20,5 Min.; 2. Wilma Schönboltz-Wildschützen 1,21 Min.; 3. Kerfbeck 1,26,1 Min. Fünfkampf, Männer: 1. Wilma Schönboltz-Wildschützen 1, 50,4 Sek.; 2. Wilma Schönboltz 51,4 Sek.; 3. Wilma Schönboltz-Wildschützen 53 Sek.; 4. Nitrum 53,1 Sek.; 5. Wildschützen-Vand 55,3 Sek. Männer, 100-Meter-Lauf: 1. Selma Schmitz-Wildschützen 12 Sek.; 2. Hans Quinemann-Kerfbeck 12 Sek.; 3. Gertr. Schönboltz-Wildschützen 12,5 Sek. Männer, 500-Meter-Lauf: 1. G. Wiers-Sage 1,54,3 Min.; 2. Otto Zucken-Nitrum 1,58 Min.; 3. G. Brinmann-Zöllingen 1,52,01 Min. Männer, 1000-Meter-Lauf: 1. Wera-Nitrum 10,32 Min.; 2. Wera-Nitrum 10,55 Min.; 3. Wilma Schönboltz-Wildschützen 10,41,2 Min. Schiedsrichter: Dreier-Zöllingen 7,5. Karball: Röhren-Romb. Mannschiff 2,1.

Bundesfesten

Verfall des Schützenbundes Wildschützen; 1. und Vorkämpfer: Sage 248 Ringe; 2. Zöllingen 243 Ringe; 3. Dreier 240 Ringe; 4. Kerfbeck 240 Ringe; 5. Wilma 236 Ringe. — Die besten Schützen: 1. Selma Schmitz-Wildschützen mit 55 Ringen (Michael); 2. Jan Stolte-Kerfbeck 55 (Michael); 3. Otto Stolte-Zölling 54 (Michael).

Drittes Unterkreis-Turnfest in Braze

Am Sonntag und Sonntag fand das mit vieler Mühe vorbereitete dritte Unterkreis-Turnfest in Braze statt. Viele der auswärtigen Turner und Gäste trafen bereits am Sonntagabend in der festlich geschmückten Stadt ein. Die Abendfeier in der Kampfbahn stand unter dem Motto: „Deutsche Turnkunst — Deutsches Volkstum“. Nach dem Vortragsprogramm hielt Vereinsführer Dr. Dittjen (Braze Turnverein) die Begrüßungsansprache und übergab sodann die Leitung des Festes dem Unterkreisführer Dr. Gertr. Schönboltz. Dieser begrüßte außer den Vertretern der Stadt ganz besonders den Kreisführer des DFB, Ernst Kräger, Oldenburg, und Kreisfachleiter Brodmann, Oldenburg. Mit dem „Aufruf zur Freude“, einem Sprechchor für Turner von Anzahl Schützen, fand die Abendfeier eine sinnvolle Einleitung. Die vereinigte Jugend führte unter Leitung von Musikdirektor Dr. Schönboltz in der Kampfbahn das „Stein köhner Land“ in dieser Zeit wirkungsvoll zu Gehör. Großen Beifall fanden die Vorführungen der Kinder des Stedinger Turnvereins, die Vorführungen (Frauenabteilung Frau Friebe) von Braze Turnverein, die Kindergymnastik des FVB der Wittling G. Logemann, und das Flosspringen der Brazer Turner. Eine feine Abwechslung waren die Braze-Kindertänze des Norddeutschen Turnbundes. Eine ganz ausgezeichnete Leistung war die Vorführung der Reulenkünsten aus der Olympia-Vorführung „Deutsches Turnen“. Die Übungen wurden von 10 Turnerinnen der Westmark, die an der Olympia-Vorführung teilnehmen werden, geleitet. Nach einem Vortragsprogramm, bei dem etwa 1000 Teilnehmer teilgenommen haben, fand die feierliche Eröffnung des Turnfestes unter Leitung der Braze Turner. Die verbindlichen Worte zu allen Vorführungen sprach Dr. Schönboltz, FVB. Mit einem Fackelzügen der Braze und Giesfelder Turnerinnen und der Weibe einer größeren Anzahl Reichsbundfrauen fand die schöne Abendfeier aus.

Der Sonntag wurde mit einer schönsten Morgenfeier eingeleitet. Nach kurzer Mittagspause begann kurz nach 2 Uhr der Feiertag, an dem etwa 1000 Teilnehmer teilgenommen haben. Von den Partouten war der Braze 23-Gruppe angetreten, außerdem eine Abteilung des Arbeitsdienstlagers Rodensbüchel. Der Feiertag betriebe die Hauptarbeiten der Stadt und endete vor dem Abendmahl an der Kirche, wo eine ergreifende Gedenkgedenkfeier durch Kreisdiakon Karl Jacobske abgehalten wurde. Anschließend erfolgte der Weltmarathon zur Kampfbahn. Ein abwechslungsreiches Programm leitete der Nachmittags die feierliche Aufnahme fand ein Faustballspiel der Braze Turner gegen Rodensbüchel, das unentschieden endete. Nach dem Vereinsführer der Turner und Turnerinnen sowie den verschiedenen Staffen, fand die Gymnastik der Turnerinnen mit Reulen und Sprüngeleit unter Leitung von Frau Schönboltz statt, die erst und schön ausgeführt wurden. Den Abschluss des Festes bildete ein Festmahl am Abend, dem Olympia-Festspiel von Herrn. Brauerholz, Sportisches Erlebnis. In der Schlussfeier sprach Dr. Gertr. Schönboltz allen Mitwirkenden am Fest, besonders dem Braze Turnverein, im Namen des Unterkreises seinen Dank aus. Besonders gedachte er auch der Verdienste der von ihrem Vollen als Braze Turnverein zurücktretenden Frau Schönboltz. Es wurde weiter ein Schreiben unseres Kreisleiters Dr. Schönboltz verlesen, der die Größe der Stadt übermitteln ließ und sein Bedauern kundgab, insofern Arbeit nicht selber anwenden sein zu können. Dann erfolgte die Siegereverenz, Kranzgeschmückte traten die Sieger in Doppelreihen an, es folgte die Einholung der Fahnen und mit einem Gruß an den Führer fand das 3. Unterkreisfest aus.

Die Ergebnisse

Dreikampf Mädchen 1922/23. 1. Gertrud Bahr-Rodensbüchel 69 Punkte, 2. Ursula Devermann-Berne 65, 3. Annemarie v. Arns-Steudamm 63. Dreikampf Mädchen 1924 und jünger. 1. Ideo Bürmann-Braze 64 Punkte, 2. Hanna Bedrens-Braze 62, 3. Lisa Sprey-Steudamm 58. Turnerinnen Dreikampf Jugend. 1. Adva Schierloh-Braze

58 Punkte, 2. Frieda Kruse-Giesfeld 57, 3. Margarethe Mengers-Steudamm 53. Turnerinnen Dreikampf Unterstufe. 1. Gerda Carlens, FVB Braze, 53 Punkte, 2. Hanna Josting, FVB Braze, Anita Harman, Norddeutscher Turnbund, Hannu D. Seggers, FVB Golswarden, je 46. 3. Hanna Stolte, FVB Roddehausen, 45. Turnerinnen Vierkampf Handgerte. 1. Hermine Zagel-Giesfeld 76 Punkte, 2. Carla Adernann-Braze 66, 3. Erna Kuttelmann-Neustadt 64. Turnerinnen Fünfkampf Oberstufe. 1. Käthe Helmers, Brazer Turnverein, 92 Punkte, 2. Wilma Stieden, Norddeutscher Turnbund, 80, 3. Adva Woppleben, Brazer Turnverein, 77. Turnerinnen Sechskampf Jugend. 1. Mariana Peters, Brazer Turnverein, 110 Punkte, 2. Geli Busch, Turnverein Löffels, 104, 3. Siegrid Adrens, Brazer Turnverein, 103.

Segel-Regatta auf dem Zwischenahner Meer

Das Zwischenahner Meer hat für Regatten und ähnliche Veranstaltungen eine prädestinierte Lage, die geradezu verpflichtet. Um so mehr mühte es heute gefingen, den Veranstaltungen des Segelclubs einen großen, volkstümlichen Rahmen zu geben. Wie groß in der Bevölkerung das Interesse für den herrlichen Sport ist, bewies gestern der starke Besuch im Strandpark. Das Ufer war dicht umfümt von Schaulustigen.

Um 3.19 Uhr zog Kapitän Löwner an Segel die Hakenkreuzfahne auf. 3.22 Uhr gab der Klubvorsitzende Carl Meyer den ersten Startschuss, und die Boote „Briele“ und „Fregate“ schossen durch die Startlinie, von „Ramerad“ und „Jupp“ gefolgt. Das war die dritte Klasse; nach dem Ergebnis des am Vortag durchgeführten Ansegelns war die Boote in drei Klassen eingeteilt. Der nächste Startschuss fiel 3.30 Uhr, bei der Boote der Klasse 2 auf die Meise schickte. Die in der 1. Klasse vereinigten schnellsten Boote folgten um 3.36 Uhr. „Sonnenschein“, das führte, hatte kurz nach dem Start eine Savarie am Segel und mußte zum Startplatz zurück; die übrigen Boote dieser Klasse lernten zum nicht geringen Staunen der Zuschauer mit Jurid. Rameradisch! Um 3.45 Uhr wurde der Start wiederholt; diesmal flappte alles tadellos. Es ging zunächst in Richtung Dreierbergen. Vor Dreierbergen wurde Kurs in Richtung Achsahnen genommen; von hier ging quer über den See zur Nostruper Seite und dann zurück zur Startlinie, die das Ziel war. Die Strecke war 8 bis 9 Kilometer lang. „Seebüwel“ von der ersten Klasse hatte alle übrigen Boote schon überholt und gab die Führung nicht mehr ab. Mit der ausgezeichneten Leistung von 47 Min. 15 Sek. blieb es das schnellste Boot des Tages. In der zweiten Klasse siegte „Mau“. In der dritten Klasse holte „Briele“ einen Vorsprung von 3 Minuten vor seinen übrigen Klassenbooten heraus.

Die Segler verammelten sich mit den Klubfreunden anschließend im Bauernhausgarten, wo der Klubvorsitzende Carl Meyer mit einer Ansprache die Siegereverenz vornahm. Hier setzte man auch gleich den Tag der Hauptregatta fest; sie soll am 9. August stattfinden. — Das Ergebnis: Klasse 1: 1. „Seebüwel“, Segler Heinz Hellwig, be-

Sechskampf Unterstufe Turnerinnen. 1. Wilma Zagel-Giesfeld 117 Punkte, 2. Urel Josting-Braze 109, 3. Marianne Peters-Giesfeld 105. Turnerinnen Sechskampf Oberstufe. 1. Gertrude Logemann, FVB Braze, 113 Punkte, 2. Käthe Debarde, FVB Seefeld, 101, 3. Frieda Friecks, FVB Löffels, Hilda Gerlach, FVB Berne, Wilma Weilmann, do., je 93. Dreikampf Männer 1922/23. 1. Hans Berner Stolte-Steudamm 65 Punkte, 2. Heinz von Seggers-Berne 65, 3. Fritz Webers-Rodensbüchel 63. Dreikampf Frauen 1924 und jünger. 1. Jannettil Rente-Griens 66 Punkte, 2. Wilhelmine Kibing-Golswarden 58, 2. Franz Carus-Norddeutscher 58, 3. Wilhelmine Engelhart-Neustadt 54. Vierkampf Turnerjugend 1918/19. 1. Fritz Peters, Turnverein Bieren, 65 Punkte, 2. Fritz Jürgens, Turnverein Roddehausen, 64, 3. Ernst Jansen-Seefeld 63. Turnerjugend Jahrgang 20/21. Dreikampf 1. Helma Rump, Turnverein Roddehausen, 63 Punkte, 2. Gertr. Bröcher, Turnverein Rodensbüchel, 57, 3. Frieda Sturm, Turnverein Berne, 55. Dreikampf Männer 1896 und älter. 1. Johann Bied-Drake 49 Punkte, 2. Bruno Adrich-Braze 42, 3. Dr. Wilh. Schönboltz-Braze, Ostf. Braze-Braze, je 37. Dreikampf Männer 1897-1904. 1. Reinr. Dittjen-Braze 58 Punkte, 2. Christl Wöning-Braze 57, 3. Karl Jacobske-Giesfeld 56. Turner Dreikampf Unterstufe. 1. Wilhelmine Kruse-Braze 62 Punkte, 2. Heinrich Fienken-Seefeld 56, 2. Heinrich Adrich-Golswarden 56, 3. Heinrich Dornhake-Burbave 53. Männer Fünfkampf Oberstufe. 1. Adolf Coloweb, FVB Seefeld, 94 Punkte, 2. August von Achsahne, FVB Braze, 85, 3. Anton Dufkabe, FVB Burbave, 82. Turner Sechskampf Jugend. 1. Franz Carlens, FVB Roddehausen, 129 Punkte, 2. Heinrich Mindrup, FVB Braze, 126, 3. Eilert Führer jun., FVB Burbave, 104. Männer Reunfampf Jahrgang 1900 und früher. 1. Carl Reiners, Norddeutscher Turnbund, 146 Punkte, 2. Bernhard Meier, FVB Roddehausen, 143, 3. Heinrich Barns, Allgemeiner FVB Rodensbüchel, 136. Männer Reunfampf Jahrgang 1900-1904. 1. Sod. Unter-Roddehausen 143 Punkte. Fünfkampf Unterstufe Männer. 1. Gertraud Cornelius-Seefeld 187 Punkte, 2. Paul Liebers-Golswarden 179, 3. Wilh. Adernann-Löffels 163. Fünfkampf Oberstufe Männer. 1. Hugo Klüfner-Roddehausen 198 Punkte, 2. Edo Hüblich-Braze 197, 3. Heino Büling-Roddehausen 194.

Olympia-Fußball-Turnier

Großbritannien hat endgültig zugefagt Die englische Football Association hat in einer Sonder-sitzung mit dem Britischen Olympischen Komitee die Teilnahme Großbritanniens am Olympischen Fußball-Turnier erwirkt. Die Werbung ist nunmehr endgültig abgeschlossen worden. Das Urteil wird somit von einer Mannschaft vertreten werden, die sich aus den besten Amateuren Englands, Wales, Schottlands und Nordirlands zusammensetzt. Bereits in den nächsten Tagen geht die Football-Association daran, alle in Betracht kommenden Spieler in einem Dreiwöchigen — nahe London — vorzubereiten und schließlich eine Mannschafteinheit zu schaffen, die den britischen Fußballsport seiner Tradition entsprechend würdig vertreten kann.

In wenigen Tagen

In Wimbledon fanden die letzten Spiele statt. Im Frauen-einzel siegte Helen Jacobs mit 6:2, 4:6, 7:5 gegen Hilde Sperling. Im Männer-Doppel gewann Hughes-Ludlow, das Frauen-Doppel Jacobs-Babhan, das Gemischte Doppel Dorothy Round-J. Perry. Einen neuen Frauen-Weltrekord stellte Helen Stephens über 100 Meter mit 11,7 Sekunden bei den USA-Meisterschaften der Frauen auf. Stephens gewann noch das Augelfoßen mit 12,71 Meter und das Diskuswerfen mit 37,04 Meter.

Bei den amerikanischen Junioren-Reichtstheilmeisterschaften lief Robert Rodensbüchel die 200 Meter in 21,2. Die 10 000-Meter-Meisterschaft der Senioren gewann Donald Laib trotz wunder Fäße in einer Zeit, die den alten USA-Rekord um sieben Sekunden überbietet.

Zum Führer des Verbandes Deutscher Faustkämpfer wurde der Kaiser der Stadt Berlin, Proge, auf der Generaterversammlung des DFB gewählt.

Im Rahmen der Großen Kanaregatta auf dem Radebeul in Hannover werden auch vier Kanu-Meisterschaften der Niedersachsen entschieden, von denen zwei an den HSK Hannover fallen, der im Einzel- und Zweierpaar erfolgreich war, während die Meisterschaft im Einer-Canoe an Ostau-Bremen fiel und im Zweierpaarier Hente-Wehrhahn (Garmeln) ihren Titel verteidigten.

Aus Anlaß seines 40jährigen Weichens veranstaltete der Bremer Tenisverein von 1896 ein Jubiläumsturnier um die Bremer Meisterschaft. Männerturniermeister wurde Blum-Bremen, im Frauen-einzel holte sich Fr. Webeding-Berlin die Meisterschaft, und im Männerdoppel gewannen Blum-Gebdenreich den vom Senat gestifteten Wanderpreis. Der Titel im gemischten Doppel fiel an Fr. Webeding-Meffert.

Ein Leichtathletik-Klubkampf zwischen Eintracht Braunschweig, MTV Braunschweig und Allianz Magdeburg, der im Rahmen der Deutschen Vereinsmeisterschaft in der Sonderklasse am Sonntag in Braunschweig durchgeführt wurde, sah Eintracht Braunschweig mit 10 720,29 Punkten vor Allianz Magdeburg mit 10 650,09 und MTV Braunschweig mit 10 072,76 Punkten in Front.



Heute, Montag: Schwimmen für Herren und Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der öffentlichen Badeanstalt, Funstestraße. Leichtathletik und Reichssportabzeichen für Männer von 19.30 bis 21.00 Uhr auf dem Sportplatz Saarensch. Bei ungünstigen Wetter in der Mittelschule (Margaretenstr.). Meilen (geschl. Kursus) von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Reithalle, Bräderstraße. Volkstanz nur für Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Gymnastikhäuser Gortorpfstraße 6 L.

Schwimmfest in Rastede

Der Rastede Turnverein trug gestern sein alljährliches Schwimmfest aus. Oberturnwart Zeiler hielt nach dem Aufmarsch der Schwimmherren und Schwimmer die Begrüßungsrede. Das Wort: „Neben Deutsche ein Schwimmer — jeder Schwimmer ein Meister!“ fand im Mittelpunkt dieser Ausführungen. Auch in der feierlichen Badeaufahrt sollte den Gästen und vielfach der Schwimmport ist.

Das Programm wurde eröffnet durch einen Reigen aller Teilnehmer (nur durch ein mutiges Mädel vertreten) bis 10 Jahren (nur durch ein mutiges Mädel vertreten) und der Elf bis Zwölf, sowie der Dreizehn- und Vierzehnjährigen. Dann folgte das Kopfwettkampfen für männliche und weibliche Teilnehmer. Ein spannender Wettkampf fand dann zwischen den Mannschaften der Fährlein 1 und 2 in der Staffel statt. Unter freudlichem Jubel seiner Jungen ging Fährlein 2 als Sieger hervor.

Das Tiefstauchen brachte eine leichte humoristische Note. Im Trettauchen zeigten fähige Schwimmer gute Leistungen. Danach kamen die Wettkämpfe im Alter von 15 bis 18 Jahren und die im Alter von 18 und 35 Jahren in den Kampf. Hier gab es bei Herabde alle Kräfte gute Leistungen. Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Vorführungen des Rettungsschwimmens verfolgt. Die Bedeutung des Schwimmens im Falle erster Gefahr wurde so wirksam herausgestellt. Ein neuer Wettkampf mit spannenden Momenten folgte: die Staffeln der Fährlein, des Jungvolks und der M. Die Führer des Jungvolks, Scheller, Rohde, Braatz und Bracht holten einen Sieg für das Jungvolk heraus. Unter Lehrer Schellers Leitung wurde dann ein Aus-

schnitt aus dem Schwimmschwimmen gezeigt. Die ungefährlichen Übungen der kleinen Nichtschwimmer, harmlose Wasser-spiele und der allmähliche Uebergang zum Schwimmen zeigten die Art der Durchführungen der regelmäßigen Schwimmstunden. Es ist beachtenswert, daß von den im kommenden Jahre zur Entlassung kommenden Jungen keiner mehr Nichtschwimmer sein wird.

Die Neuaufnahme, die schon im Vorjahre so viel Spaß gemacht hatte, fand auch diesmal am Schluß des Programms. Reputon erschien mit Gefolge und nahm die Tauf-linge energisch vor, sie wurden eingetaucht und taufert und schließlich dem seuchen Element übergeben.

Nach dem wohlgeordneten Nachmittags fanden sich die Schwimmer und viele Gäste im „Hof von Oldenburg“ zum Ball zusammen. Der Heinertrag soll für den Ausbau der Badeanstalt verwendet werden.

Neufahrte: Wettkämpfe: Mädel bis 10 Jahre: Anna Brötje, 11 bis 12 Jahre: 1. M. Hedemann, 2. J. Stahmer. Jungen 11 bis 12 Jahre: G. Baumann, 2. W. Niemer, 3. G. Lötjen; 13 bis 14 Jahre: L. Feing Meinen, 2. O. Rohde, 3. G. Bracht. Mädel 13 bis 14 Jahre: 1. Ilse Fellewirt, 2. Anni Brötje; 15 bis 18 Jahre: Ursula Krißsche; Jungen 15 bis 18 Jahre: 1. G. Fremy, 2. G. Braatz, 3. Gm. Walter. Männer 18 bis 35 Jahre: 1. R. Boederer und A. Scheller, 2. Herm. Wiers, 3. Werner Follertis. Frauen 18 bis 35 Jahre: 1. Marg. Rabban, 2. Ilse Thien. Kopfwettkampfen Männer: 1. Karl Scheller, 2. G. Walter, 3. Weers. Frauen: 1. Ilse Thien, 2. Ursula Krißsche. Trettauchen: 1. Walter, 2. Weers, 3. Aubrt. Staffeln der Jungvolksfählein: Sieger Fährlein 2. Staffel der Giesderungen: Sieger Jungvolk.